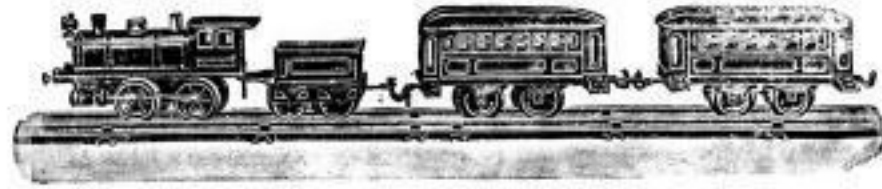


Meine Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!



Märklin- und Stabill-Metallbaukästen, Einzelteile
Sowie in diesem Jahre ganz neu: Fliegerbaukästen
Anker-Steinbaukästen und Geduldsspiele
Eisenbahnen elektrisch und Uhrwerk Zubehör
Dampfmaschinen • Heißluftmotoren • Modelle
Uhrwerksachen • Sämtliche Artikel für Stark- und Schwachstrom
Puppenstubenlampen • Elektromotoren

Sie finden in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen bestimmt etwas Passendes und Praktisches für Ihre Kleinen!



Alfred Böttcher

Breite Straße • Fernsprecher 49
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Rollende Milliarden.

Rund zehn Milliarden Mark Wertwechsel an einem Tage.
Im Rahmen der englischen Konvertierungsmassnahmen wurde in der Londoner City am 1. Dezember eine der größten Geldbewegungen in der Geschichte des Londoner Geldmarktes durchgeführt, bei der eine Summe von rund 700 Millionen Pfund die Besitzer wechselte. Das Schatzamt zahlte rund 380 Millionen Pfund an die Besitzer von fällig werdenden Sicherheiten und erhielt etwa 310 Millionen Pfund an Zahlungen für neue Anleihen.

Fünfmächtebesprechung über Fünfmächtekonferenz.

Beginn der Verhandlungen in Genf.
Macdonald, Simon, Paul-Boncour und Norman Davis sind mit dem gleichen Pariser Zug in Genf eingetroffen. Als ich wird am Sonnabend hier erwartet. Das Eintreffen Herriots ist für Sonnabend angemeldet. Dagegen wird mit dem Eintreffen Neuraths im Hinblick auf die Kabinettsbildungsverhandlungen erst zu der am Montag beginnenden Sitzung des Völkerbundrates gerechnet.
Die Fünfmächtebesprechung dürfte daher bereits in den allerersten Tagen beginnen. Auf englischer und französischer Seite wird übereinstimmend betont, daß die Ministerpräsidenten ausschließlich zu den Verhandlungen über die Gleichberechtigungsforderung nach Genf gekommen seien und daß diese Besprechungen streng nichtamtlicher Art sein würden. Erst aus diesen jetzt beginnenden privaten Besprechungen soll sich klären, ob die Einberufung einer offiziellen Fünfmächtekonferenz möglich und notwendig ist.

Die Verlängerung des Reichsbankkredits.

Nachdem die RZB. in ihrer Verwaltungsratsitzung vom 14. November für ihren Anteil die Verlängerung des deutschen Reichsbankkredits von 90 Millionen Dollar vom 5. Dezember bis 5. März ausgesprochen hatte, ist nun auch die Zustimmung der übrigen drei Beteiligten, der Bank von Frankreich, der Bank von England und der Federal Reserve-Bank, erfolgt. Da die Devisenlaage der Reichsbank sich in den letzten drei Monaten etwas gebessert hat, so ist gemäß der in diesem Frühjahr vereinbarten Rückzahlungsklausel ein bestimmter Prozentsatz der Devisenzunahme für die Abtragung des Kredits zu verwenden.

Gegen Boykottandrohung in der Politik.

Nachdem die 26. Zivilkammer beim Berliner Landgericht I auf Antrag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gegen den Angriff und dessen Herausgeber Dr. Goebbels eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung der Boykottandrohung der bürgerlichen Presse erlassen hatte, wurde jetzt die einstweilige Verfügung bestätigt, so daß dem Angriff auch weiterhin verboten ist, zum Boykott der bürgerlichen Zeitungen aufzufordern. Lediglich dem Anspruch auf Widerruf gab das Landgericht nicht statt. Die Kosten wurden zu neun Zehntel dem Angriff, zu einem Zehntel dem Verein Deutscher Zeitungsverleger aufgelegt.

Die DVP. zum Kabinett Schleicher.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt u. a.: Die Deutsche Volkspartei wird sich, getreu ihrer Überlieferung hinter das vom Vertrauen des Reichspräsidenten nicht von den Parteien — eingesezte Kabinett stellen, im übrigen aber die Einzelheiten seines Programms abwarten. Dieses Programm wird als Kernsatz umfassen: Brot und Arbeit, Ruhe und Ordnung im Innern zu schaffen und die nationale Freiheit nach außen hin zu vertreten. Wenn die Mehrheit des Reichstages daran mitwirken will, so ist es gut und erfreulich — im anderen Falle schaltet sich das Parlament selbst aus.

Hitler im thüringischen Kommunalwahlkampf.

Anlässlich der kommenden Gemeindevahlen in Thüringen sprach der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, zuerst in Gotha vor rund 13.000 Zuhörern und später in Jena. Seine Reden bedient sich im wesentlichen mit den Ausführungen, die er unlängst in der großen nationalsozialistischen Kundgebung in Altenburg gemacht hatte. Zu der Verurteilung Schleichers hat sich Hitler nicht gedehnt.

Hitler im Thüringer Kommunalwahlkampf.

Adolf Hitler sprach anlässlich der bevorstehenden thüringischen Kommunalwahlen in Altenburg. Er hielt die Kommunalpolitik nur dann für fruchtbar, wenn ihr eine fruchtbare Reichspolitik vorausgehe. Es hätten viele nicht verstanden, daß er am 13. August nicht in die Regierung gegangen sei. Heute aber würde man den Kopf schütteln, wenn er es getan hätte. Der Nationalsozialismus sei die einzige Plattform, auf der ein neues Reich erbaut werden könne. Auf die Berliner und westdeutschen Streiks eingehend, erklärte er, daß er nicht für den Streik, wohl aber für das Leben der Arbeiter besorgt sei. Die Verhandlungen in Berlin hätten nur den Zweck gehabt, die NSDAP. ins Unrecht zu setzen, ihn selbst aber in eine Falle zu locken. Man solle nicht glauben, daß er in eine Falle gehe, die ihm bereits schon einmal gestellt worden sei. Für die nächste Zeit, erklärte Hitler, sei nichts weiter zu erwarten als die Fortsetzung seines Kampfes. Er als Frontkämpfer würde sein Ziel erreichen. Noch heute sei er jederzeit bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Aber, wenn man das nicht wolle, so sei er auch bereit zum Kampf.

Entgegen Meldungen über die angeblich außerordentlich schwierige Finanzlage der NSDAP. stellt die Nationalsozialistische Korrespondenz fest, alle diese durchsichtigen Behauptungen über die finanziellen Schwierigkeiten der NSDAP. seien ausschließlich tendenziöse Entstellungen zu dem Zweck, das Ansehen der nationalsozialistischen Organisation zu beeinträchtigen. Die Finanzlage der NSDAP. sei nach wie vor gesund und nicht zu erschüttern.

Ausschließung aller Kommunisten aus dem schweizerischen Staatsdienst.

Der Schweizerische Bundesrat hat die Ausschließung aller Kommunisten aus dem Staatsdienst beschlossen. Der Bundesrat erklärte, daß die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei oder die Mitwirkung an einer kommunistischen Organisation unvereinbar sei mit der Stellung eines Beamten, Angestellten oder Arbeiters des Bundes. Wer der kommunistischen Partei angehöre oder an einer kommunistischen Organisation mitwirke, könne weder in den Bundesdienst aufgenommen werden, noch darin verbleiben. Wer bei der kommunistischen Partei verbleiben will, hat zum 1. Januar 1933 sein Angestellten- oder Beamtenverhältnis als aufgelöst zu betrachten. Dies gilt auch für die Ansprüche aus der eidgenössischen Versicherungskasse und der Pensionskasse der Bundesbahnen. Der Beschluß tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Die Drohung mit dem Youngplan.

Der französische Ministerpräsident hat vor seiner Abreise nach Genf den deutschen Botschafter Koester und den englischen Vorkämpfer Tyrrell empfangen. Herriot wird in Genf zunächst mit Macdonald und Norman Davis die Lage besprechen, die aus einer erneuten Ablehnung des französischen und englischen Gesuches um Zahlungsausschub für die Schuldentrate an Amerika hervorgehen könnte. Herriot wird Macdonald persönlich die Notwendigkeit darlegen, in die sich Frankreich im Falle einer ablehnenden Haltung der Vereinigten Staaten verfecht sehen würde, den Youngplan wieder in Kraft zu setzen. Dieser Meinungsaustrausch zwischen den Ministerpräsidenten beider Länder ist nach Auffassung französischer Kreise um so erforderlicher, als Macdonald sofort nach seiner Ankunft in Genf der Auffassung Ausdruck gegeben hat, daß eine Wiederintraffizierung des Youngplanes ihm unmöglich erscheine.

Erst Regierungsbildung, dann Genf.

Zu den Meldungen über die baldige Abreise Herriots und Macdonalds nach Genf zu den Abklärungsverhandlungen wird von Berliner zuständigen Stellen mitgeteilt, daß Reichsaußenminister Freiherr von Neurath nicht eher nach Genf reisen werde, bevor das neue Kabinett gebildet sei. Er habe dies den beteiligten ausländischen Staatsmännern mitgeteilt und sei auf der Gegenseite auf völliges Verständnis gestossen. Herriot und Macdonald fahren schon jetzt nach Genf, um auch bei der Aussprache über die Wandschuldenfrage zugegen zu sein.

Die Zinsdienstfrage für die Kommunalanleihen.

Zu der Frage des Zinsdienstes für die Kommunalanleihen teilt der Amtliche Preussische Pressedienst u. a. folgendes mit: Die für Preußen bestellten Kommissare des Reichs halten es für dringend geboten, daß die Gemeinden alle Anstrengungen machen, um fällige Zinsen der von ihnen ausgenommenen Kommunalanleihen pünktlich zu zahlen oder sich mit ihren Gläubigern gütlich zu einigen. Die beteiligten Ministerien haben in einem Rundschreiben die Aufsichtsbehörden und Gemeinden erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die von den Gemeinden für den Staat eingehobenen Staatssteuern pünktlich an die Staatskasse abzuliefern sind. Mit dem Gang einer geordneten Verwaltung ist es unvereinbar, wenn die Gemeinden ihre allgemeinen Sachausgaben, zu denen auch der Schuldendienst zu rechnen ist, mit dem Geld bestreiten, das dem Staat zusteht.

Würde den Gemeinden gestattet werden, die Staatssteuern für ihre Zwecke willkürlich zurückzubehalten, so würde nicht nur die Finanz- und Kassenlage des Staates unmittelbar gefährdet werden, sondern das Verfahren würde auch auf eine unregelmäßige Subvention an die Gemeinden hinauslaufen und eine ungerechte Bevorzugung solcher Gemeinden darstellen, in denen auf Grund der örtlichen Steuerkraft besonders hohe Beiträge an Staatssteuern eingehen. Es ist deswegen nur solchen Gemeinden ausnahmsweise gestattet worden, Staatssteuern zurückzubehalten, die andernfalls nicht in der Lage sein würden, die Zahlungen an ihre Beamten und Arbeiter und an die Erwerbslosen durchzuführen.

Forderungen zum Schutz der bäuerlichen Wirtschaft.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates hat sich erneut mit der für die Gesamtwirtschaft vorbringlichen Frage des handelspolitischen Schutzes der wichtigsten Erzeugnisse bäuerlicher Wirtschaft (Wiederzeugnisse, Holz, Obst, Gemüse, Wein- und Gartenbau usw.) befaßt. Der Ständige Ausschuss stellte fest, daß das jetzige Reichskabinett durch den Rund des Reichsernährungsministers unter ausdrücklicher Billigung des Gesamtkabinetts 1932 und bindende Zusagen hinsichtlich der Drosselung unnötiger Auslandsimporte durch umfassende Kontingentierungsmassnahmen zum Schutze der Veredelungswirtschaft gegeben habe, und daß diese Zusagen nicht eingelöst worden seien. Die deutsche Landwirtschaft werde, so wird ferner betont, in ihrer Gesamtheit zu jedem Reichskabinett in scharfer Opposition treten, das nicht unverzüglich den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft durch wirksame Drosselung unnötiger Einfuhr endlich durchführe.

Was sie essen:

- Segelflieger — Windbeutel.
 - Staatsmänner — Bismarckheringe.
 - Zeitungsleute — Cuten.
 - Chaplin — Melonen.
 - Kammerdiener — Bücklinge.
 - Frauen — Spiegelbilder.
 - Heiratslustige — Ringäpfel.
 - Humoristen — Leipziger Allerlei.
 - Statistiken — Rhabarber.
 - Bankpräsidenten — Goldsajane.
 - Nichtwähler — Äpfel im Schlafrock.
 - Vergleiche — Stollen.
 - Spieler — Verlorene Eier.
 - Jugbeamte — Kartoffelpuffer.
 - Erzgebirgler — Rührei.
 - Manche Radiöhörer — Schwarzwurzel.
 - Optimisten — Schölesches Himmelreich.
 - Alle (1932) — Arme Ritter.
- (Frankfurter General-Anzeiger.)

Wetterbericht.

Teils heiter, teils wolfig, tags ziemlich milde, nachts kalt, windig.

Kerzlicher Sonntagsdienst.

Dr. Müller.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinz Voigtländer in Jschopau, für die Anzeigen: Rudolf Dämmig in Jschopau, Druck und Verlag: Wochenblatt für Jschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Jschopau, Oststraße 21.

Der Christbaum ist der schönste Baum, wenn seine Lichter brennen!



Elektr. Christbaumbeleuchtungen schützen vor Zimmerbränden!!

Passende Weihnachts-Geschenke

kauft man für den Vater, für die Mutter, auch für die Kinder bei günstiger Zahlungserleichterung in bester Ausführung nur im

Beleuchtungskörper für alle Zimmer passend in gr. Auswahl, für abwaschbare Seidenschirme Alleinverkauf für Zschopau. Radio-Geräte nur erstkl. Weltmarken, wie Seibt, Mende, Saba usw., Sparherde, Tauchsieder, Rauchverzehrer, Staubsauger, vornehme Nachttisch-, Ständer- und Leselampen, Bügeleisen mit 2jähr. Garantie. Heizkissen in Geschenkpackungen, u. sonstige elektr. Heiz- u. Kochgeräte. In Schwachstrom alle Kleinbeleuchtungen u. Klingelmaterial u. vieles andere.



Ersten Spezialgeschäft für elektr. Licht-, Kraft- u. Radio-Anlagen

Johannes Ulbricht
Zschopau - An den Anlagen 15

In Waschmaschinen und Wäsche-Schleudern nur das Neueste zum Anschluß an die Lichtleitung

Die guten Alpina-Uhren
gib's nur bei
Strehle
Zschopau, Lange Str. 12
Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

Tänzer und Tänzerinnen! Wissen Sie wo Sonntags Betrieb ist?
Im
Feldschlößchen Zschopau
Morgen Sonntag zur
REUNION
spielt wieder das Jazz-Orchester Elite Chemnitz; dazu: Stimmung • Überraschung • Humor
Ergebnis ladet dazu ein Frau H. verw. Schneider

Gasthof Lehngericht, Dittmannsdorf
Sonntag, den 4. Dezember zur Hauskirchens
öffnl. Tanzmusik
abwechslnd Blas- und Streichmusik
Abalbert Wächter u. Frau
Es laden ergebenst ein

Goldner Stern * Zschopau
Sie hören zum Tanzabend morgen Sonntag ab 4 Uhr nachm.
Schlager der letzten 20 Jahre
die Ihnen so manche Stunde verschönt haben!
Im Park von Sanssouci wird die **Kapelle** spielen, gern werden Sie die Frauen küssen.
Vier Worte will ich Dir sagen:
Komm in den Stern!
Es ist unmöglich, daß es Ihnen im „STERN“ nicht gefällt

Der Hausfrau eine Küchenuhr
Staub- und dampflicht absolut zuverlässig
RM 4.50 • 6.- • 8.50 usw.
Strehle
Zschopau, Lange Str. 12
Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

Ämtliche Anzeigen
Nutz- und Brennholzversteigerung.
Planer Staatsforstrevier.
Dienstag, den 13. Dezember 1932, vorm. 10 Uhr in Knorrs Gasthaus in Erdmannsdorf. 1.) Planer Teil: 40 fm sicht. Stämme 15/30 cm; 63 fm sicht. Abschälte 10/24 cm; 303 Stück sicht. Verbstangen Klasse 1 u. 2. Rohschläge Abt. 102, 103. Durchforstungen Abt. 19, 38, 49, 54, 55, 90. 2.) Angersburger Teil: 158 fm sicht. Stämme 10/30 cm; 270 fm sicht. Abschälte 10/37 cm; 70 sicht. Verbstangen Klasse 1 bis 3; 1600 sicht. Reistangen Klasse 4 bis 7; 80 rm Brennweite; 157 rm Brennküppel; 75 rm Aeste. Rohschläge Abt. 201, 217, 231, 234, 243. Durchforstungen Abt. 203, 204, 206, 234, 246, 247. Brennholzversteigerung ab 1 Uhr nachmittags. Sorstamt Plau. Sorstkasse Plau.

Gasthof zum Eichhörnchen Waldkirchen-Zschopenthal
Morgen Sonntag **feiner Advents-Ball**

Gasthof Erbgericht Krumbornsdorf
Morgen Sonntag **feiner öffentl. Gesellschaftstanz**
Hierzu laden freundlichst ein **Gerhard Gläser u. Frau**

Kammerlichtspiele Kailerlaal Direktions Bruno Benz
Heute und morgen Sonntag **Kammersänger Richard Tauber in: Melodie der Liebe**
der wundervolle Reichaliga-Tonfilm m. groß Besetzung U. a.: Die kleine Petra Unkel als Tochterchen d. Kammerängers Hoffmann muß man gesehen haben
Beginn täglich 8.30 Uhr
Sonntag 3 Vorstellungen 3, 5 und 8 1/2 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr Schüler-Vorstellung
Tonfilm: **Melodie der Liebe** und das große Besprogramm.
Eintritt für Kinder 30 Pfg.

Modernes Schmuck
ausgewählte Neuheiten in allen Preislagen bei
Strehle
Zschopau, Lange Str. 12
Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

Gut möbl. Zimmer
ab 1. Jan. zu vermieten.
Zu erfahren in der Gesch. d. B.
Bei Aufgabe von Inseraten oder Änderungen zu denselben durch das Telefon
übernehmen wir in keinem Falle Garantie für die Richtigkeit des Textes.
Wir müssen deshalb auch jedes Verlangen nach einer Berichtigung od. Ersatzwiederholung im Falle einer falschen Aufnahme zurückweisen.
Geschäftsstelle des Zschopauer Wochenblattes.

Bis Weihnachten hat die Firma
JUNG
HANS
Strickkleidung Extrabillige Preise
Sweaters • Pullovers • Jacken
Lumbers • Anzüge • Kieler Anzüge für Knaben und Mädchen
Westen • Jacken • Pullovers Kleider für Damen
Westen • Jacken • Lumbers Lumberjacks für Herren
Reine Wolle und plattiert Allein-Verkauf:

Messerschmidt & Co.
Zschopau • Neumarkt • Ecke Albertstr.
Das bevorzugte Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderkleidung
Beschränken Sie sich nicht auf die Besichtigung unserer Schaufenster. Treten Sie ein!
Problemen Sie unverbindlich! Unser Geschäft ist am Sonntag geöffnet!

Schützenhaus Zschopau
Fertlicher Blick ins Zschopautal: Deutlich eingetragene Gaststätte: Angenehmer Familienverkehr: Schöner Gesellschaftssaal für Vereine
Jeden Sonntag ab nachmittags 3 Uhr
Unterhaltungsmusik
anschließend: der feine Gesellschaftstanz.
Voranzeige: Nächsten Sonnabend, den 10. Dezember **Gastspiel der Stimmung- und Tanzkapelle Chorli**
Ergebnis laden ein **Walter Schönslein u. Frau**

Voranzige! Großer S. A. - Abend
Sonnabend, den 10. 12. im **Goldnen Stern**
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf durch jeden S. A. Mann und in „Hellers Reglerheim“. Eintritt: 80 Pfg., Erwerbloslo und Rentner 80 Pfg. einschließlich Steuer.
G. H. der N. G. D. N. P. Zschopau

Lehngericht Weißbach
Morgen Sonntag von 5 Uhr ab **feine Reunion**
Es laden freundlichst ein **Rudolf Roßer und Frau**

Achtung!
Empfehle zum Weihnachtsfest:
Tafelchokoladen
Geschenk-Boxen
u. 10-Pfg.-Schokol. Baumdehng
sowie andere Geschenkartikel in Schokolade, Zigaretten, Bigaretten
Fruchtweine
zu folgenden Preisen:
Wermut 0.75 Pfr.
Maltrank 0.75
Begrüßung Malaga 0.85
Johannisbeerwein 0.85
Kirchwein 0.85
Erdbeerwein 1.05
G. Weigelt • Zschopau
Untere Mühlstraße 11.
NB. Eine Korbflosche (10 Liter) Wein 50 Pfg. billiger.
Daher ist ein Grammophon mit 80 Platten billig zu verkaufen.

Linoleum und Stragula
in großer Auswahl
Nette besonders billig!
W. Grubbe, Breitestr. 2

Eine Werbung in Zschopau und Umgegend
ohne das „Zschopauer Wochenblatt-Tageblatt“
wird immer etwas Unvollkommenes sein, da unsere Auflage bedeutend höher ist, als die der anderen Zeitungen des Bezirkes!

Neues Orchester!
Gasthof Gornau
Sonntag, den 4. Dezember, ab 4 Uhr
großer „Bulgaria“-Jo-Jo-Wettbewerb mit Gesellschaftstanz
Hierzu laden freundlichst ein das Emiraorchester **Arno Ulbricht und Frau**

„Medicus“
Gesundheitsschuhe
befreien Sie von Ihren Qualen. Kommen Sie zu uns, wir helfen Ihnen!
Schuhhaus Gustav Otto

Bestecke und Besteckteile
Alpaca, versilbert, echt Silber nur moderne Muster bei
Strehle
Zschopau, Lange Str. 12
Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

Vertikales und Sächsisches

Am 3. Dezember 1932.

Wenn die Grippe wiederkommt.

Krankheit und Jahreszeit stehen vielfach in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis, d. h. bestimmte Krankheiten pflegen zu bestimmten Jahreszeiten in gehäuftem Maße aufzutreten. Das gilt besonders von der Grippe. Zwar sind wir im vergangenen Jahre von ihr ziemlich verschont geblieben, ob es aber in diesem Jahre ebenso wird, das steht noch dahin. Wie dem auch sei, wenn die Grippe wiederkommt, dann soll sie uns wenigstens gestützt finden. Durch zweckmäßiges Verhalten nämlich vermögen wir der Grippe viel von ihrem Schrecken zu nehmen und ihrer Weiterverbreitung wirksam entgegenzutreten.

Weißt man die Grippe als ein scheinbar harmloses, wenn auch gewöhnlich mit Fieber und Frost verbundener Erkältungskatarth. Sobald wir in der jetzigen Zeit diese Krankheitsanzeichen bemerken, sollten wir daher nicht versuchen, durch allerlei Mittel und Mittelchen selbst an uns herumzutarieren, sondern zunächst ins Bett gehen und den Arzt, mindestens beim Auftreten von Fieber, sofort zu Rate ziehen. Gerade die leichteren Fälle, die unerkannt bleiben oder vermeintlich werden, sind geeignet, der Weiterverbreitung der Krankheit Vorschub zu leisten. Selbstverständlich ist nicht jede fieberhafte Erkältung gleich eine Grippe, ob sie es ist, das vermag im allgemeinen nur der Arzt zu entscheiden.

Der einzelne kann sich und seine Umgebung wirksam vor einer Erkrankung an Grippe schützen, vor allem durch die Beachtung der wichtigsten Grundregeln vorbeugender Gesundheitspflege. Zu diesem gehört: Vermeidung allzu naher Berührung mit dem Kranken und Abstandhalten von ihm mindestens um Armlänge. Man solle ferner dafür, daß der Kranke beim Husten und Niesen sein Gesicht abwendet oder sich ein Taschentuch vor den Mund hält. Alle vom Kranken benutzten Glas- und Trinkgeräte sind sofort zu reinigen, wenn möglich zu desinfizieren. Unnötige Besuche halte man von jedem Erkrankten möglichst fern. Ein Vorbeugungsmittel mit zuverlässiger Wirkung gibt es nicht, wohl aber wird der einzelne seine persönliche Empfänglichkeit gegen die Krankheit, abgesehen von der Zuneigung obiger Vorsichtsmaßnahmen, dadurch stärken können, daß er für ausreichenden Schlaf, körperliche Bewegung im Freien in angemessener Kleidung und für eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte zweckmäßige Ernährung Sorge trägt; denn geschwächte und übermüdete Menschen fallen jeglicher Art von Infektionskrankheiten, zu denen ja auch die Grippe gehört, besonders leicht zum Opfer.

Wer diese Ratsschläge in geeigneter Weise in die Tat umzusetzen weiß, braucht keine Grippeangst zu haben, sondern dürfte, soweit als möglich, gerüstet sein, wenn die Grippe wiederkommt.

Wie wird das Wetter?

Als um die vorige Wochenwende ein starkes Tiefdruckgebiet vor der Küste Norwegens schwere Stürme in England und auf der Nordsee hervorrief, mußte man allgemein annehmen, daß die Wetterverschlechterung sehr bald auch auf Deutschland übergreifen würde. Tatsächlich war aber das kontinentale Hochdruckgebiet so kräftig, daß eine Wetteränderung zunächst nicht eintrat. Bei vorwiegend heiterem Himmel sanken die Temperaturen nachts im allgemeinen unter den Gefrierpunkt, während tagsüber die Quecksilberäule 4—6 Grad Celsius erreichte. Die Tagesdurchschnittstemperaturen entsprachen damit ungefähr den Normalwerten. Mitte der Woche machte sich in Westeuropa ein stärkerer Luftdruckfall bemerkbar, der schließlich sich bis nach Mitteldeutschland ausdehnte. Infolgedessen trat im Westen eine langsam zunehmende Bewölkung ein. Die Temperaturen gingen etwas höher als an den vorhergehenden Tagen. Nach der allgemeinen Wetterlage ist anzunehmen, daß sich die Wetterverschlechterung mit Niederschlägen zunächst nur in Westdeutschland bemerkbar machen wird. Erst später wird auch in Mitteldeutschland mit stärkerer Bewölkung und Neigung zu Niederschlägen zu rechnen sein.

Weihnachtsspiele im Goldenen Stern.

Wir verweisen unsere Leser auf das wiederholte Inserat unserer Zeitung und machen darauf aufmerksam, daß sowohl

morgen nachmittag als auch am Montag abend die Weihnachtsspiele der Sp. Jugend Schopaus im Goldenen Stern stattfinden und daß eine Stunde vor Beginn der Spiele Kassenöffnung ist. Am Sonntag beginnen die Spiele nachm. 2 Uhr und am Montag abd. 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuch wird seitens der Veranstalter herzlich eingeladen.

Uns wird geschrieben:

Weißt Du noch, wie's damals war?

Im Brunwald war Holzauktion, der Schieber-May war da, der Sonnenschein im Kämmerlein hatte es sein, Valencia machte jeden toll, Puppchen war aller Augenstern, niemand weinte, wenn man auseinanderging, in Rixdorf war Musite, mit der Annemarie ging man in die Laubentkolonie — und bei alledem war jeder so glücklich, so glücklich wie noch nie! Wenn der weiße Flieder wieder blühte, hatten alle das Fräulein Helen haben sein und jeder fragte: „Wo hast Du denn die schönen blauen Augen her?“ — Immer wenns am schönsten war, dann kam ein neuer Schläger und zum alten sprach man Gebewohl! Ein freudiges Wiedersehen soll nun morgen Sonntag im Stern gefeiert werden. All die nun bald vergessenen Schläger der letzten 20 Jahre sollen an diesem Tanzabend gespielt werden. Es wird also wieder ein Abend, wo es jeden so richtig gefallen wird.

Veranstaltungen am heutigen Tage.

(Aus dem Inseratenteil des Wochenblattes.)
Kammerlichtspiele Kaiserfaal: Melodie der Liebe (Konfilm) mit Beiprogramm.

Hotel Stadt Wien: Hauskirmes.
Ergeb. Schweiz Schl.-Porschendorf: Hauskirmes.
1. SSC.: Mitgliederversammlung im Tunnel.

Veranstaltungen am Sonntag.

(Aus dem Inseratenteil des Wochenblattes.)
Kammerlichtspiele Kaiserfaal: 3, 5, 8 1/2 Uhr: Melodie der Liebe (Konfilm) mit Beiprogramm.

Jungmännerverein: Weihnachtsspiele im Goldenen Stern.
Stadt Wien: Hauskirmes.
Goldner Stern: Schläger der letzten 20 Jahre.
Schützenhaus: Gesellschaftstanz.
Feldschlößchen: Reunion.
Gasthof Bornau: Bulgaria Jo-Jo-Wettbewerb.
Fehngericht Weißbach: Reunion.
Fehngericht Dittmannsdorf: Hauskirmes, öffentl. Tanz.
Gasthof Eichbörnchen: Advents-Ball.
Gasthof Erbgericht Krumbornsdorf: Gesellschaftstanz.
Ergeb. Schweiz Schl.-Porschendorf: Hauskirmes.
Prod. Vert. Verein Krumbornsdorf: Generalversammlung.

Kredithilfe für die sächsische Industrie? Noch keine bindenden Beschlüsse.

Von unterrichteter Seite wird zu den Meldungen über Verhandlungen bezüglich einer Kredithilfe für die sächsische Industrie erklärt, daß diese Nachrichten im Grunde zwar zutreffen, daß aber über Einzelheiten noch nichts berichtet werden kann. Die Verhandlungen werden von der sächsischen Regierung mit verschiedenen Stellen, unter anderem mit Industriellen-Verbänden und dem Bankgewerbe geführt. Sie haben zum Ziele, der besonders notleidenden sächsischen Industrie im Kreditwege Erleichterungen zu gewähren. Einzelheiten liegen bisher jedoch in keiner Weise fest, da sich die Angelegenheit noch im Stadium der Vorbesprechung befindet.

Um das Schicksal der Meißner Zutepperei.

Beratungen mit den Ministern.

Das Wirtschafts-, das Arbeits- und das Wohlfahrtsministerium hatten den Aufsichtsrat und den Vorstand der A.-G. für Zute- und Flachindustrie in Braunschweig, die Verlagschaft des Meißner Werkes, die Stadt Meissen und die Vertretungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu einer Besprechung geladen, um nochmals den Versuch zu machen, die Stilllegung der Zutepperei und -weberei in Meissen zu verhindern. In mehrstündigen Verhandlungen wurde über die Mittel und Wege beraten, die die Aufrechterhaltung des Betriebes der Meißner Zutepperei ermöglichen könnten. Dieser Beratung in größerem Kreise folgte noch eine vertrauliche interne Besprechung der behördlichen Vertreter mit den Vertretern des Vorstandes und Aufsichtsrates der A.-G. für Zute- und Flachindustrie in Braunschweig.

Wieder Ruhe in der Landesuniversität.

Senat und Vorstand der Studentenschaft mißbilligen die Krawalle.

Der Akademische Senat der Universität Leipzig hat sich mit den Demonstrationen der nationalsozialistischen Studenten gegen Prof. Kehler beschäftigt. Der Rektor der Universität gibt nunmehr einen Beschluß bekannt, wonach der Senat aufs schärfste verurteilt, daß die Studenten ihren Widerspruch gegen den Zeitungsartikel Professor Kehler in einer die akademische Sitte gröblichst verletzenden Form zum Ausdruck gebracht haben. Gleichzeitig veröffentlicht der Vorstand der Studentenschaft eine Erklärung. Die Ereignisse, die in der Vorlesung Prof. Kehler's vorgefallen sind, und die dabei vorgekommenen Beleidigungen eines akademischen Lehrers mißbilligt er ausdrücklich, und „kann die Studentenschaft mit diesen Verfehlungen einzelner, die der Sache nur schaden konnten, nicht identifizieren“.

Nachdem sich der Vorstand der Studentenschaft offiziell bei Prof. Kehler entschuldigt hat, ist die Ruhe in der Universität nunmehr endgültig wiederhergestellt.

Verzweifelte Lage einer Landgemeinde.

Das Armenlager geht Gohliß auf.

Die Landgemeinde Gohliß bei Riesa mit etwa 2200 Einwohnern steht vor dem finanziellen Zusammenbruch, dessen Ursachen besonders tragisch sind. Im Jahre 1920 wurde auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Gohliß für ein sogenanntes Heimkehrerlager errichtet, in dem feinerzeit die aus Rußland und dem Osten zurückgezogenen verarmten Reichsdeutschen mit ihren Angehörigen untergebracht wurden. Bis zur Auflösung des Heimkehrerlagers im Jahre 1924 wurde der Unterhalt dieser Auslandsdeutschen aus Mitteln des Reiches bestreitet. So entstand ein neues Gemeinwesen, das in neuer Ortschaft Gohliß wurde, und dessen Einverleibung mit dem eigentlichen Ort trotz aller Proteste zwangsläufig erfolgte. Man muß hierbei berücksichtigen, daß in diesem Ortsteil 1400 Menschen wohnen, während die Gemeinde Gohliß selbst nur knapp 800 Einwohner hat. Daraus allein ergibt sich schon die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes. Es wäre Aufgabe des Reiches und des Landes, die Lasten für dieses Lager, das ja nur durch die Folgen des Krieges entstanden ist, zu tragen. Reinesfalls kann aber dadurch eine Gemeinde wirtschaftlich völlig zugrunde gerichtet werden.

Chemnitz. Die SS-Nachrichtenabteilung beginnt jetzt mit einer kostenlosen Kinderpeisung, die allwöchentlich einmal durchgeführt werden soll. Zu diesem Zwecke fährt sie am Freitag zum ersten Male mit voller Rüge zur kostenlosen Speisung hilfsbedürftiger Kinder und Kranker durch das Sonnenviertel. — Unter harter Anteilnahme wurde beim Chemnitzer Amtsgericht am Donnerstag das bekannte Chemnitzer Lokal „Meyers Feldschlößchen“ zwangsweise versteigert, das ziemlich stark mit Hypotheken belastet war. Die Chemnitzer Schloßbrauerei, die als einzige Bieterin bei der Versteigerung auftrat, erwarb das Lokal für einen Preis von 68 000 Mark. Sie bot dabei ihre eigene Hypothek nur zu einem geringen Bruchteil an. Der Zuschlag dürfte, da nach amtlicher Mitteilung in diesem Falle die Rotverordnung bezüglich der Versteigerungsgrenze nicht in Kraft tritt, in etwa 14 Tagen erfolgen. Für das Grundstück war eine amtliche Schätzung von 24 000 Mark abgegeben worden. Wenn der Zuschlag erfolgen sollte, dürften mindestens 100 000 Mark an Hypotheken ausfallen. — Auf der Zwickauer Straße löste sich am Mittwoch nachmittag von einem Lastkraftwagenzug der Anhänger, fuhr quer über den Fußweg und prallte mit solcher Gewalt gegen die Mauer eines dort stehenden ziemlich alten Gebäudes, daß die Hauswand eingedrückt wurde. Personen kamen wie durch ein Wunder trotz des starken Fußgängerverkehrs nicht zu Schaden. Für die Mieter des Hauses besteht, wie verlautet, keine Gefahr, jedoch eine Räumung des Gebäudes, sofortige Instandsetzung vorausgesetzt, nicht erforderlich wird.

Dresden. Der Tod auf der Brücke. Auf der Marienbrücke wurde ein 73jähriger Schneider beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er an den Verletzungen gestorben.

Gersdorf. Angriffslustige Schafe. Zwei Schafböcke, die mit anderen Schafen auf einer Wiese weideten, griffen plötzlich einen Vorübergehenden an und ebensowenig einen zweiten Mann, der diesem zu Hilfe eilte, und richteten beide übel zu. Erst der hinzukommende Schäfer konnte die Tiere beruhigen.

Zahlungs erleichterung durch die Kunden-Kredit-Ges. m. b. H. Markt-Gäßchen

Mäntel Mäntel Mäntel

--- solche Leistung imponiert !!

Ich habe mich den Zeiten noch mehr angepaßt und meine Preise noch mehr gesenkt. Es ist augenscheinlich, daß ich Ihnen die besten Vorteile biete. In meinen neuen Preislagen 24.- 34.- 44.- 54.- 64.- spricht jeder einzelne Mantel für meine überragende Leistungsfähigkeit.

Sie sollten sich unbedingt auch meine Schaufenster ansehen!

HERREN
Sustav Gläser
BEKLEIDUNGS-HAUS
Chemnitz, Aeltestes christliches Spezialhaus

Sonntag, den 4. Dezember, ist mein Geschäft von 11—6 Uhr geöffnet.

Bauhen. Zur Jahrausfeier. Nachdem der Stadtrat kürzlich der vorschussweisen Bewilligung von Mitteln zur Abhaltung der Jahrausfeier in Bauhen zu Pfingsten 1933 als einer Veranstaltung der Stadt zugestimmt hatte, genehmigten nunmehr auch die Stadtverordneten eine entsprechende Vorlage gegen eine kleine sozialdemokratische Minderheit.

Bischofsberda. Sägewerk niedergebrannt. Das zwischen Schmöln und Temitz liegende Sägewerk von Hause wurde in kurzer Zeit von einem Schadenfeuer vollständig eingeschert. Die Feuerwehr konnte nur das angrenzende Gut schützen. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt worden.

Leipzig. Handgranatenfund. Vor einem Wärdertaden in der Blumenstraße fand man früh eine Handgranate. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Granate wohl vier Zündkörper enthielt, daß aber die Hauptzündfaser fehlte, so daß eine Explosion nur unter besonderen Umständen hätte erfolgen können. Über den Ursprung der Granate und ob ein Attentat überhaupt geplant war, hat man zunächst nur Vermutungen.

Müßeln (Bez. Leipzig). Eine Hundertjährige. Die Tischlerobermeisterwitwe Christiane Grubbe kann ihren hundertsten Geburtstag feiern. Sie ist körperlich und geistig noch von erstaunlicher Frische und besorgt ihren Haushalt noch ohne fremde Hilfe.

Königsbrück. Hartnäckiger Selbstmörder. Nachdem er alle seine Angelegenheiten geordnet und sein letztes Bargeld in Höhe von 5 Mark seiner Wirtschaftlerin ausgehändigt hatte, nahm der Wirtmeister Grimm den Strick. Er hatte aber das Mißtrauen seiner Haushälterin geweckt, die die Nachbarschaft alarmierte und zur Polizei lief. Ein hilfsbereiter Nachbar schnitt den Strick durch; Grimm erwachte wieder zum Leben und legte sich ins Bett. Nachdem er ausgeschlafen hatte, suchte er einen neuen Strick, schloß besser ab als das erste Mal und legte den Hals wieder in die Säge. Als die Polizei eintraf, war der Tod bereits eingetreten.

Königsbrück. Elektrizitätswerk stillgelegt. Das Elektrizitätswerk Königsbrück hat den Betrieb eingestellt. Die Stadt und ihre Umgebung wird vom Elektrizitätsverband Gröbba versorgt.

Leipzig. Adoption ohne Kind. Am 23. November dieses Jahres zog in Leipzig ein Kaufmann aus München zu, der von hier aus an etwa 80 verschiedene Zeitungen nachstehendes Inserat aufgab: 10 000 Mark 'er erhält derjenige, welcher ein Kind diskreter Herkunft als eigen annimmt. Keine weiteren Verpflichtungen. Kind erhält weitere 5000 Mark bei Volljährigkeit durch Versicherung Off. u. 'Christkind' erbieten a. d. Erbteilung. Die Ermittlungen führten zur Festnahme eines Kaufmanns aus München. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er von den Offerteneinsendern Vermittlungsgebühren für die Verarbeitung erheben wollte. Von diesen Gebühren sollten die 10 000 Mark gezahlt werden. Einen Nachweis dafür zu führen, daß überhaupt ein zu adoptierendes Kind vorhanden sei, war er nicht in der Lage.

Cobin. Neue Sprungchance. In der Telephonische Arbeitsdienst eine neue Sprungchance erstanden, die Sprünge bis zu 35 Metern gestattet und vom Bahnhof Cobin aus in kurzer Zeit erreichbar ist.

Weihen. Schwere Motorradunfall. Hr. Jehrener Berg fuhr nachts der Gutsdyrwalter Schütze aus Klappenort auf einen Lastkraftzug auf. Schütze wurde bei dem Zusammenstoß getötet, während die 24jährige Gastwirtstochter Hentler, die auf dem Motorrad mitgefahren war, einen schweren Schädelbruch erlitt.

Oberleutenantsdorf i. E. Schießerei mit Einbrechern. Der Nachtwächter Steidl geriet mit Einbrechern, die er am Forstamt antraf, zusammen. Er verhaftete zwei von ihnen und wollte sie abführen. Dabei wurde er von dem einen niedergeschossen. Die Täter entkamen. Steidls Zustand ist sehr ernst.

Dresden. Industrie- und Handelskammer erwählen. Nach den bei der Industrie- und Handelskammer bis jetzt vorliegenden Meldungen haben bei den Kammerwahlen in allen Gruppen und allen Wahlkreisen die Verbandslisten die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten. Im Wahlkreis 2 (Birna-Dippoldiswalde-Freiberg; Wahlgruppe Einzelhandel) wird es möglicherweise zu einer Stichwahl zwischen dem vom Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels und dem vom Rabattspareverein Birna aufgestellten Kandidaten kommen, weil der in Birna aufgestellte Kandidat zwar erheblich mehr Stimmen als jeder der beiden anderen Kandidaten, jedoch nicht die absolute Mehrheit erhalten hat. Das endgültige Wahlergebnis steht am 30. November fest. Die nationalsozialistischen Listen sind allenfalls unterlegen.

Limbad. Wieder ins Amt eingesetzt. Durch den fluchtartigen Kreischaupfann von Chemnitz ist der hiesige Oberstadtbaumeister Haupt wieder in sein Amt eingesetzt worden. Haupt war vor längerer Zeit durch einen Beschluß des Stadtrates in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

7mal Heizung

Gerade im Baden ist eine Heizung von besonderer Wichtigkeit. Wenn der Kunde im Winter in einen kalten Verkaufsraum eintritt, so fühlt er sich natürlich nicht wohl, nimmt nur das Allernotwendigste, was er braucht, und verläßt dann so schnell wie möglich den Raum wieder. Angenehm dagegen ist der Kunde überrascht, wenn der Laden beheizt ist, wobei dieser noch nicht einmal übermäßig warm sein braucht. Der Käufer wohnt dann in Ruhe, ist besserer Kunde und hält sich auch einige Minuten im Raum auf, wobei er die dort ausgestellten Waren besichtigt und der Verkäufer ihm noch das eine oder andere empfehlen kann. Geheizte Läden ziehen also den Käufer an und steigern den Umsatz. Und welche Heizung ist gerade für den Laden so günstig wie die Gasheizung!

Auch im Büro, in Amtsräumen u. ä. hat die Gasheizung ihre besonderen Vorteile, vor allem den der selbsttätigen und unauffälligen Raumtemperatur, da sie durch die verstärkte Zirkulation und erhöhte Transmission eine wesentliche Verbesserung der Raumluft in hygienischer Beziehung bewirkt. Ein weiterer wesentlicher Vorteil gerade für solche Räume ist, daß sie das Einhalten einer praktisch vollkommen gleichmäßigen Temperatur, und zwar vollkommen selbsttätig, durch den automatischen Temperaturregler gestattet, in einer Vollkommenheit, wie keine andere Heizanlage. Ueberheizte Arbeitsräume bedeuten schnellere Ermüdung und also verringerte Arbeitsleistung.

Und in den Wohnzimmern bringt die Gasheizung eine gewaltige Erleichterung für die Hausfrau, die in der heutigen Zeit doppelt erstrebenswert ist. Sie erfordert so gut wie keine Bedienung, und all die schweren Arbeiten des Kohletragens, Feueranmachens usw., die der Hausfrau ja genügend bekannt und so unangenehm sind, kommen in Wegfall. In der guten Stube oder im Fremdenzimmer gestattet die Gasheizung, bei Bedarf jederzeit in kürzester Frist zu heizen, ohne daß dafür eine nennenswerte Arbeit erforderlich ist. Ein Vorzug, der gar nicht genügend hoch einzuschätzen ist.

Selbstverständlich in Sälen und Kirchen ist die Gasheizung, denn sie ist für solche großen, nur zeitweise

beheizten Räume die wirtschaftlichste Heizungsart, die es gibt. Schon der Wegfall der Bedienungskosten oder deren Verringfügigkeit infolge der kurzen Anheizzeit auch bei sehr großen Bauflächen macht sie allen anderen Anlagen gegenüber wirtschaftlich, denn diese Kosten spielen in solchen Fällen eine beachtliche Rolle. Dazu kommt neben den anderen Vorzügen noch der Umstand, daß bei der Gasheizung Reparaturkosten auch bei sehr langer Betriebszeit so gut wie überhaupt nicht in Frage kommen.

Besonders in Turnhallen ist die Gasheizung zu empfehlen, denn sie entlüftet, wie bereits erwähnt, selbsttätig den Raum, und gute Luft ist natürlich an einer Stätte für Leibesübungen besonders wichtig. Sie gestattet ferner, ohne weiteres verschiedene Temperaturen einzuhalten, was für Turnhallen bedeutungsvoll ist, die manchmal auch für Aufführungen, Vorträge usw. benutzt werden. In solchen Fällen ist eine höhere Temperatur von 16-18 Grad erwünscht, während zum Turnbetrieb gewöhnlich 10-12 Grad genügen. Eine entsprechende Einstellung und Regulierung ist bei der Gasheizung auf die einfachste Weise möglich und damit auch sparsamster Betrieb gewährleistet.

Und in Restaurationsräumen, Vereinszimmern usw. ist eine außerordentliche Anpassungsfähigkeit der Heizanlage vor allem wichtig, weil durch die verschieden große Besucherzahl der Wärmebedarf in solchen Räumen stark schwankt. Die Gasheizung bietet daher besondere Vorteile, die sich in günstigen Betriebskosten auswirken. Da ferner in solchen Räumen gewöhnlich ziemlich stark geraucht wird, wirkt sich die Eigenschaft der Gasheizung, die Belüftung zu fördern, besonders vorteilhaft aus.

Endlich in Nebenräumen aller Art ist die Gasheizung die einzig empfehlenswerte Heizung, weil sie mit einem Griff jederzeit an- und abzustellen ist. Der Flur, die Toilette (um das Einfrieren des Wassers zu verhindern), das Lager, der Werkeller sind solche Räume, für die die Gasheizung besonders günstig ist, gerade weil in ihnen gewöhnlich nur eine verhältnismäßig niedere Temperatur notwendig ist.

Letzte Funkprüchmeldungen

Schleicher bei Hindenburg.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Funkprüch).

General v. Schleicher begab sich um 11 1/2 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihn seine vorläufige Ministerliste zur Genehmigung zu unterbreiten.

Um 12 1/2 Uhr findet die Schlußsitzung des alten Kabinetts statt. Um 12,45 Uhr treten die Mitglieder des Kabinetts v. Schleicher zu einer ersten Besprechung zusammen. Bis dahin dürfte sich auch entschieden haben, ob zwischen Reichswirtschaftsminister Warmbold und Reichsernährungsminister von Braun eine Einigung erzielt worden ist. Die Bekanntgabe der Ernennung dürfte im Laufe des Nachmittags erfolgen.

Der „Völkische Beobachter“ zur Vertrauens Schleicher.

München, 3. Dezember. (Eigener Funkprüch).

Der „Völkische Beobachter“ erhebt heute unter der Schlagzeile „Wieder eine Regierung gegen den Willen des Volkes“. In einem Artikel mit dem Zeichen Rosenbergs heißt es: Die Art und Weise, wie die neue Kabinettrichtung zustandekommen sei, wirke nicht wie eine Befreiung, sondern nur wie eine Tat politischer Verzweiflung, die nur ein Rückzug gebendes Merkmal besitze: auf keinen Fall Adolf Hitler zu berufen. Die Zusammenlegung von Kommandant und Reichswirtschaftsministerium sei ein höchst bedenkliches Moment, denn ein politischer Kampf erhalte dadurch einen militärischen Charakter. Jede Tat eines Kanzlers-Reichswirtschaftsministers müsse sich bei Offizier und Mannschaften widerspiegeln. Wenn General v. Schleicher bisher stolz darauf gewesen sei, die Reichswehr außerhalb des politischen Kampfes gehabt zu haben, so stelle er jetzt selbst als politischer Exponent die Reichswehr ins politische Getriebe. Darüber hinaus könne sie ein Mittel der Innenpolitik im Parteikampf werden, unter Umständen gar in eine Front gegen die deutsche Freiheitsbewegung gestellt werden. Die Ernennung des Generals zum Kanzler sei also von jeder Seite aus betrachtet ein mehr als gewagtes Experiment, dem sich die NSDAP. aus Verantwortungsgefühl für das Schicksal der Nation zu Colerierungszwecken verlegen müsse. Die letzte Reserve Deutschlands sei nicht dazu da, zur Stützung einer offenkundigen Verlegenheitslösung verbraucht zu werden.

Die englische und französische Presse über Schleicher.

London, 3. Dezember. (Eigener Funkprüch).

Die Vertrauens des Generals v. Schleicher wird von der Londoner Morgenpresse im allgemeinen günstig aufgenommen. Sämtliche Pariser Morgenblätter nehmen die Ernennung Schleichers zum Kanzler vollkommen sachlich auf, zumal sich alle darüber einig sind, daß in der Außenpolitik keine Änderung eintreten wird, da Keurath Außenminister bleibt.

Ein Eidespfer des Verleugungslüdes im Erzgebirge.

Aue, 3. Dezember. (Eigener Funkprüch).

Wie berichtet vorunglückte am Freitag nachmittag ein Lastkraftswagen, der mit 24 Angehörigen der Musikkapelle der 7. SS-Standarte Pflauen i. V. besetzt war. 14 SS-Leute

waren verletzt worden, davon 6 schwer. Einer von ihnen, Rud. Jahn, ist inzwischen gestorben. Bei einem weiteren Verunglückten besteht noch Lebensgefahr.

Herriot über Genf.

Paris, 3. Dezember. (Eigener Funkprüch).

Bei seiner Abreise nach Genf kündigte Herriot an, daß es spätestens am Dienstag abend Genf wieder verlassen werde. Nach Blättermeldungen habe Herriot seine Teilnahme an der Fünfmächtekonferenz an die Bedingung geknüpft, daß der französische Plan gleichzeitig mit der Gleichberechtigungsforderung behandelt werde.

Büchertisch

Ueber die wahren Ursachen der vielen Selbstmorde unserer Zeit veröffentlicht Dr. Egon Hajek im Novemberheft des „Getreuen Eckart“ eine wertvolle Arbeit. Ueberhaupt kommt im Novemberheft wieder die hohe Führeraufgabe des „Getreuen Eckart“ zum Ausdruck. Er stellt sich gegen die Vorkriegs herrschaft des kalten Verstandes und des Materialismus und führt hin zu den Quellen gesunden Menschentums, pflegt Geist und Gemüt in lebendiger, vornehmer Weise. Auch Eugen Diesel weist in seinem Artikel „Ueber Deutschlands nationalen Entwicklungsgang“ neue Wege zum Aufstieg. Dabei kommen Kunst, Unterhaltung und andere Gebiete, die den gebildeten deutschen Menschen interessieren, nicht zu kurz. Der Roman „Kamerad Viktorio“ von Hans Strobl, eine Novelle, ein sonderbares Jagderlebnis und eine Kriegserzählung bieten gute Kost für Stunden der Muße. In der Zeilung „Das neue Heim“ empfangen wir mancherlei praktische Anregungen in Wort und Bild für die geschmackvollere Ausgestaltung der Wohnung und die Kinder finden schließlich im „Jung-Eckart“ wieder ihre beliebtesten lustigen und ersten Erzählungen. Wer am „Getreuen Eckart“ bisher vorbeizog, entziffere sich doch einmal zu einem Probebezug. Gerade für die Winterabende ist diese schöne, reichhaltige Zeitschrift ein ideales Beschäftigungsmittel für Jung und Alt. Obgleich jedes Heft rund 100 Seiten stark und aufs beste ausgestattet ist, beträgt der Verkaufspreis für ein ganzes Vierteljahr doch nur 3 M. Das Einzelheft kostet 1,20 M. Der 10. Jahrgang hat mit dem Oktoberheft begonnen, jedoch man den Bezug am besten auch mit dieser Oktober-Kummer aufnehmen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, erhält auf Wunsch unverbindlich ein Probeheft vom Eckart-Verlag Adolf Dufur, Wien 5, Spengergasse 43.

Jeder braucht Freude!

Denken Sie bitte daran, daß gerade in der heutigen Zeit Freude nötiger ist denn je! Wie leicht ist es doch, zum kommenden Weihnachtsfest durch eine kleine Aufmerksamkeit — ein Geschenk — viel Freude zu bereiten, ohne daß dafür große Ausgaben gemacht werden brauchen.

Unserer heutigen Stadtausgabe ist eine schön illustrierte Beilage der Firma Ernst Sohn & Co. hier beigelegt. Es ist Ihnen hierdurch leicht gemacht, die willkommenen Gaben für den Weihnachtstisch zu wählen.

Sonntag 11-6 Uhr geöffnet!

**WERBE
TAGE**

Winter-Mäntel

aus guten haltbaren Cheviot- und Shetland-Stoffen
Vorb. Paßform. Ganz auf K'seide. 3 Preis-Serien zu:

24.-

29.-

38.-

Wer wirtschaftlich denkt, wer den Pfennig achtet, wer sein Geld verdienen muß, wird aus eigener Ueberzeugung Kunde von Redlich

In der Zeit höchster Einschränkungen gilt der Redlich Preis als ein Spar-Preis ersten Ranges, deshalb Herren- und Knaben-Kleidung nur vor

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.
Märktgäßchen 3

Chemnitz
5 Min. v. Hauptbahnhof

Redlich
Königstraße, Ecke Weisenstraße

Das moderne Fachgeschäft mit den niedrigen Preisen
Redlich-Preise lohnen jede Reise!

Unsere Geschäfte sind während der drei Adventsonntage von 11-18 Uhr geöffnet

Praktische Weihnachtsgeschenke

Wir sind auch auf schriftliche Bestellungen eingerichtet. Die Lieferung geschieht durch Nachnahme, wenn das Geld nicht vorher eingezahlt ist. Wenn die nicht gefallen, werden umgetauscht / auf Wunsch wird das Geld zurückgezahlt

FÜR DIE DAME		FÜR DEN HERRN		FÜR DAS KIND		KLEINE GESCHENKE	
Damen-Nachhemd	Hemdchen, mit langen Ärmeln, Strickkragen und Weste	Briefpapier-Kassette	Leinen, großes Format, 25 Bogen und 25 Umschläge	Kinderkleid	Washedamt bedruckt, mit Washrips-Oberrücken und Faltenrock, für 5-6 Jahre	Geschenkkarton	2 Stück Seife, 1 Flasche Parfüm
2.65		1.95		3.25		0.50	
Prinzjrock und Schlupfhose	Charmerose, schöne Farben, Größe 42-48	Rasiergarnitur	im Geschenk-Kasten, mit geschliffenem Spiegel	Kinder-Faltenrock	reinwollener Popeline, mit Futterleibchen, für 6-7 Jahre	Strick- u. Häkelwunder	mit Strickfigur, Holzstricknadel, 2 Knäuel Zellwolle
3.85		2.95		3.50		0.45	
Damen-Schlafanzug	einfarbig Flanell, mit gemustertem Besatz, Größe 42-48	Reise-Necessaires	Vollrindleder marmoriert, mit Rasiergarnitur, 7 teilig	Schnallstiefel	karierter Stoff, rein Kamelhaar und Wolle, Gr. 31-35/25, 27-30	Nähkörbchen	reichtun geblüht, mit Velourlinbezug, Durchmesser 16 cm
3.85		4.85		1.95		0.95	
Morgenrock	Baumwoll-Wellle, Kunstseidenatlin-Steppschal	Schreibmappe	Vollrindleder marmoriert, mit Lederlehtband, 38 cm	Kragenstiefel	braun Boxzell, mit Winterfutter, Größe 31-35/25, Gr. 27-30	Nähkästchen	Fichtenholz, Hochglanz handpoliert, verschiedene Farben, 19x21x13 cm
3.95		11.50		5.50		1.00	
Damen-Sportweste	reine Wolle, einfarbig mit andertstelliger Streifenkante, Gr. 42-46	Schihemd	Flanell bunf karliert, mit Windschutzleiste, gute Sportfarben	Schneeschuhe	für die Kleinsten, Esche, komplett mit Aufschnaubbecken und Beriemung	Kissen	Haustuch, mit farbiger Blende und bunter Baumwoll gestickt, 40x54 cm
6.85		3.85		5.85		1.25	
Pelzkrawatte	amerikanisch Opposum, naturfarbig oder auch Skunks-Gabel, 70 cm lang, 12.50, 9.50	Oberhemd	Popeline farbige, mit Kragen, vorzügliche Qualität	Futterhäuschen	für die Fütterung einzelner Vögel im Winter	Gummi-Wärmflasche	inhalt 1/2 Liter
7.85		5.85		0.95		1.25	
Siestaschuhe	karierter Stoff, reine Wolle und Kamelhaar, mit Trittschutzbahn	Laschenschuhe	Stoff, reine Wolle und Kamelhaar, einfarbig oder karliert, Größe 43-46/3.50, 16-42	Eisenbahn	Lokomotive, Tender, 2 Wagen und 4 teilliger Schienenkreis	Halskette	echt Elfenbein
3.85		2.95		0.95		1.50	
Damenschirm	Kunstseide, modern gemusterte Kante, Celluloidgriff, 16 teilig	Stockschirm	Halbseide, mit zusammenschlepperer Röhre	Stoffpuppe	schön gekleidet, mit Haar und Mamastimme, 42 cm groß	Tabakbeutel	Leder, 8 teilig, 13 1/2 cm lang
3.85		4.85		1.50		0.85	
Handtasche	echt Seffian, Lederflächgriff, mit Innentasche, 22 cm	Taschenmesser	mit 2 Klängen, durchgehend rostfrei, verschiedene Beschläge	Kinderhemdhose	Kunstseide mit Baumwollfutter, volle Schulter	Taschenuhr	vernickelt, mit Deckelcharakter, deutsches Ankerwerk
4.85		1.50		1.50		2.50	
Engelshaut	(Peau d'ange) neuartig, weiche, glänzende Gewebe, große Farbenwahl, 95 cm breit	Zigaretten-Etui	Alpeka versilbert	Größe	30 32 34 36 38 40	Hansa-Wellatlas	45 farbige Haupt- und Nebentafeln, (24x16 cm) mit Tabellen u. Stichtafeln, gebd.
2.95		1.50		1.50	1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-8 9-11 12-14	1.50	
Bettgarnitur	1 Kissen 80x90 cm 1 Bezug 130x200 cm bestickt, 1 Kissen glatt	Zigarren-Etui	echt Seffian, Leder, 15x11 cm	Jahre	1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 7-8 9-11	Tischlampe	messing verchromt, mit Fußschalter, 2 m Zuleitung und 30 cm Kartonschirm
5.85		4.50		1.50	1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 7-8 9-11	4.85	
Filedecke	Baumwollneß mit Kunstseide gestopft und 24 cm langer Kunstseidenfranse, 130 x 160 cm	Zigarren Brasil	9 1/2 cm lang, anregendes Aroma, 25 Stück im Metall-Schuhle	Preis	2.35 2.55 2.75 2.95 3.35 3.65	Gebäckkasten	Steingut dekoriert, mit Metalldeckel Fassung vernickelt
11.50		3.00				1.95	

315 Inseratform geschickt

Die Maße geben die ungeschliffenen Größen, Breiten und Längen an



Nähmaschinen

in allen Ausstattungen und Systemen

Paul Kreher

Lange Straße 3, Eingang im Hausflur rechts

Sie staunen . . .

wenn Sie sehen, welche wunderbare Zigarre (nicht Zigarillos) Sie bei mir schon für 5, 6, 7, 8, 10 erhalten!

E. Grünert - Zigarren-Spezial-Geschäft - Neumarkt

Miele Fabrikate

stets in größter Auswahl am Lager

Lieferung frei Haus, Teilzahlung gern gestattet

Alfred Böttcher

Breite Straße Tel. 49

Miele die bekannte

Elektro-Waschmaschine,

deren günstiger Preis es gestattet, in

jedem Haushalt elektrisch zu waschen

jetzt schon für

RM 155.- 80 Liter Jnhalt

RM 160.- 100 " "

mit dem neuen

Miele Anwurf-Motor

zum Anschluß an die Lichtleitung

eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Miele - Erzeugnisse

hat stets auf Lager

Otto Vogel, Johannisstr. 5

Luftgewehre Luftpistolen

Bolzen, Kugeln, Scheiben, Eureka-Gewehre u. Pistolen

sind Weihnachtsgeschenke für die deutsche Jugend

Paul Kreher, Büchsenmacher

Lange Straße 3, Eingang im Hausflur rechts

Militärverein I

Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr

Monatsversammlung i. Meisterhaus



Sporthaus Chemnitz

(früher Dietrich & Hannak) bisher Neumarkt 10, jetzt Innere Johannisstraße 5

Schneeschuhe mit Bindung, Esche . . . von	Kinder M. 7.50	Erwachsene M. 11.25
Haselstöcke mit Teller	M. 1.45	M. 1.75
Skianzüge, la Skituch	M. 14.25	M. 16.25
Sport-Skistiefel	M. 8.50	9.75, 12.50
Hickoryhölzer geköhlt m. versch. Aufschnaubbdg.	190 cm .	M. 27.50

Achten Sie bitte auf unser Läuferzeichen

Wachstuch

Billige Reste
85 cm breit Mk. 0.84
100 cm breit Mk. 0.98
das laufende Meter!
Große Auswahl

Paul Thum

Chemnitz, Chemnitzer Str. 2

Darlehen

an jedermann Tilgung 1% der Antragssumme. Woffen niederlegen bei

Wiedner, Schilf-Postendort 9.

Kinderloses Ehepaar

sucht 3-Zimmerwohnung mit Küche.

Angebote u. St. 3. 288 an das Wochenblatt.

Wer erteilt

englischen Unterricht? Offerten erbeten unter G. 9. 880 an das Wochenblatt.

Aus allen Wollachen

für erstaunlich wenig Geld die schönsten Steppdecken, Reform-Anlagen. Prospekte frei! Es lohnt.

Ideal, Chemnitz-Schönau Zwickauer Str. 75 b. Tel. 33 508

Offene Füße, Beinleiden

speziell veraltete, heilt in kürzester Zeit meine altbewährte MABRE-SALBE Viele Dankschreiben! Probepackung 20 g Mk. 1.50 Kurpackung 75 g Mk. 4.50 Löwen-Apothek, Pölzig/Thür.

Zum 30-jährigen Bestehen Jubiläums-Sonderverkauf

bis einschließlich Sonntag, den 11. Dezember

- Teppiche
- Vorlagen
- Möbelstoffe
- Kokos-Läufer
- Gardinen
- Stores
- Möbelplüsch
- Läuferstoffe usw.

Auf die, durch meine En-gros-Abteilung bekannt niedrigen Preise, gewähre ich restlos einen Jubiläums-Rabatt von 10, 20 und 30 %

Joseph Kiewe, Chemnitz Rossmarkt 2

Immer Kundenschaft interessieren!

Also: „fleißig inserieren“

Das ist ein Manes Mantel

der für Ihr Geld höchsten Gegenwert bietet: Der streng modische Schnitt-gerade Achselstellung und flotte Taillierung-verbunden mit erprobt tragfähigem Stoff und stabiler Innenverarbeitung. Dazu der niedrige Preis, mit einem Wort: der Mantel, den Sie suchen.

- Winter-Ulster: moderne Stoffarten, 18.-
- Tailien-Paletots: reine Wolle, 38.-
- Ulster-Paletots: 58.-
- Herron-Anzüge: 28.-
- Knaben-Winter-Mäntel: 3.75
- Elegante Hausjassen: 6.50

GEBR. MANES

Chemnitz / Kronen-, Ecke Lange Str.

Sonntag, den 4. Dezember von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Ein lebenswahres
Bildnis
ist ein Geschenk v. bleibendem Wert
Ein solches erhalten Sie in der
Foto-Werkstatt
Adolf Zierold
Große Auswahl in Rahmen

Meine Auswahl ist die größte
am Platze!



Der
Ulster-Paletot,
wie für Sie
geschaffen,
modegrau, Fisch-
grat und Diagonal
auf K.-Seide, ein
Mantel, in welchem
Sie eleg. aussehen
16.50 20.- 30.- 40.-

Zahlungs-Erleichterung
ohne jeden Aufschlag durch Kunden-
kredit, Chemnitz, Marktgrüßchen 3

Sonntag geöffnet!

Hermann

Schendel

Burgstädt Chemnitz Glauchau
Alberstr. 7/9 Lange Straße 22 Schulstr. 1

Die neuesten
Uebergangs - Hüte
sind eingetroffen!



**Winter-
Hüte**
wegen vorgerückter Saison zum
Teil weit unter Preis!
von 1 an

Radeberger Hutvertrieb

Chemnitz, Rathenaustraße 7

Das Haus der großen Auswahl.

Prod.-Vert.-Berein Krumhermersdorf
Einladung
zur **Generalversammlung**
am **Sonntag, den 4. Dezember 1932**
nachm. 3 Uhr in **Glückers Gasthof**.
Einem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder liegt entgegen
Die Verwaltung.
Rich. Beyer, Torf. G. Kahl.

**Weihnachts-
Spiele**
der Ev. Jugend zu Zschopau
im Gesellschaftshaus
Goldner Stern

Am 2. Advent, **Sonntag, den 4. Dezember 1932**,
nachm. 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung
und am **Montag, dem 5. Dezember 1932**,
abends 8 Uhr Familienabend

Mitwirkende: Ev. Luth. Jungmännerverein zu Zschopau (Veranstalter), Mitgl. der Jungfrau und des Ev. Jungmädchenvereins, der Rinderchor (Leitung: Kantor Mödel), der Posaunenchor zu Zschopau

a) „**Selig sind**“ .. Freude, von Bestraut Beinkmann
b) „**Der Traum unterm Weihnachtsbaum**“
Grotteske in 1 Akt (2 Bilder) von Otto Schmidt

Ein deutsches Krippenspiel

von Friedrich Kleber, Musik von Hans Ernst
Einfaßgebühren: 60 Pf., f. Erwachsene (im Vorverkauf 50 Pf.), 40 Pf. f. Kinder u. Mitgl. d. Ev. Jugendvereine, 30 Pf. f. Kinder. Zu zahlreichem Besuch laden herzlich ein
Ev. Luth. Jungmännerverein zu Zschopau

Voranzeige!
Gasthaus zur Jagdschänke
Willischthal :: Ruf 402 Amt Zschopau
Halte meine diesjährige
Hauskirmes
nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 7. und 8. Dezember 1932
in meinem umgebauten und renovierten Gastzimmer ab

Schöne Weihnachtsgeschenke
kaufen Sie in der
Foto-Handlung
Adolf Zierold
Große Auswahl in Foto-Alben

Porzellan **Kristall** **Steingut**

so billig wie noch nie — kaufen Sie nur im führenden Spezialgeschäft!
Kaffeesservice, echt Porzellan, 5 teilig von 1.80 Mk. an
Kaffeesservice, echt Porzellan, 9 teilig von 3.95 Mk. an
Kaffeesservice, echt Porzellan, 27 teilig von 10.50 Mk. an
Tafelservice, Goldrand, 53 teilig schon von 21.00 Mk. an

Meißner Porzellan zu gleichen Preisen wie in der Manufaktur • Waschgarnituren, alle Preislagen • Küchenschrank u. Garnituren • Wandkaffeemühlen • Geschenkartikel in Keramik u. Nickel • Ia Bleikristalle zu niedrigsten Preisen • Silber-Porzellan • Wellner-Silber-Bestecke

Beachten Sie bitte meine 5 Schaufenster

H. WÜSTNER

Meine Sonder-Ausstellung in Tafelservicen befindet sich im Nebenhaus



ALFRED BÖTTCHER

Breite Strasse Gegr. 1905 Telefon 49

Rundfunkanlagen

nur führender Marken:

**Saba * Mende * Tele-
funken * Blaupunkt usw.**

Einzelteile. Sämtliches Antennenmaterial.

Röhrenlager sämtlicher Typen.

Vorführung unverbindlich. Bequeme Ratenzahlungen.



Herr Gewerbetreibender!

Der Geschäftsmann von 1932 malt nicht mit der Stahlfeder Silbernäsel aufs Papier. Flott und modern erledigt er seine Schreibarbeiten mit

der kleinen Continental

und vervielfältigt seine Werbebriele. Die Folge ist: Erhöhtes geschäftliches Ansehen, erhöhte Ordnung im Betrieb, erhöhter Umsatz. Die kleine Conti ist das beste Werbemittel, die beste Reklame für Ihren Gebraucher.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Druckschrift Nr. 127, die Ihnen auch Auskunft über unser Teilzahlungssystem gibt.

Bumag

Buchhaltungs-Maschinen G. m. b. H.

Roßmarkt 9 Chemnitz Ruf 24 044

Achtung!

Prima böhmische Bettfedern und Daunen, reine handgeschlossene Bauernfedern, doppelt gereinigt, sehr füllkräftig, Pfund von 3.50 bis 6.— Mk.

Karl Wittig, Olbernhau. Bringe Muster u. Ware unverbindlich ins Haus.

Zimmer

gut möbl., elektr. L., Heizb., Telef.-Bet., bill. zu vermieten. Ang. u. N. 10. 278 a. d. Gesch. d. Wochenbl. Autoeinlieferung kostenlos!

Meiner werten Kundschaft von Zschopau und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in Zschopau, **Marienstraße 21** das Geschäft von **Herren- u. Knaben-Bekleidung** sowie **Anfertigung feiner Maßarbeiten** weiter führe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft reell und gut zu bedienen. Ich bitte bei Bedarf mich gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Fischer (früher Johann Fischer)

N. B. Dasselbst auch Annahmestelle von Färberei und Chemische Reinigung.

te.
Boit
Wie
und f
Bunte
Jahr
besten
in Ge
Freie
meiste
Kamp
ner n
erfte
3300
Der
ein re
geben
dinge
wird
daß
Dafür
ebenb
gelsen
3
Im
morge
ein h
berfüg
ist wa
ohne
gehört

Zu
morge
der 3
obige
werden
Siege
den S
sehr
durch
Club
gewin
In
davon
auf d
Stöcke
teidige
Pücke
wie f
Mülle
rich.
tung
Ka
verein
müßer
Ansto
Um
Jugen
früh

Sachf.
Am
die 3
Auto
mann
die 3.
Die
3. E
gewin
Auf
unser
recht

Turnen - Sport - Spiel

Der Club in Chemnitz!

Post SC 1—1. SSC 1 / NSB pausiert / Die Freie Spielvereinigung im Kampf um die Bezirksmeisterschaft

Wieder ist der Club in den Verbandsspielen beschäftigt und fährt morgen nach Chemnitz, um dort Sieg und Punkte zu verteidigen. Der NSB pausiert bis nächstes Jahr und wird sich für die bevorstehenden Punktspiele bestens schonen. Etwas nicht Alltägliches wird sich oben in Selenau abspielen. Auf neutralem Boden wird die Freie Spielvereinigung gegen Sornsdorf um die Bezirksmeisterschaft kämpfen. Die Schopauer, die durch hartem Kampfeswillen und großen Energieleistungen einen Gegner nach dem anderen abfertigten und damit Tabellen-erste wurden, gehen morgen ihren schwersten Gang. In Schopau wird die Hälfte ihrer Ruhe herrschen.

Post SC Chemnitz 1—1. SSC 1.

Der morgige Kampf zwischen obigen Mannschaften wird ein reiner Positionskampf werden. Der feierliche Ausschlag geben wird für Aufstieg noch Abstieg. Der Club allerdings möchte seinen Platz vorm Post SC halten und wird alles daran setzen um zu siegen. Bedauerlich nur, daß Friedrich und Stöckel nicht mit von der Partie sind. Dafür wird aber Conrad und Schubert einen beinahe ebenbürtigen Ersatz stellen. Nur das Schicksal nicht vergessen und der Sieg ist unser.

Freie Spielvereinigung 1—Sturm Sornsdorf 1.

Im Kampf um die Bezirksmeisterschaft stehen sich morgen zwei Mannschaften gegenüber, die beide über ein hervorragendes technisches sowie taktisches Können verfügen. Wer von beiden nun als Sieger hervorgeht, ist wohl heute noch nicht zu sagen. Favorit ist zweifelsohne Sornsdorf. Der gutausgelegte Richter wird schon gehörig einbeizen und für die nötigen Treffer sorgen.

Der Club in Chemnitz.

Post-Sportverein 1 gegen 1. SC Schopau 1.

Zu einem interessanten und spannenden Kampfe wird es morgen in Chemnitz auf dem Platze des Post-Sportvereins an der Schopauer Straße bei Wanderers Ruh kommen, wo sich obige Mannschaften zum Verbandsspiel der 2. Runde treffen werden. Damals blieb die Post in Schopau knapp mit 2:1 Sieger, nachdem der Club viele Chancen ausgelassen hatte und den Sieg dadurch verlor. Inzwischen ist über der PSC sehr spielstark geworden, jedoch ein abermaliger Punktergebnis durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt. Aber auch der Club kann, wenn er will, die Punkte bei „Wanderers Ruh“ gewinnen, denn das Können hat er bestimmt in sich. Öffentlichkeit ziehen unsere Schwarz-Weißen morgen tüchtig auf und davon, um auch mal dem fremden Publikum zu zeigen, daß man auf dem „Lande“ auch Fußball spielen kann. Zwar muß Stöckel ersetzt werden, aber sein Vertreter, der gute Verteidiger Schubert wird hier sein Möglichstes schon tun, um die Lücke ganz ausfüllen zu können. Die Mannschaft wird daher wie folgt starten: Zimmerling Schubert Graupner Messig 2 Müller Pindner Höl Horn Engelbrecht Neugebauer und Friedrich. Das Spiel beginnt bereits vorm. 10,30 Uhr unter Leitung von Heller (SCB).

Nach dem Spiele der „Großen“ treffen sich Post-Sportverein 2 und Schopau 2, wo die Clubleute sehr ausbrechen müssen, wenn sie ihren damaligen 8:2-Sieg wiederholen wollen. Ausstoß 12,15 Uhr.

Um 2 Uhr spielen schließlich noch Post Jugend und 1. SSC Jugend. Abfahrt sämtlicher Mannschaften mit Auto Reichel früh 9 Uhr von Helbig's Restaurant! 3. Wdt.

Sächs. Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Am morgigen Sonntag, dem Tag des großen Ereignisses für die JSB, und daran Labang, fährt bereits früh 8,15 Uhr ein Auto nach Selenau. Es treffen sich um 9 Uhr die Altersmannschaften von „Union“ und JSB. Nachdem stehen sich die 3. Mannschaften beider Vereine auf S. Platz gegenüber. Die heimische AM fährt mit starkem Erfolge, während die 3. Elf fast wahllos in den Kampf geht und ihn wohl auch gewinnen wird.

Auf heimischem Boden stellt sich vorm. um 10 Wadkirchen 1 unserer 2. Elf. Hier dürfte vielleicht der Gott, wenn wir recht tippen, als knapper Sieger heimwärts ziehen.

Ab 13 Uhr ruht für die 2. und 3. Gruppe des Erzgebirges sämtlicher Spielbetrieb anlässlich des Endspiels um den Bezirksmeister in Selenau gegen Sornsdorf.

weis ist am Dienstag im sportlichen Teil dieses Blattes bereits erfolgt.

Über das gute bzw. schlechte Abschneiden der heimischen 1. Elf berichten wir nächste Woche in kurzen Umrissen.

Die Autos rollen in der Zeit von 12,15 bis 13 Uhr ab Wettiner Hof. Für das letzte Auto sind noch circa 10 Plätze frei für unangemeldete Teilnehmer. Radfahrer 12,45 Uhr ab Wettiner Hof. Pünktlich sein. Gewartet wird nicht. Alles hat Einzelanmeldung. Das Spiel findet bei jedem Wetter statt. Auf in den Kampf! Reiner Schmelz! Ave.

Zuerung-Ostergebirge

Sächsischer Turnerschaft - 14. Kreis des D. T.

Vorshow für Sonntag. Um die Gaumeisterschaft im Handball.

Wiederum steht der dreimalige Gaumeister Sv. Borstendorf mit im Endkampf. Der Gegner ist diesmal Sv. Deberan. Das Spiel wird am Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem Platze des Sv. Schellenberg in Schellenberg unter der Leitung des Schiedsrichters Frh. Schaller-Niederwiesla ausgetragen. Borstendorf hat dank seiner mehrmaligen Teilnahme an den Kreispielen eine weit größere Erfahrung auf dem Spielfeld als die Deberaner Mannschaft, die im Vorjahre hart um den Abstieg aus der Meisterschaft zu kämpfen hatte. Das läßt mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Sieg der Borstendorfer schließen, obwohl sie ohne ihren Halbtönen Mah und voraussichtlich auch ohne ihren Mittelstürmer Had antreten müssen. Deberans Spielfärke, durch vorbildlichen Mannschaftsgeist wesentlich gefördert, hat noch nicht die Strenge erreicht, daß man einen sicheren Erfolg gegen Borstendorf ankündigen kann. Wohl aber ist die Spielform Deberans so weit gereift, daß ein Sieg gegen Borstendorf nicht im Bereiche des Unmöglichen liegt. Dazu aber gehört eine umsichtige große Gesamtleistung, die auch der Wucht und Zähigkeit der Borstendorf jederzeit im Endkampf aufzubringen in der Lage ist. Stand hält. Die Mannschaften werden sich in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

- | | | |
|---------------------|----------|--------------------|
| Borstendorf: | Keden | Otto |
| | Hübner | Beyer |
| | Mhlg 2 | Schmidt |
| Weber A. Gerlach E. | Mhlg 1 | Weber F. Verlach 1 |
| Rötsch | Schäpfer | Neuber |
| | Haubold | Helle |
| | Fischer | Bretschner |
| Deberan | Bahndorf | Schubert |

Freundschaftsspiele:

- Sv. Falkenau 1—Vestaloggi-Sv. Chemnitz 1.
- Ebenso 2. Mannschaften und Knaben.
- Sv. Freiberg 1—1. Part. J. R. 11 Freiberg.
- Sv. Weisendorfer Jgd.—Sv. Mulda 2.

Fußball:

Pflichtspiele:

- Sv. Freiberg-Friedeburg 1—Sv. Neuhausen 1.
- Sv. Grünberg 1—Sv. Großwaltersdorf 2.
- Sv. Großschirma 3—Sv. Langhennersdorf 2.

Freundschaftsspiele:

- Bgt. Sv. Eppendorf 1—Sv. Breitenau 1.
- Sv. Großschirma 1—BfL Reichsbahn Freiberg 1.
- Sv. Hehdorf 1—Sv. Niederoberrhein 1 in Raundorf.
- Sv. Großwaltersdorf 1—Sv. Langenau 1.
- Sv. Hohenfichte 1—SS Deberan 3.
- Sv. Hohenfichte 2—SS Deberan 14.
- Sv. Heidersdorf 1—Sv. Oberbau Schummannschaft.
- Sv. Heidersdorf 2—Sv. Gämmerwalde 1.
- Sv. Marbach 2—Sv. Großschirma 2.

Der Gauvernausschuß tagt.

Diesmal hatte der Gauoberturnwart Paul Kaden nach Oberbau einberufen, wo in siebenstündiger ununterbrochener Beratung eine umfangreiche Tagesordnung von 32 Punkten erledigt wurde. Aus den Jahresberichten der einzelnen Gaufachwart werden für die Arbeit im neuen Jahre reichlich Anregungen gewonnen. Bei öffentlichen Wettkämpfen soll der Frage der einheitlichen Kleidung und Aufstellung — insbesondere bei Bühnen darbietungen — mehr Beachtung geschenkt werden. Gau-ängertreffen und Allturnen sollen auf Anregung des Gauvertreter zur Belebung beider Zweige zusammengelegt werden. Längere Aussprache verlangte der Arbeitsplan 1933. Bewerbungen für Gauveranstaltungen liegen vor von Sv. Pöbershau, NSB Schopau, Sv. Augustsburg und Bgt. Sv. Eppendorf. Die Kreismeisterschaften im Faustball werden am 2. Juli in Freiberg ausgetragen. Die Hauptversammlung der Vorturner wird am 22. Januar in Niederwiesla stattfinden. Zur Vorbereitung für das Deutsche Turnfest in Stuttgart wird der Kreisturnlehrer Erhard dem Gau zur Verfügung stehen vom 9.—12. Februar in Oberbau, vom 5.—9. April in Freiberg und vom 7.—11. Juni in Niederwiesla. Bei der Auswahl der Teilnehmer zu Lehrgängen an der Deutschen Turnschule soll nach wie vor die Bedürftigkeit und Würdigkeit nicht aber der Eingang der Meldungen in seiner Reihenfolge maßgebend sein. Auf die Einhaltung des Weges über Bezirk und Gau wird hingewiesen. Einen besonderen Festtag bereitet die Grenzturnvereinigung vor, die im Jahre 1933 ihr 25jähriges Bestehen feiern wird.

Tagung des Gauvernausschuß.

Zur Herbsttagung des gesamten Gauvernausschuß hat der Gauvertreter S. Kaiser-Augustsburg die Mitglieder desselben für Sonntag, vormittags 10 Uhr nach Freiberg eingeladen. Da der Gauvernausschuß jährlich nur zweimal zur Sitzung einberufen wird, gilt es eine reichhaltige Tagesordnung zu beräumen. Deren wichtigste Punkte sind: Kreisturntag, Beschlüsse des Turnausschusses, Arbeitsplan 1933, Deutsches Turnfest Stuttgart, Abrechnung vom Gauvernausschuß, Gaublatt, Bezirksbildung, Haushaltsplan 1933, Ehrungen, freiwilliger Arbeitsdienst.

Briefkasten

Wochenblattleser Dittersdorf. Lieber Briefkasten! Als glücklicher Besitzer eines Boxers, bitte ich um Auskunft, ob und wie man dem Hunde das Geißeln abgewöhnen kann. Es ist doch unappetitlich, wenn dem Tiere zu beiden Seiten des Mauls lange Fäden heraushängen. — Das Geißeln mancher Hunde ist nicht ohne weiteres zu beseitigen. Als Knochenstuffer haben die Hunde eine sehr starke Speichelabsonderung nötig. Aber das Geißeln nimmt bei den meisten Hunden bei seelischer Erregung sehr zu, bei Liebe, bei Heimweh, bei Sehnsucht nach dem Herrn, aber auch bei Seefahrten und bei manchen Hunden schon bei häufigem Fahren auf der Elektrischen. Schließlich können auch körperliche Ursachen da sein, Magenkrankungen oder Würmer. Deswegen ist es gut, bei starkem Geißeln einen Hund gründlich vom Tierarzt untersuchen zu lassen. Bei Boxern ist zuweilen das Geißeln eine Jugendkrankheit, die sich bei zunehmendem Alter verliert.

Wochenblattleser in Schopau. Lieber Briefkasten! Hat ein Bruder das Recht, das Sparkassenbuch seiner verstorbenen Schwester den übrigen Geschwistern vorzuenthalten, damit diese keinen Einblick erlangen können? Da ihm an eine friedliche Beilegung nichts gelegen ist, so teile uns bitte mit, wie wir uns in der Sache zu verhalten haben. — Der Bruder darf das Sparkassenbuch den Miterben nicht vorenthalten, wenn der Erblasser keine diesbezügliche letztwillige Verfügung hinterlassen hat. Löst das Sparkassenbuch sperren und legt Euch mit Eurem Bruder vor dem Gericht auseinander.

Wochenblattleser in Schopau. Lieber Briefkasten! Ich und mein Freund sind in Streit geraten über folgende Fragen: 1. Ist Weuthen in Oberschlesien früher polnisch oder deutsch gewesen? 2. Wenn es polnisch gewesen ist, wann ist es deutsch geworden? — Weuthen in Oberschlesien ist immer deutsch gewesen. Deutsche Legende.

Wenn Sie nach Chemnitz kommen
versäumen Sie nicht den großen billigen

Weihnachts-Verkauf

Sonntag, den 4. Dezember, von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Die Gewinnliste der Waren-Werbelotterie liegt ab 5. Dezember im ersten Stock zur Einsicht aus

Riesensmengen guter, solidester Waren warten auf Sie!



Chemnitz, Markt

Ecke Marktgrößen

Damen-Konfektion

Kleider- und Seiden-Stoffe

Wäsche aller Art

Strümpfe Trikotagen

Handarbeiten Schürzen

Gardinen Steppdecken Divanddecken

Kamelhaar-Decken Schlafdecken

Neu aufgenommen! Teppiche und Brücken zu enorm niedrigen Eröffnungspreisen

Leistungswagen mit 66-Leuten verunglückt

14 zum Teil schwer Verletzte

Die 24 Mann starke Musikkapelle einer SS-Standarte befand sich mit einem geschlossenen Lieferkraftwagen auf dem Wege nach Annaberg, wo sie ein Konzert geben wollte. Auf der Staatsstraße Eibenrod-Schwarzenberg in der Nähe der Vermsgärtnersportstätte verunglückte der Wagen auf der abschüssigen Straße infolge Versagens der Bremsen, wobei 14 SS-Leute verletzt wurden, sechs davon schwer. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Aue eingeliefert. Sie hatten meist Gehirnerschütterungen und andere Kopfverletzungen erlitten. Bei zwei der Verunglückten besteht Lebensgefahr.

Hinter einer scharfen Rechtskurve trieb es den infolge Versagens der Bremsen dahinströmenden Wagen nach links außen. Um den Anprall gegen einen Straußenbaum zu vermeiden, versuchte der Führer, den Wagen nach rechts herumzutwerfen. Hierbei kippte dieser um und prallte gegen einen Baum. Das Gefährt wurde dabei vollständig zerstört. Der Aufbau riss vom Fahrgestell los und stürzte die eineinhalb Meter hohe Böschung hinab, die Insassen unter sich begrabend.

Zwei junge Leute durch eine stürzende Erdwand getötet.

Durch eine stürzende Erdwand wurden zwei Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes, die beim Straßenbau im Oberamt Walzen (Württemberg) beschäftigt waren, erschlagen und getötet. Die beiden jungen Leute arbeiteten in einem Tunnel, durch den die Erdmassen auf Rollwagen auf einen anzulegenden Damm befördert wurden. Plötzlich brach eine Wand in sich zusammen und beide wurden unter den nachstürzenden Erdmassen begraben. Während der eine sofort tot war, erlag der andere bald nach dem Unfall seinen Verletzungen.

Eine halbe Million Schmiergelder

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Funkpruch).

Ein Schmiergelderkandal von größtem Ausmaß ist von der Berliner Staatsanwaltschaft aufgedeckt worden. Im Mittelpunkt dieser Angelegenheit steht der Verkaufsdirektor der J. S. Prosch-Werkstätten für Buch- und Kunstdruck in Berlin und ein Angestellter der zum J. S. Farben-Konzern gehörigen Agfa, gegen die Haftbefehl erlassen worden ist. Der Verkaufsdirektor ist geständig, im Laufe der Jahre Schmiergelder, deren Gesamtbetrag auf mindestens 500 000 Mark geschätzt wird, an den Angestellten der Agfa gezahlt zu haben.

Die Bluttat auf Schloß Waltershausen

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Funkpruch).

Die Bluttat auf Schloß Waltershausen, bei der der jetzige Besitzer, Hauptmann a. D. Waldemar Werther, getötet und seine Frau schwer verletzt wurden, hat ihre Aufklärung gefunden. Frau Werther konnte im Krankenhaus kurz übernommen werden. Sie sagte aus, daß der Schloßgärtner und Kraftwagenführer Karl Viebig, dem gekündigt worden war, aus Rache die Schüsse abgegeben habe. Der Beschuldigte wurde verhaftet.

Ein Zahntechniker als Falschmünzer

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Funkpruch).

Eine Strafkammer in Hamburg verurteilte einen Zahntechniker, der etwa 1300 falsche Sünmarkstücke hergestellt und in Umlauf gebracht hatte, zu vier Jahren Zuchthaus. Seine Frau wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Segelboot von Hamburg nach Brasilien

London, 2. Dezember. (Eig. Funkpruch).

Nach hier eingetroffenen Meldungen sind drei junge Leute, die am 28. Juli mit einem kleinen Segelboot von Hamburg abgefahren sind, an der Nordküste Brasiliens gelandet.

Vom Wagen geschleudert und in der Elster ertrunken

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Funkpruch).

In der Elster wurde der in Reiterkreisen bekannte Geroer Rechtsanwalt Dr. Fritz Bauch ertrunken aufgefunden. Er war mit seinem Dogeart nach Hause gefahren. Wahrscheinlich ist das Pferd schon gemorden, hat den Wagen umgekippt, und Dr. Bauch ist in die Elster gestürzt und ertrunken. Das Pferd traf um Mitternacht mit dem leeren Wagen vor dem Stall ein.

Herzenverbrennung in Kolumbien

Buenos Aires, 2. Dezember. (Eig. Funkpruch).

In Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien, wurde eine der Herzerel verdächtige Frau und ihre Tochter von Unbekannten verbrannt. Zehn Personen wurden verhaftet.

Rätsel um den SA-Mann Hentsch

Eine Erklärung des Dresdner Kriminalamtes

Zu den im Landtag vorgebrachten Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Seiser zum Falle Hentsch teilt das Polizeipräsidium unter anderem folgendes mit:

Von dem am 4. November erfolgten Verschwinden des SA-Mannes Hentsch ist erst am 7. November gegen 6.30 Uhr abends durch den Nationalsozialisten U. im Auftrage der Familie Hentsch Vermisstenanzeige bei dem Polizeipräsidium erstattet worden. Gegen 11 Uhr abends ist U. nochmals bei der Kriminalpolizei erschienen und hat nunmehr auf

die Möglichkeit eines Verbrechens

hingewiesen, allerdings ohne greifbare Anhaltspunkte hierfür angeben zu können. Am Vormittag des 8. November erschien der Angelegter U. wiederum bei der Kriminalpolizei und wurde sofort an die Nordkommission verwiesen, an die inzwischen, obwohl bestimmte Verdachtsmomente für das Vorliegen eines Mordes nicht bestanden, die Vermisstenanzeige abgegeben worden war. Bei seiner Vernehmung gab U. an, daß

der ehemalige Sturmführer des Hentsch, ein gewisser Schenk,

sei, der wahrscheinlich über den Verbleib des Hentsch werde Auskunft geben können. Darauf wurde Schenk sofort telephonisch befragt. Er erschien auch und gab an, das Verbleiben des Hentsch sei ihm unbekannt. Er habe seit längerer Zeit überhaupt nicht mit ihm gesprochen. Diese letzte Angabe Schenks erwies sich jedoch als un-wahr. Erörterungen ergaben, daß der Vermisste selbst am Tage seines Verschwindens an der Arbeitsstelle erklärt hatte, er habe

einen politischen Sonderauftrag

auszuführen. Schenk wurde aus diesem Grunde nochmals befragt und erklärte nunmehr, er habe in Folge politischer Bindung nicht die Wahrheit sagen können. Er gab zu, mit Hentsch an dem fraglichen Abend telephonisch gesprochen zu haben, und erklärte ebenfalls, Hentsch habe einen politischen Sonderauftrag eines Führers erhalten, Angaben über dessen Person verweigerte Schenk zunächst, erklärte sich aber schließlich bereit, die Nordkommission zu dem Auftraggeber zu führen. Diese fuhr nunmehr mit Schenk nach Tharandt, wo sich die Wohnung dieses Mannes befinden sollte. Erst dort nannte Schenk Namen und Wohnung des Auftraggebers, eines gewissen B. Der mit der Begleitung Schenks beauftragte Kriminalbeamte ging mit diesem in das Grundstück und hielt, um ein Entweichen des gesuchten Auftraggebers B. zu vermeiden, die Haustür besetzt, während Schenk feststellen wollte, ob B. anwesend sei. Es hat sich nachträglich ergeben, daß diese Maßnahme nicht ausreichend war,

Entweihung der Saalealsperre.

Die größte Zalsperre Europas.

Die Saalealsperre zwischen Saalfeld und Schleiz bei Saalfeld wurde durch den Beauftragten des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Gähns, in Betrieb gesetzt. Der Eröffnungsfestwochen wählten zahlreiche Vertreter des Reiches, Preussens, Sachsens und Thüringens bei, unter ihnen der preussische Handelsminister Doktor Schreiber als Vertreter des Reiches, der sächsische Finanzminister Dr. Gähns, die thüringischen Minister, Reichsminister a. D. Dr. Dernburg u. a.

In sechsjähriger Arbeit ist diese größte Zalsperre des europäischen Festlandes mit einem Fassungsvermögen von 215 Millionen Kubikmeter Wasser entstanden. Da, wo noch vor Monaten Weideplätze waren und Fabrik-schornsteine rauchten, liegt jetzt ein blauschimmernder Bergsee, der in einigen Monaten in einer Länge von 22 Kilometer eine Gesamtfläche von 920 Hektar überflutet haben wird. Zwanzig industrielle Anlagen, 120 Wohnhäuser — 700 Menschen mußten umgesiedelt werden. — 100 Hektar Ackerland, 650 Hektar Wald- und Wiesengelände, 150 Hektar Seland wurden unter Wasser gesetzt.

denn Schenk, der sich bisher der Polizei ohne jeden Zwang zur Verfügung gestellt hatte, und zu dessen Bekanntheit auch kein gesetzlicher Grund vorlag, benutzte diese Gelegenheit, sich heimlich zu entfernen.

Das blieb zunächst unbemerkt, da sich die Aufmerksamkeit der Beamten ausschließlich auf den gesuchten B. richtete, der zur selben Zeit aus der Wohnung trat und vernommen wurde, wobei er erklärte,

daß ihm von einem Auftrage an Hentsch nichts bekannt sei.

Darauf wurde eine Durchsuchung des gesamten Grundstücks (Wohnhaus, Nebenhaus und Fabrikbetrieb) vorgenommen, die aber erfolglos blieb. Am gleichen Tage wurden noch Fahndungsausschreibungen wegen Mordverdachts erlassen. Gleichzeitig wurde Bericht an die Staatsanwaltschaft erstattet, mit der gemeinsam die weitere Untersuchung geführt wird. Über den gegenwärtigen Sachstand der Erörterungen können, um deren Erfolg nicht zu gefährden, weitere Angaben zurzeit nicht gemacht werden, doch kann gesagt werden, daß sich auch neuerdings Anhaltspunkte dafür, daß ein Mord vorliegt, nicht ergeben haben.

Spielplan der städtischen Theater in Chemnitz

von Sonntag, den 4. Dezember bis Sonntag, den 11. Dezember

Schauspielhaus:

Sonntag: Die endlose Straße. 3 Uhr.
Mittwoch: Robison soll nicht sterben. 8 Uhr.
Donnerstag: 2. Kammermusikabend. 8 Uhr.
Sonntag: Die endlose Straße. 7 1/2 Uhr.

Opernhaus:

Sonntag: Lohengrin. 6 1/2 Uhr.
Dienstag: Die Zauberflöte. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Das Dorf ohne Glocke. 8 Uhr.
Donnerstag: Peer Gynt. 7 1/2 Uhr.
Sonntag: Hänsel und Gretel. 8 Uhr.
Sonntag: Peterhans Mondfahrt. 3 Uhr.
Ein Walejrtraum. 7 1/2 Uhr.

Geschäftliches

Es wäre schade um Ihre Hände — wenn Sie sich noch wie zu Großmutterns Zeiten damit abmühten, die Wäsche umständlich vorzuwaschen, statt einzuweichen. Das Einweichen mit Henko ist ein ganz großer Fortschritt für die Hausfrau und viel besser für das Gewebe. 1 Paket Henko reicht für 5 bis 5 Eimer Wasser.

Total-Ausverkauf
Ausverkauf
bei Schlesinger
Chemnitz

Trotz des Riesenerfolges weitere Treisherabsetzungen auf alle Waren

Sonntag, den 4. Dez. ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Hunderttausende von Werten in Massen wegen Geschäftsaufgabe gerettet worden. Zum Verkauf gelangen die besten und besten Schlesinger-Qualitäten

Antilich
Dresden,
als dann aber
wurde es als
Kammern u
hof und Säch
Ber. Photo u
standen weite
eines Prezen
Keipzig, D
belebt. Köstge
Thür. Wölfe
Antichemar

Belzen
77 Hilo
Hagen
73 Hilo
Winterast
Sommerast
Doler, ml
Nape, tr.
Mals
Zaplata
Cinqu.
Kollie
Erdens
Schmel
Ritter
Schmel
Kartoffel
Koden
Kutterweh

Antilich
* Bärenber
Eitelgerungen
Ebenz relat
Epetulation u
Als unmittel
hers zum Re
allen Gebieten
Kurle auf der
die Aktien de
Arbeitsbeschä
Kuangriffnah
in erster Linie
affenkundscha
ein. Tagesge
machte die Be
kurfen ziemlich
den des Forta
überschritten.

* Deutschen
2,65; holl. 8
Franc 16,45
Stücken 21,38
bis 70,92; no
Schilling 51,95
bis 34,46.

Film

(3. Fortset
Orstin
leffen Pfiff
Dabei de
banc.

„Was wo
„Wünsche
erst von den
genommen.“
wieder völlig
„Ja so —
und esse dor
Ohne ein
tes Arbeitsg
Auch hier
Leute hatten
Er sah
und ließ sich
ein Fischchen
aber auch ein
Man kon
spize Kelchle
Run brau
zurück und b
Dabei fo
geben. Nach
ten, die sich
einander sich
sich aus all
gen in der
mit seinen st
und Blut eg
Die Gräfi

Der feste
Erburg bew
aus seit me
Hierher h
als er den
wegen ausgie
Wenschen ve
affen, in de
Nähe kannte
Aber daß
trucks. Es
kaufe der G
eine Lebens
eben ihm ge
Kinder ha
en Bruder,
und Reichlin
Eines Ta
bdlich. Es f
par und nich
Bei der
malger Bru

Handel Wirtschaft und Verkehr

Künftige Wöchentliche Notierungen vom 2. Dezember.
 Dresden. Zu Beginn der Börse war die Stimmung matt, als dann aber die politischen Entscheidungen bekannt wurden, wurde es allgemein fester. Wandererwerte gewannen 4,75, Stammgarn und Schloß Chemnitz je 4, Triptis sowie Schöffelhof und Sächsischer Webstuhl je 2, Görtiger Waggon 1,75 Proz. Ber. Photo und Dr. Kurz stiegen je 3 Prozent. Anlagepapiere standen weiter unter Kursdruck, verloren aber nur Bruchteile eines Prozentes.

Leipzig. Die Tendenz war unverändert, das Geschäft wenig belebt. Rostiger Zucker verloren 4,5 und Halbzucker 2,5 Proz. Zähr. Wolle stiegen 1, Leipziger Wollkammer 3 Prozent. Anteilmarkt unverändert.

Dresdener Produktenbörse

	2. 12.	28. 11.	2. 12.	28. 11.
Weizen	189 - 194	191 - 196	8,9 - 9,2	9,2 - 9,5
77 Rilo	151 - 156	152 - 157	8,9 - 9,2	9,2 - 9,5
73 Rilo	178 - 183	180 - 185	36,0 - 38,0	36,5 - 38,5
Winterweizen	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Sommerweizen	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Hafer, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Hafer, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Malz	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Malz, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Malz, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Gerste	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Gerste, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Gerste, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Erbsen	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Erbsen, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Erbsen, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Bohnen	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Bohnen, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Bohnen, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Linsen	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Linsen, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Linsen, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Wicken	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Wicken, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Wicken, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Senf	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Senf, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Senf, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Bohnenmehl	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Bohnenmehl, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Bohnenmehl, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Erbsenmehl	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Erbsenmehl, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Erbsenmehl, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Wickenmehl	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Wickenmehl, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Wickenmehl, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Gerstenmehl	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Gerstenmehl, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Gerstenmehl, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Hafermehl	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Hafermehl, iml	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0
Hafermehl, tr.	128 - 133	130 - 135	19,0 - 21,0	19,0 - 21,0

Künftige Berliner Notierungen vom 2. Dezember.

*** Börsebericht.** Die ersten Kurse waren nach den starken Steigerungen des Vormittags leicht ermäßig, doch war die Tendenz relativ behauptet, da das Angebot von Seiten der Spekulation von der Rundschau glatt aufgenommen wurde. Als unmittelbar nach den ersten Kursen die Ernennung Schleiers zum Reichskanzler bekannt wurde, schritt die Börse auf allen Gebieten zu Rückläufen und Deckungen, so daß sich die Kurse auf der ganzen Linie erholten konnten. Bevorzugt waren die Aktien der großen Industrieunternehmen, denen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der neuen Regierung, dessen Inangriffnahme die Börse nunmehr unmittelbar erwartet, in erster Linie zugutekommen wird. Auch von der Depositionenfondsbank trafen nach den ersten Kursen neue Orders ein. Tagesgeld entspannte sich auf 4 1/2 Prozent. Im Verkauf machte die Befestigung Fortschritte, da auch zu den Einheitskursen ziemlich lebhaft Nachfrage bestand. Die Höchstnotierungen des Vormittags wurden meist wieder erreicht, zum Teil sogar überschritten.

*** Devisenbörse.** Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,61 bis 13,65; holl. Gulden 169,33-169,67; Danz. 81,50-81,96; franz. Franc 16,45-16,49; schweiz. 80,92-81,08; Belg. 58,26-58,36; Italien 21,28-21,42; schwed. Krone 74,23-74,37; dän. 70,78 bis 70,92; norweg. 69,63-69,77; holländ. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,863-0,867; Spanien 34,40 bis 34,46.

*** Produktienbörse.** Die Preise gaben bei ausreichendem Angebot und wänziger Nachfrage nach Konsumanregungen leichten. Steigerungen erfolgten nur mäßig in elastischer Form. Beste stetig. Hafer schwach.

*** Handelsrechtliche Vereinigungsgeschäfte.** Weizen: Dez. 205,75-205,50, März 207,50-207,50, Mai 211-210,75; Roggen: Dez. 165,50-165,25, März 169,50-169,50, Mai 173,25 bis 173; Hafer: Dez. - bis 130,50, März - bis 134-134 Br.

Sendung Leipzig (389,6)

Zwischenbender: Dresden (319)
 Gleichbleibende Werttags-Vortragsfolge. 6.15: Turnkunde. 6.35: Frühkonzert. 9.40: Wirtschaftsnachrichten (außer D.). 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehr, Tagesprogramm (außer D.). 9.55: Was die Zeitung bringt (außer D.). 11: Werbenaachrichten. 12: Konzert. 13: Nachrichten Wetter, Zeit. 13.15: Konzert - anst. Södenberichte. 15.35 und 17.50: Wirtschaftsnachrichten (außer D.). 17.45: So. nur 15.45. 17.30: Wetter. (außer So., Mi. u. Fr. ca. 17.55).

Sonntag, 4. Dezember

6.15: Funkenmusik.
 6.35: Frühkonzert der Stadtkapelle Großhändel f. Sa.
 8.00: Der Bauernhof im Winter. Gedr. G.
 8.30: Orgelkonzert aus der Stadtkapelle Großhändel.
 9.00: Morgenfeier.
 10.45: Hans Brandenburg stellt eigene Prosa.
 11.15: Einführung in folgende Sendung.
 11.30: Bach-Kantate: Keine Seele räumt und weilt.
 12.00: Rhinberg: Wirtstanzkonzert des Opernhausorchesters.
 14.00: Wetter und Zeit.
 14.05: Das Programm der Woche.
 14.25: Winte für die Landwirtschaft.
 14.35: Chorwerk der Gesangsvereine aus dem Rößertal. Uebertragung aus Großhändel.
 16.00: Eine Mutter erzählt von ihren Kindern. Am Mikrophon: Käthe Kruse.
 16.30: Unterhaltung und Tanz. Ausf.: Emd-Orchester.
 17.45: Auskünfte aus der 2. Halbzeit des Länderfußballspiels Deutschland-Holland in Düsseldorf. (Schallplatten)
 18.35: Holgerin: Romantische Oper von Richard Wagner. ca. 19.40: N. v. Weber: Bild in die Zeit.
 ca. 21.00: Dr. Rabe: Die Aufführung des Lohengrin.
 23.30: Nachrichtenblatt.
 Anst. Sauerbrunn bei der Kapelle Kr.

Montag, 5. Dezember

10.15: Weltbörsebericht.
 14.00: Kunst- und Filmberichte.
 14.30: Erwerbslosenberatung.
 14.45: Claus Hermann: Diktanten schreiben Eine Gauderei mit Beispielen.
 15.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
 16.00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
 16.00: Studienrat Krieger: Die Aufgabe der höheren Schule gegenüber Nation und Staat.
 18.30: Dr. Schrafer: Jahrestag deutscher Diktura.
 18.50: Dr. Rabe: Die Schlacht bei Leuthen.
 19.00: Weber zur Laute. Edmund Baran hat seine Herbst- und Winterlieder.
 19.30: Kreis Sonneberg im Volk Landrat Dr. Hartung spricht mit einem Handwerkerbetriebsleiter.
 20.00: Sinfoniekonzert des Sinfonieorchesters. Solistin: Alma Koo- die (Violine).
 22.10: Nachrichtenblatt.
 Anst. Unterhaltung und Tanz. Ausf.: Emd-Orchester.

Sendung Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle. Gleichbleibende Werttags-Vortragsfolge. 6.15: Funkenmusik. 6.30: Wetter für die Landwirtschaft - anst. Frühkonzert. 10: Neueste Nachrichten. 11: Deutscher See-Wetterbericht. 12: Wetter für den Landwirt - anst. Konzert. - Wiederholung des Wetterberichts. 12.55: Bauernzeitung. 13.35: Nachrichten. 14: Konzert. 15.30: Wetter, Börse. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. - Kurzbericht der Deutschen Dienste. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht.

Deutsche Welle: Sonntag, 4. Dezember

6.15: Funkenmusik.
 6.35: Hamburger Sinfoniekonzert.
 8.00: Für den Landwirt.
 8.10: Aus dem Kornbecker: Lagerung und Pflege Arbeiten. Gedr. G.
 8.35: Rückblick der Woche.
 8.55: Morgenfeier.
 Anst. Glockengeläut des Berliner Doms.
 10.05: Wettervorherlage.
 11.00: Deutscher See-Wetterbericht.
 11.10: Th. W. Elberghagen liest aus eigenen Werken.
 11.30: Velja: Nach-Kantate: Meine Seele räumt und weilt.
 12.00: D. v. Brandt: Sehn Minuten Zeit.
 12.15: Kunst-Watnee.
 14.00: Dr. Jelerich: Soll der Wirtstanz Kubieren?
 14.30: Der Vebemstamml der Chimart. D. Anst.: Sprache der Frauen.
 15.05: Dülstedt: Völker-Fußballspiel Deutschland - Holland. 2. Halbzeit.
 15.45: Populäres Orchesterkonzert des Deutschen Konzertorchesters.
 16.30: Bärsbur: Würburger Bildl. Eine bunte Stunde.
 17.25: Hilfe für den Oberhans. A. Wener u. G. Sauerbrunn sprechen über die Not ihrer Heimat.
 17.35: Dr. Stapel: Reich und Vreuhentum.
 18.00: Kammermusik. Werke von Hoffmann, Weber.
 18.45: Aussprache über die Fächerbriefe zu dem Gedr. G.: Sollen wir noch Bücher lesen?
 19.30: Konzert am Karfreitagsfesten Hofe am 1750.
 20.00: Saarbrücken: Zu Gunsten der Winterhilfe. Funkenmusik im Blauel.
 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 22.45: Deutscher See-Wetterbericht.
 23.00: Weihnachtsmarkt der Berliner Künstler: Die Niderman auf dem Weihnachtsmarkt.
 Deutsche Welle: Montag, 5. Dezember

9.30: Dr. phil. Wagon: Wasagen: Menschen in Not.
 10.10: Schallplatten: Aus deutschen Kriegsbüchern.
 12.05: Schallplatten: Enalich für Handwerkschulen.
 15.00: Gemeinschaftsabend für die landwirtschaftlichen Vereine.
 15.45: Stunde für die reifere Jugend W. Brant: Wir sind Wäner.
 16.00: Pädagogischer Salon.
 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
 17.30: Dr. Krammer: Die Geschichte und der deutsche Mensch der Gegenwart.
 18.00: Dr. Jalt: Wulgeren mit unlichtbaren Partnern.
 18.30: Dr. Kresch: Der Volksdienst im Wilhelm Tell.
 19.00: Stunde des Landwirts.
 19.25: Ch.-Ma. - Mainz: Viertelstunde Funktschul.
 19.40: Frau v. Groter: Zur 175. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Leuthen.
 20.00: Unterhaltungskonzert Kapelle Barnabas von Segg.
 20.55: Die Nacht des Hirten. von Berno v. Seiler. Adventslied.
 21.35: Tages- und Sportnachrichten.
 21.50: Jubiläumskonzert anlässlich des 50jährigen Bestehens des Philharmonischen Chores.
 Anst. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 Anst. Wien: Abendkonzert des Orchesters Max Geiger.

Inferieren bringt Erfolg!

Filmkönige

(3. Fortsetzung.)

„Gräfin Ina von Roschow“ murmelte er. Er hat einen leinen Pfiff und hob unternehmend den Kopf.
 Dabei begegnete er dem forschenden Blick der Hausknecht.

„Was wollen Sie?“ fuhr er hart auf.

„Wünschen Sie zu speisen, Herr Hochburg? Sie sind erst von der Reise zurück und haben noch nichts zu sich genommen.“ antwortete Frau Goldschmidt, deren Miene wieder völlig ruhig geworden war.

„Ja so — nein, danke! Ich fahre nachher in den Klub und esse dort etwas.“ gab er kurz zurück.

Ohne ein weiteres Wort begab er sich in sein sogenanntes Arbeitszimmer, das erfüllt war.

Auch hier war eine fast spärliche Ausstattung. Die Leute hatten schon recht; er jonglierte mit den Millionen.

Er sah sich um, hob die breiten, wuchtigen Schultern und ließ sich in den rotledernen Sessel sinken, neben dem ein Tischchen stand, das auf kupferner Platte Rauchzeug, aber auch eine geschliffene Kognakflasche aufwies.

Man konnte leicht feststellen, daß Sigwart Hochburg das spritzende Glaschen wiederholt und kurz zuvor benutzt hatte.

Nun brannte er sich eine Zigarette an, lehnte sich weit zurück und blies die bläulichen Rauchwolken zur Decke.

Dabei konnte er am besten seinen Gedanken nachhaken. Nachdenklich beobachtete er die Ringe und Arabesken, die sich in der Luft bildeten, hin und her wogten, ineinander sich verschlangen. Und da war es ihm, als blühte sich aus all diesen weichen Linien, diesem Weigen und Wiegeln in der Luft ein menschlicher Körper — einer, den er mit seinen starken Armen an sich gedrückt hielt, dessen Fleisch und Blut er gefühlt hatte.

Die Gräfin von Roschow — !

Der sechsundfünfzig Jahre alte Baron Erasmus von Sarburg bewohnte Lühowufer 63 ein mäßig großes Gartenhaus seit mehr als zwanzig Jahren.

Hierher hatte er sich damals mit seiner Gattin geflüchtet, als er aus Offiziersrock legendärer dummen Spielgeschichten wegen ausscheiden mußte. Am liebsten hätte er sich vor allen Menschen verkrüppelt. Und er konnte doch sein Berlin nicht lassen, in dem er groß geworden war, alle Straßen und Plätze kannte, vom Adettenhaus bis zur Reichschule.

Aber daß er damals abgehen mußte, gab ihm auch den Anlaß. Es bildete sich ein Herzleid bei ihm, das sich im Laufe der Jahre noch mehr verschlimmerte, als dann auch eine Lebensgefährtin starb. Still und geräuschlos, wie sie eben ihm gelebt hatte.

Rinder hatten sie keine. Er besaß nur einen weit jüngeren Bruder, der auf einem ganz entfernten Rittergut lebte. Und Reichthümer hatten die Sarburgs auch nie besessen.

Eines Tages verunglückte dieser Bruder auf der Jagd tödlich. Es stellte sich heraus, daß das Gut stark überschuldet war und nicht mehr gehalten werden konnte.

Bei der Trauerfeier, der Baron Erasmus als älterer, jüngerer Bruder bewohnte, lernte er dann auch die zweite

Gattin des Verstorbenen kennen und das Kind der beiden, die kleine sechsjährige Ina.

Es schien, als ob die Witwe dieses Kind nunmehr als eine gewisse Last empfand, denn sie, die nur widerwillig auf dem weltlichen Gute ihres Gatten gelebt hatte, erklärte Erasmus bei einer Unterredung, daß sie genötigt wäre, nunmehr, da wahrscheinlich das Gut verlorengehe, wieder zur Kunst ihre Zuflucht zu nehmen.

Sie war noch immer schön trotz ihrer sechsunddreißig Jahre. Sie mochte sich der Triumphe erinnern, die sie einst einheimste, bevor sie die Tochter beging, um eines klingenben Namens willen ihre Künstlerlaufbahn aufzugeben und auf das verwilderte Gut ihres Mannes zu ziehen, den sie wohl auch in ihrer Art geliebt haben mochte.

Er wollte die paar Jahre, die ihr noch blieben, entsprechend ausnützen und dabei war ihr Ina sehr im Wege. Nicht, daß sie keine Mutterliebe empfinde — der mütterliche Erasmus lächelte dabei verhöflich und schmerzlich — aber es gehe nicht an, daß eine Opernsängerin auf den großen Auslandsreisen, die ihr offenständen, ihr kleines Mädchen mitschme.

Erasmus hatte ruhig zugehört. Er begriff das alles überaus schnell und erriet auch die Absicht der schönen Baronin, die vom Rampenlicht wieder gelockt wurde, das sie doch nie vergaß.

So erbot er sich ohne weiteres, für die kleine Ina zu sorgen, als wäre sie sein eigen Kind, sie unterrichten zu lassen und ihr den Weg in die Welt zu ebnen. Damit nahm er der Mutter auch wirklich eine Last vom Herzen.

Und so zog Baron Erasmus denn ein paar Tage später zusammen mit der kleinen Ina ab, nach Berlin, in sein beschiedenes Gartenhaus, das er ganz allein mit einem alten Diener bewohnte, der früher bei ihm Offiziersburische war, aber keinen Gehsalm mehr fand an der dörflichen Armut, der er entflannte.

Die verwitwete Baronin hatte einen rührenden Abschied genommen, gab tausend Versprechen, und Erasmus wußte doch, daß sie kein einziges halten würde.

Zwei Jahre lang blieb sie fern; sie war im Ausland, bald da, bald dort, schrieb selten und länglich und hatte wirklich ihr Kind so ziemlich vergessen, als sie auf einer südamerikanischen Tournee plötzlich erkrankte und fern der deutschen Heimat starb.

Eine kurze lateinische Nachricht vom vortigen Konstat an den Baron Erasmus von Sarburg in Berlin, die Nebenbemerkung, daß irgendwelche Werte nicht vorhanden waren — und die kleine Ina war nun Waise.

Vom ersten Tage an hatte sich Erasmus die Liebe dieses selten schönen Kindes gesichert, das in ihm mehr sah als Vater und Mutter, die es beide kaum recht kennen gelernt hatte. So hatte sich ein inniges Verhältnis zwischen Erasmus und Ina mit den Jahren entwickelt.

Die bescheidenen Mittel des ehemaligen Offiziers, der nun abgestürzt war und gerade noch so viel besaß, um dieses Häuschen zu erwerben, Inas Erziehung zu bestreiten und für sich ein Leben der Bescheidenheit zu führen, zwangen Erasmus, Flug haushalten. Aber es ging so lange, bis dann die große Umwälzung einsetzte. Dann freudig pöchten oft schwere Sorgen an die Tür des Gartenhauses. Mit der bescheidenen Pension und dem wenigen Nebenverdiensten ließ sich kaum noch leben.

Aber zum Glück war Ina an die Zwanzig geworden, hatte eine in jeder Beziehung glänzende Ausbildung genossen, wurde von dem etwas schwachen Onkel verhätschelt und dankte es nur ihrer feischen, gelunden Natur, daß sie

nicht zu einem verzögerten Berliner Geschöpfchen wurde.

Bis dann eines Tages die Liebe wie ein Sturmwind durch das Dach des kleinen, ruhigen Hauses brach. Zum Schrecken des alten Barons, der aber auch jetzt wieder zu schwach war, den Sturm zu beschwören. Aber das hätte wohl auch ein Stärkerer als er nicht fertiggebracht. —

Seit drei Jahren war Ina nun die Gattin des Grafen Dieter von Roschow, der auf seinem großen Schloßgut in Thüringen saß, ganz wie ein feudaler Herr dort regierte und außer seinem Grundvermögen auch noch eine Brennerei und große Forsten sein eigen nannte. Eine gute Partie also doch wohl!

Aber Erasmus stand sich nicht gut mit Dieter. Er traute diesem Mann, der ihm Ina, sein Goldkind, genommen hatte, nie recht. Und was er bei vorsichtigen Erkundigungen über den zukünftigen Gatten hörte, war gar nicht geeignet, in Ruhe der Entwicklung dieser Ehe entgegenzusehen.

Aber Ina hatte sich in den Grafen verliebt, der überhaupt bei den Frauen jeder Fassung immer ungeheurer Glück hatte. Auf einem Reifest war es gewesen.

Und nun half alles Dazwischenreden nichts mehr. Ina wurde still und traurig. Da gab Erasmus nach, nahm sich Dieter noch einmal gehörig vor, erhielt die feinsten Versprechungen und Schwüre und übergab sein Kleinod dem Grafen von Roschow. —

Drei Jahre waren seitdem vergangen. Und nun kam heute gegen Abend dieses kurze Telegramm, auf der Bahnstation nahe dem Roschowschen Vorle ausgegeben.

Ina kam zum Onkel. Ohne Erklärungen, ohne daß Erasmus wußte, was eigentlich geschah. Nur ganz kurz war die Mitteilung.

Erasmus hatte all die letzte Zeit wieder stark mit seinem Herzen zu tun. Der Doktor gab ihm eindringliche Warnungen. Keine Aufregung. Der hatte gut reden! Wenn das Leben immer so glatt und sorgenlos wäre!

Gegen Abend, gerade als er sich zur Fahrt nach dem Anhalter Bahnhof bereitgemacht hatte, bekam er einen Anfall. Herzkrämpfe.

Tafelberg, der Diener, mußte da schon Bescheid. Es waren auch immer die Tropfen im Hause. Langsam erholte sich Erasmus auch wieder, lächelte sogar seinem alten Varschen ermutigend zu.

Aber um zur Bahn zu fahren, war es nun doch zu spät geworden. Auch Tafelberg kam nicht mehr zurück.

So ließ sich Erasmus nach seinem bequemen Stuhl führen, der an den feierlich gedeckten Empfangstisch gerückt war, und wartete auf das Anschlag der Glocke draußen.

Die Zeit verfloß unendlich langsam. Erasmus hatte die Hände, die einstmals so fest die Zügel seiner Pferde zu führen verstanden, schlief und müde auf die Armlehnen des Stuhles gelegt. Sein bartloser Kopf, der weit mehr einem alten Gelehrten ähnlich sah, denn einem einstigen Reiteroffizier, sah bleich und spitz aus. Etwas unendlich Müdes lag in diesen durchgeleiteten Zügen. Aber auch etwas Unruhiges. Immer wieder hoben sich die halbgeschlossenen Lider, sahen nach dem halboffenen Fenster, immer wieder laufte er.

Die Nacht heute! Sie erschien ihm bang und schwer. Der Wind ließ die paar alten Bäume draußen rascheln, der Himmel war schwarz verhängt. Einmal hörte es sich an, als grollte in der Ferne der Donner. Kein schönes Omen, das Ina bei der Rückkehr begleitete.

(Fortsetzung folgt).

Zum siebenten Tag

Adventserleben

Ein Reisebrief aus Palästina von Dr. Hans Walter Schmidt.

Ich war von Jericho die steinerne Bergstraße durch die Wüste Juda gen Jerusalem heraufgeritten. Gleichsam als Ehrentorte begleitete mich drei Krieger des Scheichs von Abu Dis. Dort drüben zur linken Hand, wie ein Adlernest an das rötlichgelbgraue Gestein geklebt, erscheint das Dorf Abu Dis, mein vorläufiges Reiseziel, wo meine Begleiter ihre Heimat haben. Höhlenartige Bauten, in den Fels hineingemeißelt, über- und nebeneinander, fast armfelig zu nennende Wohnstätten von Menschen. Und doch wohnen hier Beduinen, die sich wohl fühlen, denn es ist ihre Heimat.

Abu Dis ist erreicht und damit das Ende einer romantischen Reise in Begleitung einiger derer, die einstmal das Land erobert hatten. Stolz erhabenen Hauptes, trotz der englischen Mandatsregierung als freie Söhne Arabiens, als Senat el Arab sich fühlend, sprengten meine Begleiter auf ihren kleinen beduinischen Wildstengeln neben mir her. Nun nehme ich von ihnen und dem freundlichen Scheich Abschied. „Allah akbar, Gott ist groß“, tönten die Worte der Moslem an mein Ohr. „Neharat said, möge Dein Tag glücklich werden. Salam aleikum, chatraf, auf Wiedersehen! Allah akbar, Allah ist groß!“

Da wende ich mein Pferd, um gen Jerusalem zu reiten. Noch tönen mir die Worte des Korans in den Ohren: La illaha il-Allah, Muhammadun rasulullah! Aber plötzlich ist alles jugsch, wie man ein Buch zuklappt. Eine andere Seite liegt offen vor meinen Augen, da steht geschrieben: „Und da sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethphage und Bethanien an den Delberg, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: Geht hin in den Flecken, der vor euch liegt. Als ich mich umwende, verfinstert in meinem Geiste das ärmliche Araberdorf Abu Dis; und der Flecken Bethphage, der vor fast zweitausend Jahren hier gestanden, erscheint an seiner Stelle. Dort drüben jenseits der Straße grünen Gärten von Mandeln, Oliven und Feigen zu mir herüber, altertümliche Steinbauten, viele wohl noch aus älterer Zeit. Das ist Bethanien, die Heimat des Lazarus und von Maria und Martha.

Langsam klappt der Fuß meines im Schritt gehenden Pferdes über das rasselnde Gestein. Hinter mir Bethphage, rechts drüben am Fuße des Delberges Bethanien, vor mir das hochgedaute Jerusalem, ein Häusermeer, eingeschlossen durch eine gewaltige, zinnengetränzte Mauer. Dort ist auch der Heiland hinabgeritten am heiligen Advent. Adventserleben schreitet in die Seele ein, die sich in das große Geschehen vergangener Zeit versenkt. Hier tritt ein der König der Könige, nicht prunkvoll auf feurigem Renner an der Spitze einer reißigen Schar, um kriegerische Eroberungen zu machen, wie es sich die Juden vorstellten, sondern schlicht und von Herzen demütig auf dem friedfertigen Grauer, das die Jünger aus Bethphage ihm heraufgeholt. Die Männer, die ihn begleiteten, strebten ein höheres Ziel an als Krieg, als Eroberung von Land, als Unterwerfung von Völkern. Das Reich dieses Königs war anderer Gestalt als die Reiche dieser Welt. Er wollte kostbarer erobern — Menschenseelen. Dazu sollte sein Advent dienen.

Zur rechten Hand fällt sanft das steinerne Bett des Kidronbaches ab, das zu dieser Jahreszeit ausgetrocknet ist. Links vom schmalen Wege erhebt sich düster drohend die Stadtmauer von Jerusalem. Gewaltige Quadern, ineinandergesügt und übereinandergestürzt, oben auf der Krone mächtige Jochen bildend — der steinerne Ringwall um Jerusalem. Stammen vielleicht einige dieser Mauerblöcke aus der Zeit vergangener Jahrtausende? Hat auf ihnen vielleicht beim Advent das erdarmende Auge des Erlösers geruht? Dort das goldene

Lor! Noch massiger die Bausteine, noch höher die Mauer, noch gewaltiger und imposanter der Anblick dieser einst offenen Pforte, die von Moslimhand zugemauert wurde aus Besorgnis, es möchte ein mächtiger Feind hier eindringen. Stammen jene besonders großen Quadern noch aus herodianischer Zeit? Es mag wohl sein, und wenn sie reden könnten, dann würden sie vielleicht erzählen, was uns die heiligen Evangelisten aufgezeichnet — vom Einzuge Jesu in Jerusalem, von dem Schreien und Rufes des Volkes, das hochfreut seinen König willkommen hieß: „Hosianna, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Wie mag das Tal des Kidron zwischen Jerusalem und dem Delberge dort drüben widergehallt haben vom Jubel des Volkes! Es breitete seine Kleider auf den Weg und hieß Zweige von den Palmen und streute sie vor die Füße des Tieres, das den Messias trug.

Und Jesus ritt durch das Goldene Tor auf den Tempelplatz, hinein zu gehen in das Haus, das seines Vaters war. Dort drüben jenseits der Mauer hinter dem Goldenen Tore, da gähnt jetzt eine öde Leere dem Beschauer entgegen — der wüste Tempelplatz, bedeckt mit Geröll. Nur einige Olivenbäume wie stehende ihre Äste mit dem graugrünen, bestaubten Blättern zum blauen Himmel empor. Und wo: hier erhebt sich ein mächtiger Kuppelbau, der Felsenbau, die Dinar-moschee, ein Heiligtum der Moslims. Wieder berühren sich hier Christentum und Islam — Hosianna in der Höhe und Allah ist Allah! Neu erleben sich in der Erinnerung die Worte des Scheichs von Abu Dis: Allah akbar, Allah ist groß! Aber lauter tönten jubelnd in der Seele die Adventsworte: Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Als der Herr zu Jerusalem und in den Tempel ging, erhob sich noch der Bruchbau des herodianischen Tempels an heute wüster Stätte. Aber schwer lastete schon auf ihm und auf Jerusalem Jesu Weissagung: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden! Auch der Bau des Tempels sollte zerstört werden, daß kein Stein mehr auf dem anderen bliebe. Das hat sich fürchtbar erfüllt, als Titus Jerusalem dem Erdboden gleich machte. Leise, wie um die Ruhe schlafender Jahrtausende nicht zu stören, knirscht mein Fuß über den steinernen Schotter des Tempelplatzes. Liegt hier unter mir, vielleicht viele, viele Meter tief unter Schutt und Asche jener große Tempel der Juden mit seinen Vorhöfen, dem Heiligen und dem Allerheiligsten mit der Bundeslade? Dort drüben an der Klagenauer neben dem Tempelplatz weinen die Juden über das einstige Schicksal Jerusalems und des Tempels und ihres Volkes. Es sollte alles überbleiben bis zur Ankunft des Herrn. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn.

Bethphage ist nicht mehr. An seine Stelle trat Abu Dis. Jerusalem, die heilige Stadt der Juden, wurde zerstört und sank in Schutt und Trümmer. Der Riesentempel des Tempels des Alten Bundes fiel zusammen in ein Nichts. Aber jener Advent des Welterslösers ist auch heute noch eine Kraft in der Menschenseele. Anstelle des alten Jerusalems tritt das Menschenberg. Jesus, der Messias, klopft auch heute noch an das Tor dieses Berges — insbesondere zur vorweihnachtlichen Zeit des Advent. Und alle Bedrängnis und alle Rote im geistlichen und im wirtschaftlichen Leben müssen weichen, wenn der Heiland siegreich seinen Einzug hält. Nur die Freude bleibt; die jubelnd Jesu entgegenruft: Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe! —

Der Große Ramses und seine schönen Frauen

Von Frida Schanz.

Wir sehen ihn, wie ihn Forschungen, Ausgrabungen und glücklich entzifferte Hieroglyphentafeln jetzt zum Greifen deutlich vor uns hingestellt haben: einen Jüngling, fast einen Knaben, dem das ungeheure Selbstbewußtsein schon aus der überragenden Größe und festhaften Haltung der wohlgebildeten Gestalt, dem bezaubernd leisen Lächeln des hochmütigen Mundes, dem knappen Zug des aristokratisch schmalen Nasenrückens spricht.

Er ist sechzehn oder siebzehn Jahre alt. Der Knabenzopf fiel kürzlich erst unter der Schere des Hofstärkers. Der Knabe ist jetzt König von Ägypten, ist einer der glücklichsten Erben der Welt. Wir sind etwa im Jahre 1300 vor unserer Zeitrechnung.

Der glänzende Seti I., zweiter Nachfolger des unbedeutenden, durch die Entdeckung seiner Grabstätte uns nahe gerückten Tutanchamon, ist nach kurzer Regierung voll strahlender Siege über Syrien und diese Siege verherrlichender Tempelbauten jung gestorben. Er hat Ramses nach dem Tod eines älteren Sohnes in feierlichen Zeremonien zum Nachfolger geweiht. Der Pharao ist Sohn der Götter, Nachkomme des Osiris und diesem höchsten Gott am Tage des Gerichts verantwortlich für sein Handeln und Tun.

Durch Wertgefühl, durch praktisches sowie mystisches Wissen und Können wurde dieser von Priestern, Feldherren und Staatsmännern erzogene Knabe schon allein ein halber Gott. Seine Krönungsfeier, zuerst im heiteren, palmenumrauschten Memphis, dann, um den gesüchteten Gottfürsten Ammon nicht eifersüchtig zu machen, in der alten Tempelstadt Theben, haben stattgefunden; er ist unter einem Aufwand unerhörter Pracht und Festlichkeit verheiratet in die Familie der Götter, nun seine Familie, aufgenommen worden. Der jugendliche fühlt sich in ungeheurem Abstand von der übrigen Menschheit. Seine Antrittsbesuche und Gabendarbietungen in den Haupttempeln des freundlichen Min und des schredlichen Ammon folgen nicht viel später. Mit Frauen und Kindern schifft er sich auf dem goldenbunten königlichen Rüstschiffe ein. Zwei Gattinnen werden erwählt, eine namenlose neben der mit Namen genannten, großen, ersten, einzigen Königin: Nofretari, — b. h. Tari, die Schöne, die Wunder-schöne, die in weitem Abstand alle anderen überragende Hauptfrau, das rechte, eigentliche Weib des jungen Pharao. — Die Eben der ägyptischen Könige sind Polgamien. Eine reiche Anzahl herrlicher Prinzen und Prinzessinnen ist ein

zu Zweck der Pharaonen. Priester und hohe Verwaltungsbearbeiter sind Pharaonenköpfe. Aber wir dürfen uns das Verhältnis von König und Königin im Grunde genommen noch als eine Art von Monogamie, eine Verbindung von besonders tiefer menschlicher Innigkeit und Zueinandergehörigkeit, denken. Nur Prinzessinnen von reinem Geblüt, Töchter aus allerersten Fürstfamilien kommen als „große Königinnen“ in Betracht.

Die Familie kann nicht vornehm und ungemischt genug sein. Im Notfall machen die Könige die eigene Schwester zur Frau. Schwestern und spätere Töchter des großen Pharao werden neben den nur nach ihrer Schönheit ausgewählten Frauen in den Urkunden häufig als Nebenfrauen genannt. Aber sie, die eine, ist doch die einzige, die Gefährtin, die Höchsterhe. Ihr Name erscheint in den Urkunden neben dem des Königs. In ihrem Stirnreif trägt sie die sonst nur vom König getragene Uräusschlange. Das wir vom Jüdischen des Königslebens wissen, ist uns durch Schematon, den großen besessenen Revolutionär, der auch in dieser Beziehung den Vauu drach, einmal kurz entlockert worden. Wir dürfen das Nubendünne und Genießerische der El-Altarna-familienbilder getroßt auch auf die Ehe des Großen Ramses übertragen.

Glücklich und lebensfroh genug sieht die in Schönheit prangende Nofretari uns von dem entzückenden Abbild, das wir von ihr kennen, an. Es ist ein Totenbild, ein Relief aus ihrer Grabkammer.

Die holde Gestalt, welche die hinsenschlanke Totengöttin Isis sanft an der Hand von hinten führt, ist jung, um einen Fauch rundlicher und strahlender, als die jetzt in der ganzen Welt sozusagen Mode gewordene Nofretete. Alles an Tari, der Wunderschönen, scheint menschlich, scheint wirklich neben der mystischen Unwirklichkeit der dunklen Führerin. Das langflatternde, weitärmelige Gewand, die unter der hohen Krone auf die mächtigen, durch Schminkestriche noch vergrößerten Augen niederfallenden Locken, die zierlich abgezeichnete feine Nase, — nichts davon ist Schema, alles persönliches Leben. Seidenartiges Linnen von blendendem Weiß haben wir uns als Gewandstil zu denken, dazu sein ziselierter Goldschmuck, Ketten in prächtigen Farben, aus blaugrünem Email, Smaragden, Saphiren, Karneolen, wie sie unser heutiger Modegeschmack den alten Ägypterinnen nachmacht. Die Nofretari inmitten all ihrer Pracht, im Reize ihrer

Prinzen und Prinzessinnen, wohl gleich der einsichtigen Zaidnerfrau Zorge trag und auf die Seiten gebahrt haben mag, als der große Pharao mit seiner Riesennarmee zum Kampf gegen die Hettiter gezogen war!

Die Botschafter sprachen von mühseligen Marschen durch glühenden Wüstenland, von den grünen Paradiesen Zyrions und Kanaan. Die Nacht Ägyptens, das Leben des großen Pharao stand auf der Messerschneide. In der schon halbverlorenen Schlacht von Kadesch brach er rasend wie ein verwundeter Löwe in die Reihen der Gegner ein und gewann eine verspielte Sache so weit, daß, wenn auch kein vollendeter Sieg, so doch ein Friedensvertrag zwischen dem Pharao und König Mowattal folgte.

Der erste schriftlich aufgezeichnete Friedensvertrag der Weltgeschichte. Vom Hettiterkönig, auf silberner Tafel eingegraben, in babylonischer Sprache, der Diplomatensprache der damaligen Welt verfaßt, dem Großen Ramses geschildet!

In Bruchstücken noch heute vorhanden ist der dem Friedensschluß folgende Briefwechsel unserer schönen Königin und der Gattin des Hettiterfürsten. Die beiden hohen Frauen nannten sich „Liebe Schwestern“; die Hettitin gab ihrer Freude über den schönen Frieden und „die liebe Brüderschaft“ der beiden Könige Ausdruck. Nofretari schrieb darauf eine Epistel, in der sie sich für den Gruß bedankte. „Möge der Sonnengott“ (der höchste Gott der Hettiter), „dein Haupt erheben und dich froh machen! Und möge der Sonnengott den Frieden schön werden lassen und die schöne Brüderschaft zwischen den beiden großen Königen ewig dauern lassen!“

Arme Nofretari! Sie ahnte damals nicht, daß die Verbindung zwischen den beiden Ländern später noch eine viel unigere werden sollte!

Der Große Ramses war 50 Jahre alt. Da traf ihn und mit ihm sein ganzes Land die schmerzlichste Trauer. Nofretari schied aus dem Leben, bezog als fürzlich geschmiedete Mumie, von sabelhaften Schänen umgeben, das ihr lange bereitete Tempeltotenhaus.

Ihr Gatte hat sie nie vergessen, er hat sie lange beweint. Eine Lücke, die keine seiner vielen Frauen ausfüllen konnte, weder die schönsten noch die ihm am nächsten stehenden, die eigenen Töchter, füllte in seinem prachttrosten Leben.

Allmählich dachte er daran, die Lücke zu füllen. Nur die Tochter eines ihm ebenbürtigen, ganz großen Herrschers, konnte wieder erste Frau von Ägypten sein. In Betracht kam da als einziger der Großkönig, mit dessen Vater er sich einst wild gekauft und dann großmütig verlobt hatte, Chattufil, der Beherrscher der Hettiter.

Schnell entschlossen gab man der Werbung des Großen Pharao nach. Ein Spezialgesandter brachte sie nach Chattufil, der damals neuen hettitischen Residenz, staunend über deren Raumweite und stolze Ringmauern. Von der Seeseite her kam gleichzeitig die Unterstützung seiner Werbedienstleistung: eine lehr verführerisch sprechende Werbegabe: auf ägyptischen Schiffen schönes, ägyptisches Getreide, zur Stillung einer durch Mangel im Vorderland ausgebrochenen Hungersnot.

Und nun wurde die blutjunge Prinzessin, die älteste Tochter des Königspaares, unter heißen Abschiedswünschen von ihren so väterlich liebenden Eltern ins ferne Ägyptenland geschickt. Ohne langen Aufschub; die Reise ist hart; die schlechte Jahreszeit steht bevor.

Man zeigt, was man kann und daß man wohl zu leben weiß: Großwürdenträger des Reiches und viele Hunderte vor Fußsoldaten begleiten das schöne Kind, vierrädrige Wagen mit herrlichen Pferden bespannt, mit kostbaren Dingen beladen, folgen ihrem vornehmen Brautwagen. Gold- und Silbergeräte reifen mit ihr über die schaurigen Wege; zarte, wollene Stoffe, Kupferbarren, kunstvolle Waffen und Hausgeräte wandern mit; Herden erlesener Milchkühe, Ziegen und Schafe folgen. Die Reise ist lang und geht langsam vor sich, im Hirtentempo, der langen Viehkarawane wegen. Räfte und Kälte treten ein. Die kleine Schönheit, die so mir nichts die nichts aus dem warmen Nest gehoben und ins ferne, fremde Land verschickt wurde, hat beim Zug über die versteinerten, taufischen Hochpässe die Sache wahrscheinlich gründlich satt. Aber der kindliche Kummer wandelt sich in strahlendes Erstaunen.

Die vornehmsten ägyptischen Würdenträger, Fußvoll und Kriegswagen hatten in Zyrion an der ägyptischen Landesgrenze, um sie weiter zu geleiten. Laut und frohgelaut begrüßten sich Ägypter und Hettiter, die Kriegswut von einst ist vergessen, Freund und Feind weiden sich in Erinnerung an einjüngliche beiderseitige Tapferkeit.

Ankunft in der neuerstandenen Hauptstadt — Ramsesstadt! — Jubelndes Volk in allen Straßen, augenblendende Pracht, vornehmer Glanz. Der große Ramses war ein Vauherr ohnegleichen. Die neue Hauptstadt, die er ins östliche Nildelta zum Schutze der Landesgrenze hingestellt, stand breit hingepossen, weiß und golden, von sechsigblauen Himmel überspannt. Was waren die rohen asiatischen Städte gegen diese Pracht!

Die kleine Prinzessin war wohl schon sehr froh und sehr gehoben, als sie dem mächtigen Bewerber in seinem bewundernden Königspalast zugeführt wurde.

Ramses, die höchste Majestät mit dem Nimbus eines Gottes, der freundlich lächelnde, hochkultivierte, vornehme Mann, — nicht der blendendste aller jugendlichen Freier wäre gegen ihn aufgetreten. Und der Große, Gewaltige hielt voll aufjubelndem Wohlgefallen auf die junge, liebliche Hettitin. Beglückt, ihre Jugend und Schönheit für sich gewonnen zu haben, gibt er ihr den Namen Morgenröte.

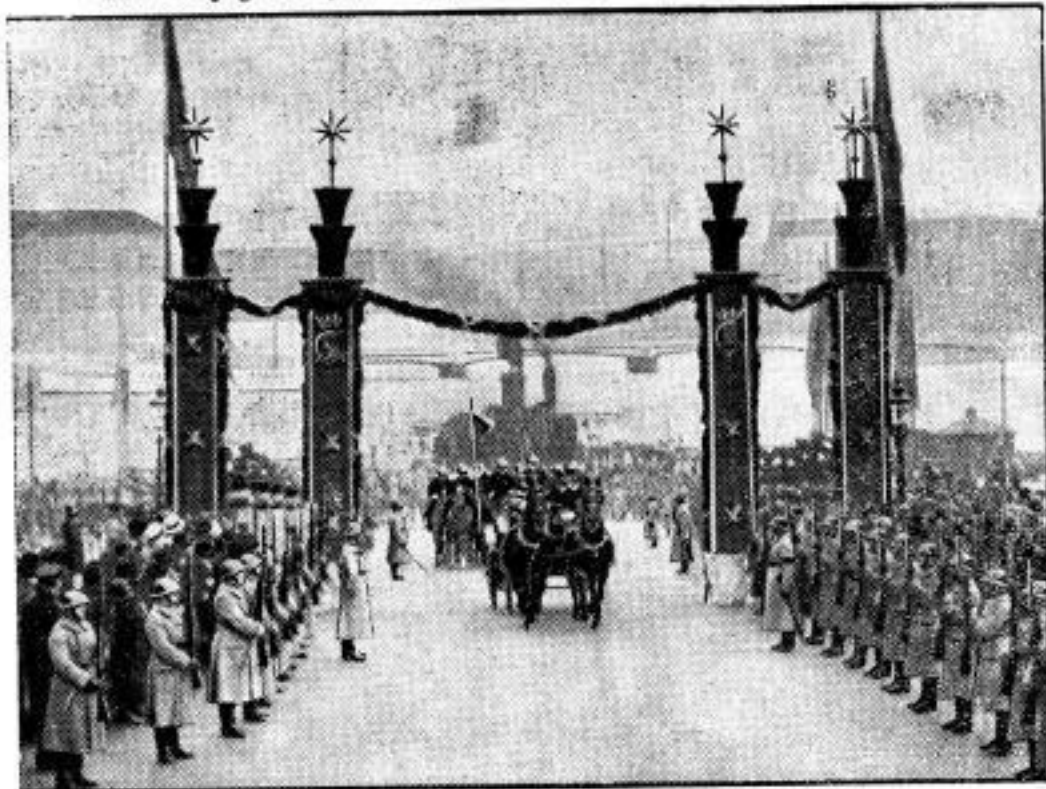
Eine Tempelschrift von Iphamboul und zwei von Karnak, aus dreitausendjährigem Schweigen zum Leben erweckt, sind voll von ihrem Lobe. „Sie war dem Herzen des Pharao angenehm. Ueber alles liebte er sie.“

Ob bis zuletzt? Wir wollen annehmen, daß sie dem auferstehenden Keuzsigjährigen noch zur Seite stand und daß er ihre warme Hand noch fühlen konnte, statt ihre Mumie wie die der unvergessenen Nofretari und der vielen vor ihm „in die Sonne gegangenen“ Frauen, Prinzen und Prinzessinnen im Totentempel besuchen zu müssen. Einhundertundsechzig Jahre und sechzig Töchter hatten ihm seine Frauen und Nebenfrauen geschenkt.

Immer Rundschaft interessieren!
Also: „fleißig inserieren“

Rundschau im Bilde

Der Einzug des schwedischen Erbprinzen-Paares in Stockholm



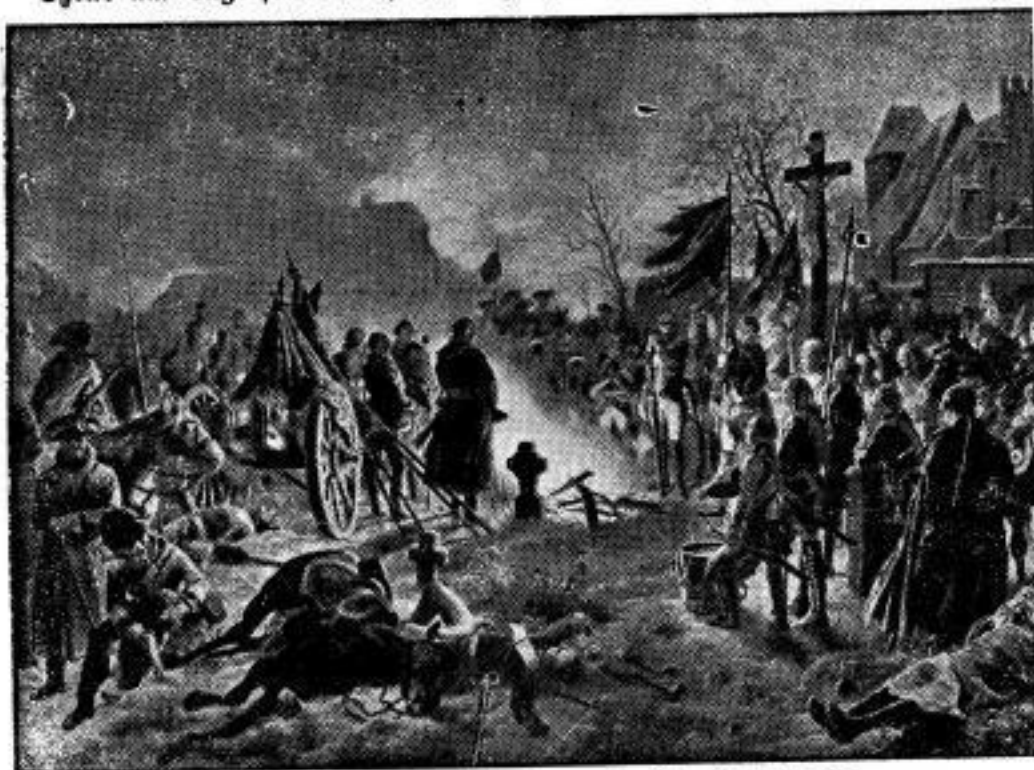
Die Calafutsche fährt vom Hafen durch ein Truppen-Spalier zum königlichen Schloß.

Die feierliche Einweihung des Pariser Clemenceau-Denkmal



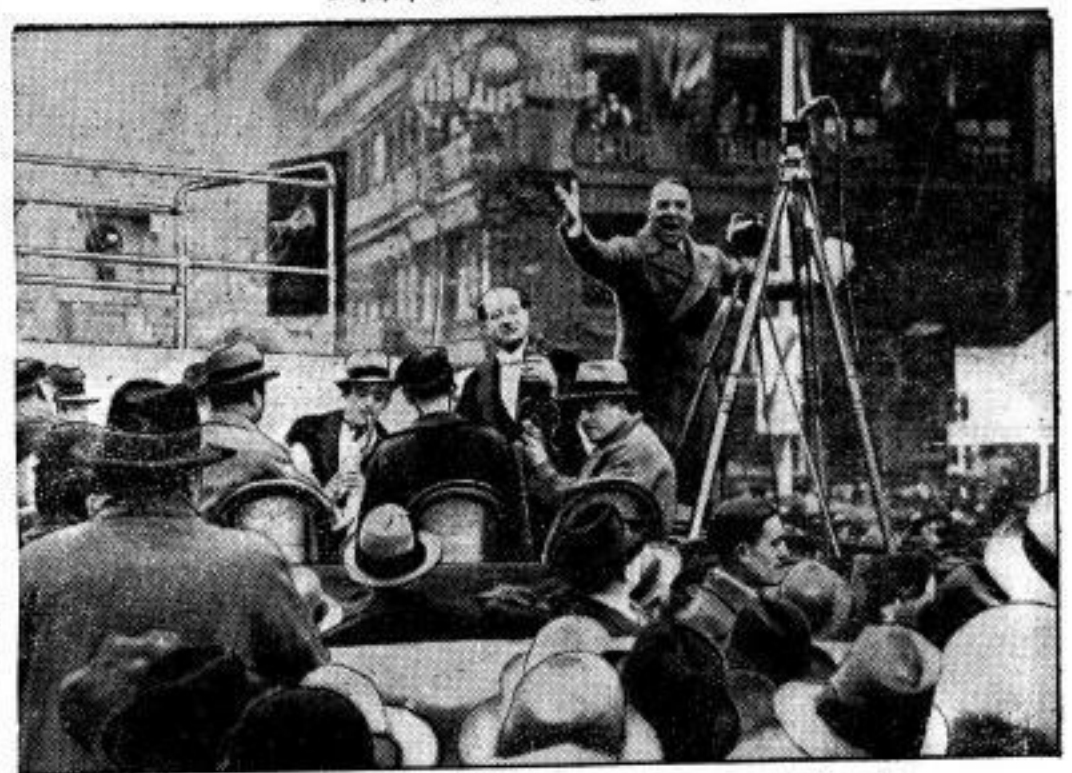
Die Truppen defilieren an dem Standbild für George Clemenceau, dem „Schöpfer des Versailler Vertrages“ vorbei.

Szene am Lagerfeuer nach der Schlacht bei Leuthen (Niederschlesien)



wo am 5. Dezember 1757 der große Preußenkönig die Heermacht der Oesterreicher unter Erzherzog Karl von Lothringen, dem Gatten Maria Theresias, vernichtend schlug und damit einen entscheidenden Schritt zur Gewinnung Schlesiens tat. (Gemälde von Camphausen).

Geschäftsankurbelung mit Musik



Um die Kaufkraft des Pariser Publikums zur Weihnachtszeit anzuregen, lassen die Geschäftshäuser der großen Boulevards jetzt allwöchentlich auf offener Straße veranstalten, wobei die bekanntesten Schauspieler und Filmstars ihre Schlager zum Vortrag bringen.

Amerikas Arbeitslose sind auf Wohltätigkeit angewiesen



Kohlenverteilung vor dem Bürgermeisteramt des New Yorker Armenviertels Bronx.

Vor einem neuen gewaltigen Ausbruch des Krakataus?



Blick auf den Inselvulkan Krakataus (Sunda-Strasse), der sich seit einiger Zeit in höchster Tätigkeit befindet. Täglich erfolgen hunderte von Ausbrüchen, die bisher noch ohne ernstere Folgen blieben.

Zschopauer Sonntagsblatt

Beilage zum Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Nr. 49

Sonnabend, den 3. Dezember

1932

Alle Frauen in der Kirche

Wie sie so fromm die Hände falten,
Den Kindern gleich zum kindlichen Gebet,
Und dann das Buch der Pieder halten —
Verjitternd nur noch ihr Gesang verweht.

Das Bibelwort verklingt in Träume,
Die voller Andacht sind und Heiligkeit —
Es trägt sie über Zeit und Räume,
Aus einer Welt, die voller Müß' und Leid.

Frieda Callier.

Sonntagsgedanken

Er kommt.

Br. Jud. V. 14: Siehe, der Herr kommt.

Er kommt — das ist die Losung, die durch die ganze Adventszeit klingt. Wer kommt? Jesus. Aber es sind viele gewaltige Menschen gekommen — warum gibt es für keinen von ihnen eine Adventszeit? Weil in Jesus Gott selbst kommt in seiner ganzen Fülle. Aber das ist seltsam: er kommt — ist er denn nicht schon hier bei uns? Um uns? In uns? Soll denn sein Kommen vor 1900 Jahren und durch diese 19 Jahrhunderte vergeblich gewesen sein? Nein. Er ist schon bei uns, alle Tage — und doch wieder nicht. Denn wer kann das sagen: „Vor mir ist er immer, in mir ist er ganz, ist er alles“? Wer kann das von sich sagen: „Ich und der Vater sind eins“? Keiner. Und wer, der sich und seine Welt ernst nimmt, der sich nicht seelisch selbst verstümmelt — wer, der über sich selbst hinausstrebt nach Vollkommenheit, braucht ihn nicht und möchte nicht ganz von ihm erfüllt sein? Und doch wird das alles im Alltagslauf des Jahres von uns so wenig ernst genommen. Woran das liegen mag? Vielleicht daran, sicher mit daran, daß wir mit dem einen Wort „der Herr“ doch nicht die ganze Herrlichkeit des Herrn uns deutlich genug machen können.

So wollen wir versuchen, es zu machen wie mit dem Sonnenlicht. Wir lassen es durch das Prisma strahlen, und nun leuchtet all sein herrlicher Glanz auf in den vielfach farbigen Strahlen. So lassen wir sein ewiges Licht aufleuchten und ausstrahlen durch Jesus und leben dann klarer und froher seine ganze Herrlichkeit, die unser sein soll. Er ist die Kraft — und wir sind so müde und schwach. Er ist die Wahrheit — und wir sind so voller Lüge. Er ist die Reinheit — und wir sind so voller Flecken. Er ist die Vollkommenheit — und wir sind so voller Mängel. Er ist die Liebe — und wir sind so voller Selbstsucht und Haß. Er ist der Friede — und wir sind so voller Unruhe. Er das Leben — und uns bangt vor dem Tod.

Das ist der Herr. Er will zu uns kommen als all das — wer wollte da nicht bitten: „Ja, komm, Herr, auch zu mir“? Advent mahnt uns besonders eindringlich dazu.

Lüttes Heimkehr

Skizze von Frieda Callier-Bunzlau.

Im Dorfe herrschte große Aufregung: Lütte Schulz war wieder mal da, die Tochter des Gastwirts, eine berühmte Frau jetzt, die da draußen in den großen Städten auch einen ganz anderen Namen führte. Hier kannten sie das Mädchen alle nur als die kleine zierliche Lütte, die mit den jetzigen Frauen und jungen Müttern zur Schule gewandert war und dort vom alten Kantor Straubing ihre Haue bezog wie all die anderen. Eines Tages wurde sie vom Vater in die Kreisstadt gebracht, um bei Verwandten „Bildung“ zu lernen. Die hatten einen großen Bierverlag und lebten in sehr guten Verhältnissen. Dort entdeckte ein Schmierendirektor die Lütte, so wie Dr. Botaniker ein schönes Pflänzlein findet, das er dann fein säuberlich reinigt, zurecht legt und preßt, um es seinem Herbar einzuberleiben. Manchmal merkt erst ein anderer, wie selten solch ein Blümlein ist, und er läßt nicht locker, bis er es selbst besitzt. So ähnlich erging es der kleinen Lütte: Sie wanderte von einem Theater zum anderen und stieg dabei stets empor. Zuletzt erschnappte sie der Tonfilm, und mit ihm erschloß sich das Märchenland Hollywood, der Traum aller Filmleute. Doch bevor sie sich nach drüben für Jahre verpflichtete, wollte sie noch einmal die Heimat sehen, das kleine Dorf zwischen den bewaldeten Bergen, den Kretscham, der immer noch dem Vater gehörte, obwohl die Tochter Unsummen verdiente und den Eltern oft genug einen sorglosen Lebensabend verschaffen wollte. Aber sie stieß auf energischen Widerstand. „Laß man Lütte!“ schrieb der Alte. „Mutter und ich wissen schon, daß Du es gut meinst. Aber solange wir zurückdenken, hat ein Schulzenbauer sich nicht von seinen Kindern ernähren lassen. Wir müßten uns ja schämen, die Mutter und ich. Wenn der Willi mal den Kretscham übernimmt und heiratet, dann ziehen wir aufs Altenteil, so wie es schon der Urahn tat. Daß Du so viel Geld verdienst, das ist ja sehr schön, aber mit uns hat das nie nichts zu tun. Geld ist ganz gut, aber mein Grund und Boden, meine gute deutsche Erde, die ist mir um nichts feil. Und geht es uns Bauern auch schlecht jetzt, ich kann's und kann's nicht glauben, daß es nicht mal wieder besser wird mit der deutschen Landwirtschaft. Nur festhalten muß man Grund und Boden, muß d'rum kämpfen bis zum äußersten. Feind und Streit hat's alleweil gegeben ums deutsche Land, und bittere Not hat regiert, aber der Bauer war zäh, der hat durchgehalten, warum fällt' er das jetzt nicht mehr können?“ — — — Noch viel hatte der Vater damals geschrieben, als Dorfschulz verstand er die Feder zu führen, und der verwöhnten, berühmten Filmdiva mit dem phantastischen Namen war es heiß in die schönen, weltbekannten Augen gekommen, denn ganz tief im Grunde ihres Herzens regte sich der ererbte Bauernstolz, den kein Filmregisseur der Welt hatte vernichten können. Lütte, die berühmte Lütte weinte über diese schlichten, kernigen Worte des Vaters. Ganz richtige unversälschte Tränen liefen wie glänzende Perlen über das gepuderte Gesichtchen. —

Nun war sie hier im weltfremden Dorf. Ohne ihren kostbaren Wagen. Auch die feudale Jungfer hatte sie in der Hauptstadt gelassen. Mit dem Postauto war sie von der Station gekommen, im Kretscham abgestiegen, wo Vater hinter der Theke im Gastzimmer stand und einem Kunden ein Glas Bier eingoß. Er ließ sich bei dieser wichtigen Sache auch

leinstwegs stören, nickte Lütke freundlich zu und rief: „Beh man immer zu Mutter in die Küche! Ich komm' gleich nach.“

Dann stand sie vor der alten, lieben Frau, die sich rasch die nassen Hände an der Blandruckschürze abwuschte, so wie sie es schon vor Jahren getan, wenn sie rasch einmal von der Küchenarbeit wegmühte. Himmel, stand denn die Zeit hier still? Und wie man sie empfing! Herzlich, mit festem Handschlag. Käme sie aus irgend einer dienenden Stellung, könnt's auch nicht anders sein. Gar nicht, als sei sie lange, lange Jahre weg gewesen und habe sich da draußen in der Welt Besitz erkungen, um den sie manche Fürstin beneiden könnte. „Lütke“, sagte die Mutter und strich ihr ein wenig schen, aber zärtlich über das berühmte schöne Haar, „Lütke, Deine Stube oben ist zurechtgemacht. Die hab ich immer bereit gehalten, denn man wußte doch nicht, ob Du mal plötzlich stellunglos heimkommst.“ Der Zipfel der Blandruckschürze fuhr verlegen an die Mutteraugen, die voll Wasser standen.

„Ach, Mutterle!“ Lütke fiel der lieben, püdelreinen Frau mit dem glattgeschittelten Haar um den Hals und küßte sie herzlich ab. Vater Schulz stand schmunzelnd dabei. „Ra Kinder, nun tut man nicht, als wollten wir hier einen bezirren. Ist doch schön, daß Du noch mal zu Deinen alten Eltern kommst. Willst denn wirklich nach dem Ausland? — Ra, Mutter, nun stumm bloß nicht, sie wird sich's schon noch überlegen, die Lütke.“

Und sie hat es sich überlegt! Als Lütke abends in ihrem Zimmer mit den tannenen Möbeln und den weißgeschuerten Dieben war, da trat sie an das offene Fenster und blickte lange hinaus. Der Mond stand groß und silbern über dem Berge. Die Sterne blitzten und flimmerten wie im Märchen. Und das stille Tal mit den geheimnisvoll raunenden Bächen, den dunklen Wäldern und den duftenden Wiesen schien ihr selbst ein Märchen, ein echtes deutsches Kindermärchen zu sein. Die Stoffel — gut konnte sie sich noch auf die alte Frau besinnen — hatte so schön erzählen können von Rittern und Königinnen. Ihre wunderschönen Schlösser und Burgen wurden dann von argen Feinden zerstört. Aber das Land, durch das sie ritten, das war noch da, das war noch deutsch! —

Am Sonntag darauf sang Lütke in der kleinen Dorfkirche. Das hatte ihr der alte Lehrer und Kantor abgerungen. „Lütke, das bist Du mir schuldig für all die kleinen Frechheiten, mit denen Du mich geärgert hast.“ — Sachend hatte sie zugesagt. Und wie sang sie! Die Kirche war gedrängt voll. Die meisten hatten keine Ahnung, daß die wunderschöne Frau auf den Kinoplakaten der Kreisstadt und die Lütke Schulz ein und dieselbe Persönlichkeit war. Die da oben auf der Empore kannte sie alle. Sie war unter ihnen groß geworden, mit der hatte sie als Kind gespielt und getollt, und nun gab sie ihnen vor ihrer Kunst, die tief in ihre Herzen drang. Viel Hände mußte sie nach dem Gottesdienst schütteln, und ihr alter Lehrer fiel ihr vor allen Leuten um den Hals und drückte ihr einen Begeisterungskuß auf die Stirn. Was waren alle berauschernde Filmerfolge gegen diesen schlichten, ehrlichen Dank ihrer Landsleute!

Es kam überraschend für die Welt, daß die Frau mit dem berühmten Namen sich nunmehr der ernstesten Kunst zuwenden wollte, amerikanische Angebote ausschlug, um ihre herrlichen Gaben nur noch dem Vaterland zu widmen.

Der Briefumschlag

Skizze von Alexander Köhmann-Berlin.

„Haben Sie die Morgenblätter gelesen?“ fragte stirnrunzelnd der Kriminaldirektor den eintretenden Oberinspektor. „Ich habe sie flüchtig durchgesehen“, gab dieser gleichmütig zurück und schielte zu dem Zeitungstapel hin, der vor seinem Vorgesetzten aufgeschichtet lag.

„So, so“, brummte dieser, „folglich dürfte Ihnen nicht entgangen sein, daß die gesamte Presse...“

„... einmütig über uns herzieht“, nickte der Oberinspektor gelassen und zog sich einen Stuhl heran, „wie immer, wenn wir nicht sofort mit Erfolgen aufwarten können.“

Der Direktor machte eine unwillige Handbewegung: „Leider muß ich zugeben, daß die öffentliche Meinung diesmal unsere Leistungen nicht zu Unrecht tadelt — doch, doch,

mein Verehrtester, Sie brauchen gar nicht so spöttisch dreinzuschauen. Es ist tatsächlich ein Skandal, daß wir das schwere, die Allgemeinheit außerordentlich beunruhigende Verbrechen im Villenort Ostend immer noch nicht aufgeklärt haben!“

Der Oberinspektor zuckte die Achseln: „Wir haben getan, was wir konnten. Aber Sie wissen ja selbst, Herr Direktor, wie unendlich schwer es ist, einen Verbrecher zu ermitteln, der keine bestimmten Spuren am Tatort hinterlassen hat.“

„Gewiß weiß ich das“, lachte der Direktor gezwungen, „es ist geradezu ein Kunststück, einen gerissenen Burschen zu erwischen, aber dieses Kunststück muß ausgeführt werden, falls Ihre, durch diese leidige Ostend-Geschichte erschütterte Stellung nicht endgültig ins Wanken geraten sollte. Denn die öffentliche Meinung...“

„Kann mir ziemlich gleichgültig sein. Aber mir selbst läßt die Sache keine Ruhe, und ich brenne darauf, zu erfahren, wer dieser schlaue Fuchs sein könnte, der sich bisher so geschickt allen Nachstellungen zu entziehen verstand. Aber ich hoffe, mir in den nächsten zwei Tagen Klarheit über diesen Punkt zu verschaffen!“

Der Direktor riß die Augen auf. „Sie haben eine Spur entdeckt?“ rief er begierig.

„Gar nichts habe ich gefunden“, antwortete der Befragte langsam und betrachtete seine Fingerspitzen.

„Dennoch hoffen Sie...?“

„Trotzdem rechne ich damit, Ihnen den langgesuchten Täter bis übermorgen vorführen zu können“, entgegnete der Oberinspektor mit einer Entschiedenheit, die seinen Vorgesetzten stußig machte. „Allerdings nur in dem Falle, wenn Sie mir vollkommen freie Hand geben“, setzte er hinzu.

Der Kriminaldirektor sprang auf. „Machen Sie, was Sie wollen, lieber Oberinspektor, ich erkläre mich schon jetzt mit allen Ihren Maßnahmen einverstanden. Gehen Sie sogleich ans Werk, damit wir endlich diese leidige Geschichte zum Abschluß bringen können!“

„Ich, Herr Direktor, gehe jetzt — schlafen. Ich habe kein Auge zugemacht in den letzten Tagen. Und ich rate Ihnen, oasjeide zu tun, auch Sie sehen recht abgesehen aus. Vor morgen mittag werde ich Sie bestimmt nicht beunruhigen.“ —

„Bekanntmachung. Hiermit wird mit Hinweis auf die aus den bisherigen amtlichen Mitteilungen hinreichend bekannten Tatsachen in bezug auf den am 3. vergangenen Monats in dem sogenannten ‚Schlößchen‘ im Vorort Ostend verübten Raubmord folgendes der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht: Den polizeilichen Ermittlungen zufolge ist der Täter durch den linken Hauseingang eingedrungen und später, wie auffällige Fußspuren beweisen, unbemerkt über den linken Gartenzaun flüchtig geworden. Die jüngsten kriminalpolizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß der Täter auf der Flucht in nächster Nähe des Tatortes einen Briefumschlag verloren hat, der sich zwischen den von ihm geraubten Banknotenbündeln befunden hatte. — Das Publikum wird hiermit aufgefordert, an der Wiederauffindung dieses Briefumschlages, der den Firmenstempel der hiesigen Handelsbank trägt, mitzuarbeiten, da er der Kriminalpolizei ermöglichen würde, untrügliche Schlüsse bezüglich der Person des Täters zu ziehen und dessen Festnahme herbeizuführen.“

„Wer hat das veranlaßt?“ schrie der Kriminaldirektor die diensttuende Ordnung an, die ihm diesen knallroten Aufruf zusammen mit anderen Schriftstücken gebracht hatte.

Der Befragte schlug die Karten zusammen: „Der Herr Oberinspektor!“

„Ohne mich gefragt zu haben?“ donnerte der Direktor. „Das ist ja alles purer Unsinn, was hier drinsteht: Briefumschlag — untrügliche Schlüsse!“ Er hob verzweifelt die Schultern.

„Der Herr Oberinspektor hat gesagt“, wagte der Unterbeamte stotternd einzutreten, „Sie, Herr Direktor, hätten ihm gestern freie Hand gegeben...“

„So?“ brummte der Kriminaldirektor und bekam nachdenkliche Stirnfalten. „Wo ist der Oberinspektor jetzt?“

„Draußen in Ostend!“

„So, so!“ machte der Direktor wieder und vertiefte sich in den Inhalt der seltsamen Bekanntmachung. „Was stehen Sie hier noch herum?“ polterte er. Die Ordnung flog aus dem Zimmer. —

Warmer Sommersonnenschein lag über dem Villenort Ost- und Vogelgezwitscher scholl aus dichten Hecken in die Morgenluft hinein. Der Oberinspektor trat aus dem „Schlößchen“.

„Wachtmeister Bauer, stellen Sie sich dorthin an die Pforte, aber vorsichtig, bitte. — Sie, Franke, passen drüben auf. Ist jemand von uns in der Villa? Gut. Und Sie, Wachtmeister Müller, kommen mit mir. Es wird Zeit, ein gutes Versteck zu beziehen, falls wir den Burschen rechtzeitig abfassen wollen.“ Er setzte sich in Bewegung. „Halt, Müller, wohin gehen Sie? Nicht nach links, auf die andere Seite müssen wir. Es hat schon seine Richtigkeit“, fügte er lächelnd hinzu, als er den verwunderten Blick seines Begleiters bemerkte. „Und nun hier hinein“, der Oberinspektor zog den Gehilfen hinter ein dichtes Buschwerk am Straßenrand, „von hier aus können wir, ohne bemerkt zu werden, alles gut übersehen.“

„Darf ich fragen“, wunderte sich der Unterbeamte, „warum wir uns gerade hier postieren? Die Fußtapfen im Garten beweisen doch, daß der Täter drüben auf der linken Seite geflüchtet ist?“

„Er hat dort absichtlich deutliche Spuren hinterlassen, um uns irrezuführen. — Aber darauf bin ich erst gestern gekommen.“

Müller pfiff durch die Zähne. „Nun rechnen Sie, Herr Oberinspektor, damit, daß er hier vorbeikommen wird, um, durch Ihre Bekanntmachung an den Säulen aufmerksam gemacht, den verräterischen Briefumschlag auf jeden Fall wiederzufinden?“

„Natürlich.“
„Was ist das überhaupt für ein Briefumschlag?“ fragte der Wachtmeister neugierig weiter. „Von ihm ist bis heute gar nicht die Rede gewesen.“

„Dort drüben liegt er ja“, blinzelte der Oberinspektor listig und zeigte auf etwas Weißes, das ein paar Schritte weiter am Straßenrand lag. „Still jetzt“, flüsterte er, „es kommt jemand!“ Es war nur der Briefträger, der arglos vorbeischrift. Später gingen noch mehr harmlose Leute vorüber, ohne auf das Stück Papier zu achten. „Schon zwölf Uhr mittags“, seufzte Müller, „der Bursche kommt bestimmt nicht.“

„Ich glaube, das ist der Richtige!“ zischte der Inspektor and beugte sich sprungbereit vor.

Die Straße kam ein Mann herab, die Mütze tief ins Gesicht gezogen. Plötzlich blieb er stehen und schaute sich vorsichtig nach allen Seiten um. Es war niemand zu sehen. Schnell bückte er sich und hob etwas Weißes vom Boden auf.

Die Zweige eines Buschwerks knackten. „Sie wollen den Briefumschlag wieder fortwerfen? Warum haben Sie ihn denn aufgehoben?“ erklang eine freundliche Stimme.

Erschrocken schaute der Mann auf die beiden Gestalten, die so plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor ihm standen. „Weil, weil...“, stotterte er.

„Weil Sie mir gewiß den Gefallen tun wollten“, fuhr der Inspektor lebenswürdig fort, „einen recht deutlichen Fingerabdruck auf diesem eigens hierzu hergerichteten Briefumschlag zu hinterlassen, damit ich ihn bequem mit dem von der Kriminalpolizei im ‚Schlößchen‘ gefundenen Abdruck vergleichen könnte?“

Der Mann stand wie versteinert. Langsam überzog tiefe Röte sein blaßes Gesicht und seinen Nacken. „Keinen einzigen Fingerabdruck habe ich dort hinterlassen!“ schrie er außer sich vor blinder Wut.

„Aber verraten haben Sie sich doch“, meinte der Beamte trocken. „Müller!“

„Schon erledigt“, brummte der Wachtmeister und ließ die Handschellen zuschnappen.

Der große Bär

Eine Björnson-Skizze von Hans Gäßgen.

Der klare, eberne Nordwinter lag glitzernd und funkelnd über dem Pfarrhaus zu Kvivne in Døstervalen. Es war die Zeit vor Weihnachten. Der Pfarrherr Peder Björnson lag am Bett, in dem Frau Elise ihrer schweren Stunde entgegenbarrte.

Draußen hüllte der Schnee die Welt tief ein, und immer noch fielen die Flocken dicht und schwer. Bis zum ersten Stock des Pfarrhauses reichte die weiße Mauer schon, und Sigurd, der Knecht, hatte für den Pfarrer, der dann und wann, tief in Pelze gehüllt, über Land fahren mußte, einen Gang durch den hart gefrorenen Schnee gegraben. Eine rechte Adventsstimmung wollte in dem pfarrherrlichen Hause dieses Jahr nicht aufkommen, denn Frau Elise litt schwer, und wenn Peder den Arzt fragte, wie es um sein Weib stehe, dann mahnte der nur zur Geduld und wiegte bedenklich das Haupt.

Dann aber, als der 8. Dezember des Jahres 1832 im Kalender stand, beschrie das Kind die Wände des Hauses, wie die altdeutschen Dichter zu sagen pflegten, und der riesenhafte Vater wiegte wie eine Flaumfeder den Sohn auf dem Arm.

Bleich lag Frau Elise in den Kissen. Schwach ging ihr Atem durch die Stille. Als in der Ferne ein paar Wölfe aufheulten, zuckte die Kranke zusammen.

Der Vater stand am Fenster. Er sann darüber nach, wie er heißen solle, der Sohn. Am liebsten hätte er ihn nach dem Großvater ganz einfach Björn, den Bären, genannt, aber Frau Elise war es nicht recht, den Sohn nach dem Schrecken der Bauern genannt zu wissen, dem gewaltigen Räuber, der immer wieder in die Herden einbrach und im Rausch des Blutes die besten Tiere niederriß. Vor dem inneren Auge des Vaters schritten die Helden der alten, hier oben noch lebendigen Sagen schwer und gewaltig vorüber, und ihre Namen klangen in seinem Herzen wie die Volkslieder, die schlicht und schön aus Bauermund aufsteigen.

Der Schnee hatte aufgehört niederzufallen. Der Mond trat aus dem Gewölk. Plötzlich, da er sich hinter einer riesenhafte Wolke verbarg, stand jäh wie ein glitzerndes Gosschneide das leuchtendste Bild des nordischen Winterhimmels: der große Bär.

Da hielt Peder seinen Sohn den funkelnden Sternen wie eine Opfergabe entgegen, und als der Pfarrer in die Stube zurücktrat, sagte er zu Frau Elise: „Unser Sohn soll Björnsterne, Bärenstern, heißen. Er soll groß und stark werden und mit seinem Leuchten die Welt überstrahlen.“

Jahre verstrichen wie Vogelflug. Frau Elise gemas. Björnsterne wuchs heran, kam zur Schule und auf die Universität. Groß und stark wurde er, wie der Vater es in der Nacht der Geburt gewünscht.

Mit 28 Jahren schrieb er die drei Bauerngeschichten „Schnöbe Solbakk“, „Arne“ und „Ein frischer Bursch“, die feinen Namen in alle Städte und Dörfer Norwegens trugen. Später wurde man auch im Ausland, in Deutschland vor allem, auf ihn aufmerksam, und sein Ruhm spannte die Fittiche weit.

Der Vater starb 1869. Die Mutter aber erreichte ein gesegnetes Alter.

Seit dem Jahre 1875 lebte der Dichter, der viel gereist war, der Rom und große Teile des Südens gesehen hatte, wieder in Norwegen, und oft besuchte er die Heimat, das alte Pfarrhaus, hoch über dem Tal der brausenden Orkla.

Und einmal, als er wieder bei der Mutter saß, die nun bald neunzig Jahre zählte und eine kleine, müde Frau geworden war, fühlte er, es sei wohl das letzte Mal, daß sie sie beieinander seien, Mutter und Sohn. Und er dachte, wie sie Freuden und Leiden gar treulich mit ihm geteilt hatte, Schlachten und Siege.

Da wußte der große, starke Mann seine Dankbarkeit nicht besser auszudrücken, als daß er plötzlich das Fenster aufstieß, die Mutter wie ein Kind aus ihrem Lehnstuhl hob und sie dem nordischen Winterhimmel entgegenhielt, wo leuchtend und funkelnd sein Sternbild erstrahlte, der große Bär.

Das Schimpfwörterbuch

Humoreske von C. Hartenfels-Sagen.

Man erzählt von Napoleon I., daß er auf der Kriegsschule in Brienne jeden entbehrlichen Sou in Obst angelegt habe. Die Schüler des Gymnasiums in dem rheinischen Städtchen R. hatten zwar mit dem berühmten Korsen körperlich und geistig nur geringe Ähnlichkeit, aber hinsichtlich der

Vorliebe für Obst standen sie ihm sehr nahe. Vor dem Gymnasium lag der Marktplatz des Städtchens, auf dem täglich ein reger Gemüse- und Obstverkauf herrschte. So ist es verständlich, daß in der großen Frühstückspause morgens die Gymnasiasten über den Marktplatz schlenderten und nach Maßgabe ihres Taschengeldes ihren Obstbedarf einkauften. Pflaumen waren die Lieblingsfrucht der meisten Sekundaner, die Stammkunden bei Frau Kore waren. Sie hieß eigentlich Eleonore, aber alle kannten sie nur als Frau Kore und redeten sie so an.

Unter den Schülern der Sekunda befand sich ein gewisser Gräfe, der wegen seines Alters und seiner körperlichen Entwicklung über das Sekundanerstadium hinaus war, weil er kaum eine Klasse ohne zweijährige Inanspruchnahme verlassen hatte. Er war so der älteste, der kräftigste, aber auch der geistigste der Klasse.

Eines Tages hatte die Schulglocke die Zehn-Uhr-Pause verkündigt, als die ganze Klasse auf den Markt stürmte und den Obststand der Frau Kore umgab. Gräfe kaufte ein Pfund Pflaumen und erlaubte sich bei der Bezahlung die Frage an Frau Kore, ob die Früchte auch nicht madig wären. Frau Kore zuckte zusammen, aus Angst vor ihrem Mundwerk hatte noch selten eine Kundin gewagt, an der Ware zu mäkeln. Und ein solcher Grünschnabel wollte sich das herausnehmen?

„Du willst meine Ware schlecht machen, Du Grünschnabel, Du Grasaff, Du Pinsel?“ rasselte Frau Kore ihr reichhaltiges Wörterverzeichnis herab, von dem in keinem Buche des Anstandes und der guten Sitten auch nur ein einziges zu finden gewesen wäre. Männer und Frauen sammelten sich an und hörten belustigt zu.

Gräfe hatte sich vorsichtigerweise einige Meter zurückgezogen, aber dann legte er los. „Du Alpha, Beta, Gamma, Delta, Epsilon, Eta, Zeta, Kappa, Lambda.“ Frau Kore blieb vor Staunen offenen Mundes stehen. Wie kam dieser junge Bursche zu diesem Vorrat an prächtigen Schimpfwörtern die ihr ganz fremd waren und so kräftig klangen?

Gräfe aber redete weiter. „Du Mi, Omikron, Pi, Rho, Sigma, Tau!“ Frau Kores Gesicht wurde immer länger. Das war ja ein wahres Schimpfgenie, dieser junge Bengel. Der chmeterte weiter: „Du Psi, Phi, Psi, Omega, Du spiritus asper, spiritus lenis, Du Dxytonon, Perispomenon!“ Dann machte er lehrte und verschwand in der lachenden Zuhörermenge.

Am andern Morgen hielt sich Gräfe in angemessener Entfernung von Frau Kores Stand, aber diese hatte ihn doch erpäht. Ganz freundlich rief sie: „Komm mal her, Junge! Ich schenk Dir ein Pfund Pflaumen.“ Gräfe traute dem Frieden nicht, aber als Frau Kore immer weiter rief und er sich im Kreise seiner Mitschüler gebückt fühlte, kam er näher, worauf Frau Kore sagte: „Sag, Junge, Du brauchst keine Angst zu haben, ich tue Dir nichts. Ich schenke Dir zwei Pfund Pflaumen, wenn Du mir die Schimpfwörter aufschreibst. Sie haben mir gut gefallen, die kann ich brauchen.“

Gräfe war zunächst über dieses Kaufangebot sprachlos, dann aber erklärte er sich bereit, Frau Kore am nächsten Morgen die Liste mit den Schimpfwörtern gegen Übergabe von zwei Pfund Pflaumen auszuhändigen.

Und er hielt Wort. Pünktlich fand er sich am Stande von Frau Kore ein, übergab in einem Umschlag das Blatt mit den Schimpfwörtern und versicherte, alle aufgeschrieben zu haben. Frau Kore, die gerade stark beschäftigt war, übergab Gräfe zwei Pfund Pflaumen und legte den Brief abseits.

Am nächsten Morgen aber war „dicke Luft“ im Gymnasium. Einige Schüler hatten gesehen, daß Frau Kore bei dem Hauswart nach dem Direktor fragte und dann in dessen Zimmer geführt wurde.

Frau Kore erzählte dort mit ihrem ganzen Temperament ausführlich den Sachverhalt und legte dem Direktor dann das Schimpfwörterverzeichnis vor, das der Schüler ihr für zwei Pfund Pflaumen verkauft habe und das nur unleserliche Striche und Schörkel enthalte. Der sonst so ernste Schulleiter konnte sich des Lachens nicht enthalten, als er das Blatt betrachtete. „Liebe Frau, können Sie mir einige von den Schimpfwörtern sagen, die der Schüler gebraucht hat?“ fragte er.

Und Frau Kore bewies ihr gutes Gedächtnis, indem sie loslegte. „Alte Bete“ hat er gesagt, Herr Direktor, verlapptes Lama, eiepetetes Omilon, Signaltau, Vieh, Dromedar, Spirituskasper und Spirituslenchen“ hat er mich geschimpft, Herr Direktor, und am Ende hat er noch zwei ganz gewöhnliche Wörter gebraucht. „Ochsentonne“ nannte er mich, und das andere war noch gemeiner, ich weiß es nicht mehr.“

Der Direktor lachte und meinte dann: „Warten Sie, liebe Frau! Ich werde den Schüler rufen lassen.“

Aus der genauen Beschreibung der Mützenfarbe und sonstiger Einzelheiten hatte der Schulleiter schon erkannt, daß nur Gräfe das Karnidel sein konnte.

Wenige Minuten später führte der Hauswart den Sekundaner Gräfe vor, den Frau Kore giftig anfunkelte.

„Gräfe“, fragte der Direktor, „wie lauten die Wörter, die Sie auf dem Markt der Frau gegenüber gebraucht haben?“ Gräfe meinte mit der unschuldigsten Miene von der Welt, daß er einfach das griechische Alphabet aufgesagt habe. „Liebe Frau“, sagte dann der Schulleiter, „der Schüler wird jetzt von dem Blatte die Wörter vorlesen, die er aufgeschrieben hat, und dann sagen Sie mir, ob es dieselben sind, die er auf dem Markte gebraucht hat und die er Ihnen aufschreiben sollte.“ Gräfe rasselte das ganze griechische Alphabet herunter und vergaß auch den spiritus asper, den spiritus lenis und das Dxytonon nicht.

Frau Kores Mienen hatten sich aufgehellt, als sie wieder die ihr unbekannteren Wörter hörte. Dann sagte sie: „Herr Direktor, das sind die Schimpfwörter, die er gebraucht hat und die er mir für zwei Pfund Pflaumen aufschreiben sollte. Aber er gab mir ein Blatt mit einem Gefragel, das kein anständiger Christenmensch lesen kann. Ich lasse mich nicht foppen und betrügen.“

„Liebe Frau“, meinte der Direktor, „was der Schüler gesagt hat, steht auch auf dem Blatt. Aber der Sekundaner Gräfe schrieb Ihnen die griechischen Schriftzeichen für das Alphabet auf. Gräfe, Sie werden der Frau die Wörter in der Aussprache mit deutschen Buchstaben aufschreiben und übergeben.“

Damit war Frau Kore einverstanden. Am nächsten Morgen erhielt sie ihre griechische Schimpfwörterliste in deutsch geschriebenen Wörtern von einem Mitschüler Gräfes überreicht. Er selber hielt es doch für richtiger, sich abseits zu halten. Frau Kore soll den Ankauf nie bedauert haben, denn sie hat später in Wortgefechten häufig von ihrem griechischen Sprachschatz Gebrauch gemacht.

Nätfelcke

Magisches Kreuz

M	G	E				
A	I	L				
M	A	K	R	E	L	E
G	I	R	A	F	F	E
E	L	E	F	A	N	T
L	F	N				
E	E	T				

Buchstaben sind so auf die Felder der oben abgebildeten Figur zu verteilen, daß die drei längsten Waag- und Senkrechten drei Vertreter des Tierreichs bezeichnen und zwar: 1. Seefisch, 2. Tropenwiederkäuer, 3. Dickhäuter.

Auflösung zum Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Dnkel, 4. Pilot, 7. Mibi, 8. Lenau, 9. Spargel, 11. Eleve, 12. Moses, 15. Sandale, 18. Saene, 19. Heger, 20. Euter, 21. Dvas.

Senkrecht: 1. Osata, 2. Krieg, 3. Reibl, 4. Pille, 5. Linde, 6. tausend, 10. Rimesse, 12. Mesie, 13. Specht, 14. Speer, 15. Sprit, 16. Riger, 17. Arras.

Druck und Verlag: Wochenblatt für Ischopau und Umgegend: Richard Voigtländer in Ischopau.
Schriftleitung: Margarete Voigtländer in Ischopau.

Aus der Wochenblattmappe

Monatliche Beilage zum Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Nummer 8

Zschopau, am 3. Dezember

1932

Zschopauer Chronik

Jubiläen des Bußtags und Totensonntags : Ende der Wirtschaftskrise? : Zschopauer Jahrmarkt : Wahlen : Vereinsgedenktage : Jubiläen : Todesfälle

Zwei Ruhetage stillster Art folgten innerhalb weniger Tage einander: der Bußtag an einem Mittwoch und nach ihm der Totensonntag. Zwei Tage, an denen die Menschen Einkehr bei sich halten und stilles Erinnern feiern. Es sind wohl die ruhigsten Tage des ganzen Jahres, denn keine Tanzmusik spielt auf, und kein Lustspiel geht über die Bretter oder fände Zuschauer.

Der evangelische Buß- und Betttag

nahm von Straßburg aus seinen Gang durch Deutschland. Am 31. August waren genau 300 Jahre vergangen, seit es auf dem Boden der evangelischen Kirche einen Buß- und Betttag gibt. Er entstammt einer Zeit großer Bedrängnis. Die der abendländischen Welt von den Türken drohende Gefahr bestimmte Kaiser Karl V., im Jahre 1532 einen Betttag in die Wege zu leiten. Die damalige Freie Reichsstadt Straßburg kam der kaiserlichen Weisung nach, sah aber als evangelische Stadt von der vom Kaiser gewünschten Anordnung, Prozessionen und Bittmessen zu veranstalten, ab und gestaltete den Betttag aus dem Geiste des evangelischen Bekenntnisses heraus. Jener 31. August 1532 brachte daher die Verpflanzung des Betttages auf das Gebiet des evangelischen Kirchentums. Uebrigens ist Straßburg, diese alte Schicksalsstadt am Rhein, auch die Heimat der Konfirmation; von dort aus hat auch einst der Weihnachtsbaum seinen Siegeszug durch die Welt begonnen. In neuerer Zeit ist der Bußtag in jenen Monat gelegt worden, in dem auch gleichsam die Natur in Trauer versunken ist, in den grauen November. Wohl soll man an diesem Tage daran denken, daß man in vielem, allzuvielm gefehlt hat, und daß man so manchen Kummer hätte vermeiden können. Aber dann heißt es nicht, den Kopf hängen lassen, sondern von nun ab besser machen.

Wenn die letzten trockenen Blätter zur Erde flattern, wenn die Erde sich auf das große weiße Schweigen vorbereitet, dann feiern wir den Gedenktag an unsere Toten. Die Gräber sind mit frischen Blumen und Kränzen geschmückt, und durch die hohen, grünen Lebensbäume segt der Herbstwind. Unzählige Kreuze ragen vor dem blauen Herbsthimmel auf. Wieviel Arbeit und Streben, wieviel Wünschen und Hoffen, wieviel Leben liegt hier begraben! Alle diese Menschen, die jetzt auf unserem Friedhof die große, ewige Stille umfängt, die nun ausruhen von ihren Kämpfen, gingen einst wie wir ihren Lebensweg durch Freuden und Leiden, bis der Tod ein jähes Halt sprach. Der letzte

Totensonntag

war für Sachsen ein Jubiläumstag. Am 25. November 1832 wurde in Dresden zum ersten Male eine Feier zum Andenken an die im Laufe des Jahres Verstorbenen abgehalten. Das Oberkonsistorium hatte die Anordnung dafür erlassen, „einem vielfach geäußerten Wunsche gemäß“. Nicht überall werden Kränze am Totensonntag auf die Gräber getragen. Draußen in Frankreich, Belgien, Rußland und im fernen Balkan, wo die Söhne des Vaterlandes, die Verteidiger ihrer Heimat, ruhen, bleibt es leer. Aber in der deutschen Heimat denken Mutter und Vater, Schwester und Bruder umso mehr an ihre Gefallenen und gehen im Geiste zu den großen Heldenfriedhöfen.

Eine gemeinsame Gefallenenehrung für die Gefallenen des Krieges 1870/71 und des Weltkrieges 1914/18 veranstalteten in Zschopau die vaterländischen Vereine und Verbände. In geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins bewegte sich ein stattlicher Zug der Mitglieder des Militärvereins, Militärverein Kameradschaft, Allgemeiner Turnverein, Turn-Klub, Männergesangsverein Liedertafel, Männergesangsverein, Gesellschaft Deutsche Schützen, Privilegierte Schützengilde, Schützenverein, Werwolf Ortsgruppe Zschopau, Stahlhelm Ortsgruppe Zschopau, NSDAP. Ortsgruppe Zschopau, Rotes Kreuz, Feldkameradenbund nach dem Friedhof. Pfarrer Steinbrücker hielt die Gedenkrede. In der Friedhofskapelle wurden Kränze niedergelegt. Ein vereinigter Chor des Männergesangsvereins und der „Liedertafel“ bot unter der Leitung von Kantor Möckel einen Gesangsvortrag „Sanctus“ von Franz Schubert. In geschlossenem Zuge marschierten die Vereine wieder zurück, wo an der Kirche die Gefallenen von 1870/71 geehrt wurden. — In Gornau und Krumbermersdorf fanden gleiche Feiern der nationalen Vereinigungen statt.

Die Dauer und Heftigkeit der erdemmenspannenden Wirtschaftskrise

hat die Nationalökonomien und Wirtschaftshistoriker veranlaßt, in den vergilbten Chroniken der Vergangenheit zu blättern und nachzuforschen, mit welchen Mitteln man sich in früheren Zeiten über beinahe hoffnungslos erscheinende Lagen hinweggeholfen hat. Daß nach dem deutsch-französischen Kriege am Ende der sogenannten Gründerjahre mit ihrer tollen Lebensspekulation eine schwere Krise hereinbrach, die fast 5 Jahre wütete, ist bekannt. Ebenso brachte das Jahr 1857 ernste Handels- und Kreditnöte. Auch zur Zeit der napoleonischen Kriege über Europa waren die Preise und die Umsätze von einer ähnlichen Sturzwelle ergriffen worden; wie sie jetzt über Handel und Wandel hinweggegangen ist, und ebenso wie heute lagen Landwirtschaft und Gewerbe gleichermaßen schwer darnieder. Man versuchte, den Schwierigkeiten durch starke Zollerhöhungen, verschärfte Reglementierungen und Subventionen beizukommen. Aber alles war umsonst, bis man schließlich erkannte, daß man aus dem erfolglosen Stützen und Interventieren garnicht mehr herauskam, bis man endlich einen anderen Weg ging und grundsätzlich alle Türen und Fenster aufmachte, anstatt wie bislang die geschwächte Wirtschaft in ein Krankenzimmer einzuschließen. Gleichen Wahrheitsgehalt wie der alte Spruch: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“ kann jedenfalls in der Tat auch der Satz beanspruchen, der besonders für unser Industriegebiet gilt: „Gedeiht die Industrie, ernährt sie Mensch und Vieh“. Im November war eine merkliche Verringerung der weiblichen Arbeitssuchenden festzustellen, während bei den männlichen Arbeitssuchenden Zu- und Abgänge sich die Waage hielten. Die weiblichen Arbeitskräfte fanden in der Hauptsache in der Textilindustrie Beschäftigung, eine Belebung dieses Industriezweiges war festzustellen. Der Freiwillige Arbeitsdienst hielt in Zschopau seinen Einzug. Erstmals wurden solche Arbeitsfreiwillige zur Beseitigung der Wasserschäden an der Köpeltalstraße verwendet.

Ein Bericht aus dem Rettungshause bei Baldkirchen

Der Hausvater im Rettungshause bei Baldkirchen hat über die vom Rettungsverein zu Zschopau dort untergebrachten 5 Kinder Folgendes berichtet:

1) **Karl Reinhard J.** hat, ungeachtet seiner immer noch schwachen Anlagen, einen gleichmäßigen langsamen Fortschritt innegehalten und sowohl in der Schule, als in seinem übrigen Verhalten merklich sich zu bessern bestrebt. Vorzüglich hat er mehr Fleiß auf die Ablegung der ihm so sehr zur Gewohnheit gewordenen Fehler, als des Müßiggangs, der Nachsicht, des Lügens, verwendet. Auch der von ihm begangene Rückfall, d. h. seine heimliche Entweichung aus der Anstalt, scheint auf seine Besserung vortheilhaft gewirkt zu haben; denn er gestand nach seiner Rückkehr zu, daß es doch gut sei, wenn man sich bemühe, thätig zu sein und etwas Nützliches zu lernen. Man müsse allenthalben arbeiten, und nur wenn man Etwas könne, würde man von den Menschen gern gesehen. Der Bauer, bei dem er gewesen, hätte ihn gewiß wieder fortgejagt, wenn er die Arbeit nicht hätte machen können, die er verlangte. So aber sei er mit ihm zufrieden gewesen, während er andere Knaben seines Alters nicht habe brauchen können, weil sie nichts gekonnt hätten und nicht hätten arbeiten wollen. Daraus zog er den Schluß: Fleisch essen was ihm bei dem Bauer besonders gefallen) kann nur derjenige, der etwas gelernt hat und arbeitet.

Die Neigung, alles Eßbare zu benaschen, hat auch etwas an Kraft verloren; dies hatte er bei dem Bauer ebenfalls nicht gedurft. Auch das frühere standhafte Beugnen läßt nach; wenn er gelogen hat, wird er unsicher und gesteht endlich ein, was er Unwahres gesprochen.

Es steht daher zu erwarten, daß die sich bei ihm noch findenden Unebenheiten mit Gottes Hilfe immer mehr sich ebnen lassen werden, damit er ein gutes und nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werde und unsere Mühe und Sorge an ihm nicht umsonst sei, wozu Gott seinen Segen geben wolle!

2) **Johann Wilhelm B.** ist zwar körperlich immer noch schwach, aber doch kräftiger als früher, und mit der Zunahme der Körperkraft fängt auch die Geisteskraft an zu erstarken, und das schwache Gedächtniß hat schon viel gewonnen, so daß ihm das Lernen in der Schule nun viel leichter wird. Sein Fleiß, seine Ruhe und Bescheidenheit sind sehr lobenswerth, und er ist stets bemüht gewesen, sich meine Liebe zu erhalten und immer mehr zu erwerben. Tadel kann ihn sehr kränken und dieses Ehrgefühl ist das beste Zeichen seines ernstlichen Strebens nach Vervollkommnung. Daher möge Gott ihn immer mehr stärken an Körper und Geist, daß er einst ein recht brauchbarer Mensch werde!

3) **Karl Clemens G.**, der sonst leichtsinnige und muthwillige Knabe, neigt sich mehr zur Annahme des Ernstes und will sich nur noch nicht recht in eine gewisse Gewandtheit finden lernen, weil er noch zu sehr die körperliche Anstrengung scheut. Geistige Anstrengung fällt ihm weniger schwer, nur verlockt ihn sein leichter Sinn, das Lernen manchmal bis auf die letzte Minute zu verschieben, wodurch öftere Erinnerungen nöthig werden. Doch kann ich bei seinem guten Willen viel mehr mit

ihm zufrieden sein als früher, sodaß er zu den besten Hoffnungen berechtigt.

4) **Emma Marie G.** hat sich im verfloßenen Jahre immer mehr bemüht, wie sie kräftig am Körper ist, auch größer am Geist und vollkommener an guten Sitten zu werden, denn sie hat von ihren vielen üblen Gewohnheiten schon Vieles überwunden, wenn sich auch einzelne Spuren davon hier und da noch finden. Wenn sich nur erst bei ihr der große Leichtsinns vollends vertilgen lassen wollte und der weibliche Stolz auf ihre Ehre und Würde so tiefe Wurzeln schläge, daß eine Festigkeit zu und bei allem guten und anständigen Denken und Handeln bei ihr begründet würde! Hierzu muß allerdings die förmliche Angewöhnung das Meiste beitragen; denn böse Beispiele verderben nur zu oft und schnell wieder, was erst mit vieler und großer Mühe gebaut worden ist.

5) **Karl Friedrich S.** der kleine Ausreißer, zog gleich in den ersten Tagen seines Hierseins durch seine geistigen Anlagen und seine körperliche Gewandtheit meine besondere Aufmerksamkeit auf sich; aber sein öfteres Entweichen aus der Anstalt hätte mich fast in ihm irre werden lassen. Bosheit konnte es nicht sein, weil kein Trotz und Eigensinn zu verspüren war, und ebensowenig Abscheu vor der Anstalt, weil ihm nie Etwas zu Leide gethan ward. Daß aber auch nicht die Liebe zur Mutter und zu den Geschwistern ihn forttrieb, war bei den letzten Entweichungen erwiesen, da er nicht zu ihnen kam und auch nicht einmal die Absicht hatte, zu ihnen zu gehen. Der Grund lag also im Hange zum Vagabundiren; dahin kann es der Trieb zum Betteln und Herumziehen schon bei einem neunjährigen Knaben bringen, daß es Bangigkeit und Aengstlichkeit erzeugt, wenn er diesem Triebe nicht folgen kann. Er selbst erklärt, daß es ihm gefällt, undwenn man ihn fragt, warum er denn fortlaufe? giebt er zur Antwort: „Ich weiß es nicht.“ Um ihm das Entlaufen unmöglich zu machen, habe ich ihm längere Zeit Beinschellen angelegt, und dies hat ihn denn auch so weit curirt, daß ich jetzt sowohl mit seinem Verhalten, als mit seinen Leistungen sehr zufrieden bin. Er vollbringt jetzt alle meine Forderungen am pünktlichsten und ist stets gehorsam. Auch mit seinen Schularbeiten geht es so leidlich, obgleich es ihm noch sehr an Kenntnissen fehlt, was freilich nicht anders sein kann. Die Liebe zur Veränderung bei seinen Beschäftigungen zeigt noch zu deutlich, was er früher gewesen, jedoch sein guter Wille, seine Thätigkeit und Gewandtheit werden ihm das Besserwerden erleichtern.

In meinem vorjährigen Berichte sprach ich zum Schluß den Wunsch und die Bitte aus: Gott wolle zu dem angefangenen guten Werke die Rettung und Besserung dieser jungen Seelen uns seinen gnädigen Segen geben! Dies hat er auch bis hierher so treulich und väterlich gethan, daß ich heute mit Dank und Freude nur noch hinzufüge: Der Allgütige wolle auch ferner diese seine Gnadenhand nicht von uns abziehen und auch in Zukunft diese Kinder segnen und leiten nach seinem Wohlgefallen zu ihrem wahren Wohle für Zeit und Ewigkeit!

Rettungsanstalt bei Baldkirchen,
den 25. September 1857.

J. G. Seiffert, Hausvater.

Heilige Dreifaltigkeit Fundgrube zu Zschopau

Ein Plan ihrer Wiedereröffnung im Jahre 1882.

Diese Grube war einst die drittbeste Fundgrube Sachsens. Das der Gewerkschaft gehörige Grubensfeld umfaßte im Jahre 1882, als man plante, den Bergbau wieder zu eröffnen, 283 048 qm. Innerhalb dieses großen Grubensfeldes traten mehrere Erzlagernstätten auf. Die wichtigste war der bei Krumhermersdorf aufsteigende Gang „Heilige Dreifaltigkeit Flache“, die hauptsächlich aus mit silberhaltigem Bleiglanz imprägnierten Schwefelspat bestand und stellenweise mehrere Meter mächtig war. Diese Grube sollte in 70—80 m Tiefe noch größtenteils Erz führen. Nach den bergamtlichen Erzlieferungs-Extrakten wurden in den Jahren 1763—1784 737 Ctr., von 1789—1792 153 Ctr. und von 1812—1825 454 Ctr. silber- und bleihaltige Erze gewonnen und aus dem Verkaufe 16 465 Taler gelöst. Man glaubte 1882 noch über 30 000 kbm Schwefelspat mit silberhaltigem Bleiglanz abbauen zu können.

In der Nähe dieses Flachen setzten aber auch noch andere Gänge auf, nämlich der „St. Johannes Stehende“, der bei einer Länge von ca. 120 m den „Heilige Dreifaltigkeit Flachen“ und in ca 80—90 m den „Salomon-Flachen“ kreuzt. Auf der Strecke vom Stollenort des „Heilige Dreifaltigkeit Flachen“ bis zum „Johannes Stehenden“ wurde noch ein Morgengang überfahren, der von Börnichen und dem sogen. Hölzel bei Krumhermersdorf aus das Grubensfeld der Gewerkschaft durchkreuzte und bis an die Zschopau-Willichthalstraße fortsetzte. Das dort zu Tage liegende Gestein zeigte die deutlichsten Spuren von Glaserz. Auf den Kreuzungspunkten der oben genannten 3 Gänge glaubte man reiche Erzdepots zu finden.

Man wollte auf dem „Heilige Dreifaltigkeit Flachen“ in südöstlicher Richtung fortbauen, um zunächst das jetzt vom Stollenort 120 m entfernt liegende Kreuz mit dem „St. Johan-

nes Stehenden“ zu erreichen, um dann den Gang in südwestlicher Richtung abzufahren, wodurch man nach einer Strecke von 80—90 m zum „Salomoner Flachen“ gelangen wollte. Die Strecke bis zum ersten Kreuzungspunkte wollte man mit 2 Mann Belegschaft in ca. 2 Jahren, die andere Kreuzung mit dem „Salomoner Flachen“ in 1½ Jahren aufschließen. Der erste Plan war mit 6000 M. veranschlagt worden, der zweite mit 5000 Mark, sodas man insgesamt mit 11 000 M. Kosten den Ischopauer Bergbau wieder in Gang bringen wollte. Jedoch wurde hierdurch noch nicht die Hälfte des Grubenfeldes aufgeschlossen. Von den Kreuzungen des „Heilige Dreifaltigkeit Flachen“ und „Salomoner Flachen“ mit dem „St. Johannes Stehenden“ erreichte man 280 m südöstlich einen Porphyrgang und von da 140 m in gleicher Richtung der gedachten beiden Gänge einen sehr edlen Gang, den „Unbenannt Stehenden“. Von hier aus kreuzten sich nach einer Strecke von 160 m wieder der „Heilige Dreifaltigkeit Flache“ und Salomoner Flache“. Auch die Tiefebene, die größere Ergiebigkeit versprach, war noch nicht berücksichtigt. Um die abgebauten Erze möglichst auszunutzen, sollte ein Pochwerk mit Wäsche- und Scheidebank erbaut werden. Man wollte die Waschkraft eines Baches, der 45 Fuß Gefälle hatte, ausnutzen.

Die Lage des Grubenfeldes sah man als sehr günstig an, da vom Tage bis zur Stollenssohle eine Taufe von 200 m erreicht werden konnte, ohne vom Wasser belästigt zu werden. Das Anlagekapital, das man benötigte, um das ganze Grubenfeld aufzuschließen, wurde mit 52 500 M. berechnet und sollte durch Begebung der noch im Depot befindlichen 175 Ruxe a 300 M. Nennwert innerhalb dreier Jahre dergestalt aufgebracht werden, das auf jeden Rux bei der Zeichnung ein Kaufpreis von 25 M. und 1 M. Scheingebühren und die erste Zusage von 25 M. und dann aller drei Monate 25 M. einzuzahlen waren.

Der Grubenvorstand bezeichnete das Unternehmen nicht nur als ein solides, sondern auch als ein rentables, und lud zum Eintritt in die Gewerkschaft und zur Abnahme von Ruxen ein.

Im Jahre 1883 wurde nochmals eine Ladung Erz von Ischopau nach Freiberg versandt. Jedoch löste sich schon 1884 die Silberbergbau-Gesellschaft „Heilige Dreifaltigkeit - Fundgrube“ nach erfolgter Subhastation auf. Der Traum, den Bergbau in Ischopau wieder neu zu beleben, war damit endgültig ausgeträumt.

Vor 50 Jahren.

Am 11. November tobte zwischen 11 und 12 Uhr vormittags ein Gewitter bei heftigem Schneegestöber. In Chemnitz richtete dieses auf dem Markte in den Buden großen Schaden an. Die Gemeinde Frankenstein bei Deberan wurde am härtesten betroffen, da der Blitz in die Kirche einschlug, die eben erst erneuert war. Da das Wetter so arg hauste, hatte niemand auf den zündenden Blitzstrahl geachtet. Nachmittags um 5 Uhr kam ein Einwohner zum Pfarrer und teilte ihm mit, soeben seien Blitzableiter, Fahne und Knopf der Kirche unter feuriger Begleitung zur Erde gestürzt. Als nun beide nach dem die Kirche umgebenden Friedhof eilen, finden sie den armstarken, eisernen Schaf, auf welchem der Knopf befestigt war, rotglühend, mitten durchbrochen vor und sehen, das die Haube des Turmes von einem Funkenregen umgeben ist. Inzwischen hatten sich mehrere Bewohner des Dorfes eingefunden, man eilt den Turm hinauf, ohne irgend etwas Verdächtiges wahrzunehmen. Das Feuer hatte demnach seinen Herd in der Turmhaube. Der nun ertönende Hilferuf der Gloden drang bei dem herrschenden Sturm nicht in die Nachbarorte und diese mußten erst durch besondere Boten um Hilfeleistung ersucht werden. Die Deberaner Feuerwehr wurde um 1/26 Uhr telegrafisch um Hilfe gebeten, konnte diese aber nicht gewähren, weil bei dem heftigen Sturme die Entfernung aus der Stadt nicht angezeigt erschien; wohl aber fuhr der Kommandant derselben und einige erfahrene, tüchtige Feuerwehrleute mit der Landspritze ab. In Frankenstein angekommen, konnten weder die Spritze noch die Mannschaften irgendwelche Hilfe bringen, da die Wasserstrahlen der Spritze infolge des Sturmes nicht die Höhe des Turmes, folglich auch nicht den Brandherd erreichten. Erst in der 12. Stunde kamen die Flammen zum offener Durchbruch nach außen. Um 12 Uhr noch läuteten die Gloden selbst ihrem Grabgesang, gegen 2 Uhr stürzten sie in das Feuer, das inzwischen die Treppen und die

übrigen Böden ergriffen hatte und selbst durch die Windkammer in den Orgelraum drang und die Silbermannsche Orgel zum größten Teil zerstörte. Gegen Morgen brach der Turm in sich zusammen und durchschlug einen Teil des Kirchendaches und der Decke. Mächtig noch loderten die Flammen einige Stunden in den steinernen Ruinen des Turmes, in allen Farben spielend beim Verbrennen der verschiedenen Metalle und dann erst war alle Gefahr für ein Weitergreifen evtl. Ausbrennen der Kirche beseitigt.

Der eiserne Aussichtsturm auf der Dreibrüderhöhe wurde von den Erzgebirgsvereinen Wolfenstein und Marienberg fertiggestellt. Die Baukosten stellten sich auf 3500 Mark.

Heimatkalender November 1932.

30. Oktober: Öffentl. Theaterabend im DC. Gornau.
1. November: Gaubühne der NSDAP.
2. November: Mittelstandkundgebung der NSDAP.
3. November: Versammlung der Eisernen Front.
 - Will Vesper im DVV.
 - 100 Jahre „Wochenblatt“.
4. November: Dr. Hausding spricht im Heimatabend des Erzgebirgsvereins.
 - Versammlung der NSDAP.
5. November: 25 Jahre Strumpffabrik Richard Oehme-Krumhermersdorf.
 - 25jähriges Jubiläum der Ortsgruppe des DVV, in Dittersdorf.
6. November: Lokalweihe der Adventisten.
 - Versammlung im Turnklub.
7. November: SS.-Konzert.
 - Ordentl. Generalversammlung der Braugenossenschaft.
 - Gemeindevorordnetenversammlung Waldkirchen.
8. November: 40 Jahre Schlachthof Ischopau.
 - Stadtverordnetenvorsteher Klempnerobermeister Minkos †
9. November: Rundgebung des DVV für die Angestelltenversicherung.
 - Öffentl. Einwohnerversammlung der SPD im „Stern“.
 - Mitgliederversammlung im DVV.
 - Werbenachmittag des Landwirtschaftl. Hausfrauenvereins.
10. November: Monatsversammlung des Junglandbundes Witzschdorf und Umgegend.
11. November: Konzert der Deutschen Oberschule.
 - Gemeindevorordnetenversammlung der NSDAP.
12. November: ReK.-Versammlung.
 - Stiftungsfest des 1. Ischopauer Fußballklubs.
13. November: Gemeindevahlen.
13. und 14. November: Jahrmarkt in Ischopau.
14. November: Eröffnung der DRW-Schule.
 - Hauptversammlung im Stenografenverein.
 - 40. Stiftungsfest des Kaufmännischen Vereins.
15. November: Lichtbildvortrag des Militärvereins Dittersdorf.
 - Vortrag des Forschungsreisenden Stöhner im Gewerbeverein.
16. November: Öffentl. Generalversammlung des Produkt.-Verteil.-Vereins Schl.-Porschendorf.
17. November: Hauptversammlung des Chorgesangvereins.
18. November: Vortrag des Weißen Kreuzes.
19. November: Prüfung im Samariterverein Gornau.
 - Gefallenenehrung in Ischopau, Gornau und Krumhermersdorf.
 - Emil Schöne, früh. Stadtrat und Stellvert. Bürgermeister †.
21. November: Volksbühne: „Vor Sonnenuntergang“ von Gerhart Hauptmann.
22. November: Jahreshauptversammlung des Ortsausschusses für Handwerk, Handel und Gewerbe.
24. November: Bezirksausschusssitzung Flöha.
26. November: Stiftungsfest der Kleinkaliberabteilung.
 - Meteorerscheinung in Ischopau.
27. November: Konzert u. Theaterabend der Arbeiterwohlfahrt.
 - Kirchenglockenweihe in Dittmannsdorf.
 - Prof. Dr. Singer spricht im Gustav Adolf-Verein.
 - Vereinsprüfung für Schäferhunde in Ischopau.
28. November: 1. Sinfoniekonzert der Städt. Kapelle.
30. November: Armeemarschabend der Stahlhelmkapelle im „Stern“.

Verantwortliche Schriftleitung: Margarete Voigtländer.

Druck und Verlag: Wochenblatt für Ischopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Ischopau.